M.
o.
979a

er

Ueber die Natur, Erkenntnißmittel und Heilart der Skrofelkrankheit

Eine von der Kaiserlichen Academie der Naturforscher gekrönte Preisschrift

von

D. Christ. Wilh. Hufeland

der Arzneykunst ordentlichem Lehrer zu Jena.

Nisi utile est, quod agimus,
vana est gloria nostra.

Zweite mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Jena 1797.
in der Academischen Buchhandlung.

Sr. Wohlgebohren

Herrn

D. Joh. Ernst Wichmann

Königl. Grofsbritt. Leibmedicus, Mitgliede der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen u. s. w.

als

öffentliches Zeichen

der lebhaftesten Verehrung

gewidmet.

Wenn eine Krankheit ſich ſo auffallend vermehrt, von ſo traurigem Einfluſs auf die allgemeine Geſundheitsconſtitution iſt, und ſo viel Hartnäckigkeit gegen die Kräfte der Heilkunſt zeigt, als wir dieſs von der Skrofelkrankheit bemerken; ſo iſt es, glau-

be ich, die Pflicht jedes menſchenliebenden praktiſchen Arztes, dieſelbe zum Hauptgegenſtand ſeiner Unterſuchungen zu machen, um auch das ſeinige, ſoviel an ihm iſt, zur Bekämpfung eines ſo allgemeinen und gefährlichen Feindes beizutragen.

Ich freute mich deshalb im Namen der Menſchheit, als ich dieſen Gegenſtand von der *Kaiſerl. Academie der Naturforſcher*, als Preisfrage aufgeſtellt, und dadurch gleichſam die Loſung zu einer genauen und allgemeinen Prüfung dieſes Uebels fürs mediziniſche Publicum gegeben ſahe. — Die Folge davon war, daſs ich bey dieſer Concurrenz, auch für meine Perſon verpflichtet zu ſeyn glaubte, das, was mich Erfahrung und Nachdenken dar-

über gelehrt hatte, zuſammenzutragen, und der Geſellſchaft vorzulegen.

Als einen ſolchen Beytrag bitte ich alſo gegenwärtige Abhandlung anzuſehen. Nicht als eine vollſtändige Abhandlung über die Skrofeln, (die die Geſellſchaft nicht verlangt, und die nach *Kortums* und *Webers* Verdienſten um die Sache wirklich überflüſsig wäre), ſondern als das Reſultat meiner beſondern einzelnen Erfahrungen, als einen Verſuch, durch Beleuchtung und genauere Beſtimmung einzelner Punkte dieſe Erfahrungen zum Beſten des Ganzen zu verarbeiten, — wage ich es, dieſe Bogen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Auch habe ich darinne den Wink der Academie befolgt, daſs ich mich nicht in überflüſsige und den Raum verkürzende Citate und Beybringung der Litteratur eingelaſſen, und bey der Angabe der Mittel nicht ſowohl auf die Menge (die bey andern Schriftſtellern zu finden iſt), als auf die Auswahl und beſtimmte Anwendung derſelben geſehen habe.

Die Abhandlung iſt nach den 3 Punkten der Aufgabe in 3 Abſchnitte getheilt.

Die Aufgabe war folgende:

1) *Naturam acrimoniae ſcrofuloſae novis obſervationibus explicare.*

2) *Signa diagnoſtica certiſſima, quibus virus ſcrofuloſum, in corpore latens, et in varios gradus malignitatis abiens, licet tumoribus nondum manifeſtum, cognoscatur.*

3) *Accuratis obſervationibus edocere, quibus ſcrofularum ſpeciebus et complicationibus cum aliis morbis, ſingula remedia antiſcrofuloſa, hucusque cognita, maxime ſint accommodata; cum primis autem Terrae ponderoſae muriatae efficaciam in ſcrofulis et affectibus ſcrofuloſis adcurate definire.*

Ich werde alſo die Abhandlung in folgende Abſchnitte theilen:

1) Von der Natur und nächſten Urſache der Skrofeln, beſonders mit Rückſicht auf Skrofelgift.

2) Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

3) Von den bewährteſten Mitteln und deren ſpezieller Anwendung.

Inhalt.

I. Abschnitt. Von der Natur, nächsten Ursache der Skrofelkrankheit, mit besondrer Rücksicht auf Skrofelschärfe S. 1
1. Kap. Betrachtung des lymphatischen Systems, als Einleitung in die Pathogenie der Skrofelkrankheit — 5
2. Kap. Entfernte Ursachen der Skrofelkrankheit - - — 18
1. Die prädisponirenden und Grundursachen - - — 21
2. Die erweckende oder Gelegenheitsursachen - - — 54
3. Kap. Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofelkrankheit, und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe — 62
4. Kap. Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht - — 80

5. Kap. Von der Natur der Skrofelschärfe - - - S. 99
II. Abschnitt. Von der Erkenntniss der verborgenen Skrofelkrankheit — 122
III. Abschnitt. Von den bewährtesten Mitteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer speziellen Anwendung - — 135
Allgemeine Indicationen - — 135
1. Kap. Die diätetische Behandlung (zugleich Präservatifkur) - 143
1. Gesunde und angemessne Nahrung - - - — 144
2. Reine und trockne Luft - — 145
3. Körperliche Bewegung - — 148
4. Friction - - — 150
5. Möglichste Reinlichkeit - — 151
6. Laue Bäder - - — 157
2. Kap. Die medizinische Behandlung — 161
Allgemeine Regeln - — 162
Mittel.
1. Brechmittel - - — 170
2. Laxirmittel und Digestive - — 172
3. Antimonium und Antimonialmittel - - - — 185
4. Mercur und Mercurialmittel — 193
5. Terra ponderosa muriata - — 210
6. Calx muriata - - — 215

7. China und ähnliche adstringirende roborantia - - S. 216
8. Eichelkaffee - - - — 230
9. Eisen und Eisenmittel - — 232
10. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel, Lign. Sassafr. Rd. Calami arom. etc. - — 240
11. Narcotische Mittel - — 246
1. Cicuta - - — 255
2. Opium - - — 261
3. Hyoscyamus - - — 266
4. Belladonna - - — 267
5. Dulcamara - - — 269
12. Digitalis purpurea - - — 272
13. Asa foetida - — 279
14. Spongia tosta - - — 280
15. Fixe und flüchtige Laugensalze — 287
16. Erdigte und absorbirende Mittel — 290
17. Kalchwasser - - — 291
18. Seife - - — 299
19. Guajacum - - — 300
20. Tussilago Farfara - - — 303
21. Frischgepresste Kräutersäfte — 305
22. Bittre und auflösende Extracte — 309
23. Mineralische Wasser - — 311
24. Viszeralklystire - — 312
25. Künstliche Geschwüre - — 317

26. Medizinische Bäder - — 321
27. Aeussere topische Mittel - — 333

Anhang.

1. Ueber das Verwachsen und die Krümmung des Rückgrads, ihre Ursachen und Heilung - - — 343
2. Hydatiden im Gehirn von skrofulöser Ursache - - — 373
3. Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache - - — 385
4. Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins - — 392

Erſter Abſchnitt.

Von der Natur und nächſten Urſache der Skrofelkrankheit, mit beſonderer Rückſicht auf Skrofelgift.

Noch immer herrſcht über die weſentliche oder nächſte Urſache der Skrofelkrankheit groſse Verſchiedenheit der Meinungen. Manche halten ſie blos für eine Krankheit der Säfte, für eine ſaure, ſcharfe oder viſcide Beſchaffenheit der Lymphe, oder für Verſtopfung des lymphatiſchen Syſtems; Manche hingegen ſinden die nächſte Urſach blos in den feſten Theilen und zwar den lymphatiſchen Gefäſsen.

Die Urſache dieſer verſchiedenen Meinungen liegt theils in den mannichfaltigen, proteusartigen Geſtalten und Anſichten, unter welchen ſich dieſes Uebel zeigt, theils in den verſchiedenen pathologiſchen Syſtemen, die jezt herrſchen, (wovon ich nur die Humoralpathologie, Nervenpathologie und neuere chemiſche Pathologie nennen will), wodurch denn nicht allein der Geſichtspunct bey ſolchen Unterſuchungen, ſondern auch die Erklärungsweiſe ſelbſt, (nach der verſchiedenen Vorſtellungs- und Denkform, die ſich jeder eigen gemacht hat) ſehr verſchieden wird.

Indeſs wäre es doch wohl zu wünſchen, daſs man anfinge und mit Ernſt darauf bedacht wäre, hierinn ins Reine zu kommen, oder vielmehr, ſich gegenſeitig verſtehen zu lernen; denn gewiſs liegt, wie ſo oft in der Medizin, der Grund der Verſchiedenheit nicht in der Sache ſelbſt, ſondern nur in der

Vorſtellungsart, über die ſich vernünftige und philoſophiſch tolerante Aerzte gewiſs ſehr leicht verſtändigen könnten. — Man glaube ja nicht, daſs dieſer Gegenſtand unter die hypothetiſchen und dem Practiker gleichgültigen gehöre. Es ſcheint mir vielmehr zur gründlichen Kenntniſs einer Krankheit alles darauf anzukommen, die nächſte Urſache gehörig feſtzuſetzen; denn nun erſt kennt man die Natur und das Weſen der Krankheit; nun erſt hat man den Schlüſſel zur Erklärung der wichtigſten Erſcheinungen; nun erſt hat man die Quelle, aus welcher ſich richtige Indicationen zur Kur ableiten laſſen.

Man erlaube mir daher, dieſer Unterſuchung hier den erſten Platz und eine ausführliche Behandlung zu widmen. — Ich werde zuerſt die veranlaſſenden, gelegentlichen und hervorbringenden Urſachen der Skrofelkrank-

heit *) unterſuchen, weil hieraus das meiſte Licht auf die nächſte Urſache fällt; zweytens die nächſte Urſache ſelbſt und die Verbindung derſelben mit der Erzeugung der Skrofelſchärfe zu beſtimmen ſuchen.

*) Ich muſs hier im voraus erinnern, daſs ich *Skrofeln* und *Skrofelkrankheit* unterſcheide. Skrofeln ſind die in die Augen fallenden Drüſengeſchwülſte und Knoten, die erſt eine Folge der Skrofelkrankheit ſind; doch können ſie auch von andern Urſachen entſtehen. Die Skrofelkrankheit aber iſt der fehlerhafte Zuſtand des ganzen Lymphſyſtems ſelbſt, der die Skrofeln hervorbringt. — Skrofeln verhalten ſich alſo zur Krankheit, wie das Symptom zur Urſache, und es kann jemand Skrofeln haben, ohne die Skrofelkrankheit zu haben.

Erſtes Kapitel.

Betrachtung des lymphatiſchen Syſtems als Einleitung in die Pathogenie der Skrofelkrankheit.

Die Skrofelkrankheit iſt eine Krankheit *des lymphatiſchen Syſtems.* Es iſt alſo durchaus nöthig, gehörige Begriffe von der Organiſation, von den Kräften und der Wirkungsart dieſes Syſtems, und beſonders von allen Einflüſsen und Urſachen zu haben, die darauf wirken, wenn man die Urſachen, das Weſentliche und die Wirkungen der Skrofelkrankheit gehörig erkennen und richtig

beurtheilen will. — Gewiſs, wenn wir überhaupt annehmen müſſen, daſs die Entdeckung und genauere Beſtimmung dieſes Syſtems eine der gröſten Acquiſitionen iſt, die die Arzneykunſt gemacht hat, und wodurch *Pathologie* ſowohl als *Therapeutik* in vielen Stücken eine ganz neue Geſtalt erhalten haben; ſo müſſen wir beſonders bekennen, daſs die verbeſſerte Kenntniſs und Behandlung der Skrofelkrankheit häuptſächlich dieſer Erkenntniſs, und alſo der Anatomie, ungemein viel zu verdanken hat.

Ich glaube daher, es läſst ſich keine gründliche Unterſuchung und Erforſchung dieſer Krankheit denken, ohne die Hauptbegriffe aus der Natur und Beſchaffenheit des lymphatiſchen Syſtems zu ſchöpfen und abzuleiten, und es ſey mir alſo erlaubt, hier, gleichſam als Einleitung und Schlüſſel zu der nachfolgenden Unterſuchung, nur einen Blick auf die Natur und die höchſtwichtige

Function dieſes Syſtems zu werfen. Ich habe nur zu ſehr bemerkt, daſs man daſſelbe häufig zu einſeitig und ſeine Function gar zu eingeſchränkt betrachtet, ja daſs mancher, ſich blos an den einſeitigen Namen, abſorbirend Syſtem, haltend, auch weiter nichts als *Abſorption* dabey denkt. Aber wahrhaftig nicht blos abſorbirendes, ſondern mit eben dem Recht *präparirendes, purificirendes, nutrirende* Syſtem ſollte es heiſſen.

Dieſs Syſtem im weitläuftigſten Verſtande conſtituiren 3 Claſſen von Organen.

1. Die *reſorbirenden Gefäſse* ſelbſt, von auſſerordentlicher Menge (von manchen Anatomen den Blutgefäſsen gleichgeſezt) äuſserſt verſchiedenen Durchmeſſers, durchſichtig, mit Valveln verſehen, aus allen innern und äuſſern Oberflächen, aus allen Hölungen, Zwiſchenräumen des Zellgewebes, der Knochenzellen, auch Endi-

gungen der Arterien entſpringend, alſo durch alle Theile des Körpers ohne Ausnahme verbreitet, und gröſstentheils in den *Ductus thoracicus*, aber auch unmittelbar in die Blutgefäſse ſich endigend. — Die Anatomen unterſcheiden zuweilen die Milchgefäſse von den eigentlichen Lymphgefäſsen. Aber für den Practiker iſt dieſer Unterſchied nicht weſentlich, denn er beruht blos auf Verſchiedenheiten des *Contentum*, und ihm ſind daher beydes Gefäſse eines Syſtems.

2. Der *Ductus thoracicus*, der hauptſächlichſte Vereinigungspunkt dieſes Syſtems.

3. *Unzählige Drüſen* (die ſogenannten *lymphatiſchen* oder *conglobirten*), welche aus Konvoluten von Lymphgefäſsen, Blutgefäſsen und Nerven beſtehen, überall den Lauf der Lymphgefäſse unterbrechen, und am häufigſten im *meſenterium*, den Schenkeln

und Weichen, dem Hals und den Achſelhölen zu finden ſind.

Dieſe Gefäſse und Drüſen wirken nun nicht blos durch tode und mechaniſche Kräfte, wie man lange glaubte, ſondern ſie beſitzen eine ſehr ausgezeichnete *Lebenskraft*, *Irritabilität* und *Senſibilität* (oder *Nervenkraft*), welches leztere theils die Menge der ſich in den Drüſen verbreitenden Nerven, theils der groſse Einfluſs der Nervenfunctionen auf dieſs Syſtem, und umgekehrt der Einfluſs dieſes Syſtems auf die Nerven, unwiderſprechlich beweiſen. Man muſs alſo bey der Beſtimmung der Kraft dieſes Syſtems theils die todte Kraft (die einfache Contractilität, Spannkraft oder den *Tonus* deſſelben) theils den Grad der Lebenskraft in Anſchlag bringen, und alle Fehler, denen die Lebenskraft in andern Syſtemen unterworfen iſt, als z. E. Erethismus, Krampf, convulſiviſche Oscillation, Torpor, paralyti-

ſcher Zuſtand, vermehrte und verminderte Reizfähigkeit, auch auf dieſes Syſtem anwenden, und zur Erklärung ſeiner pathologiſchen Erſcheinungen benutzen.

Was nun endlich die *Beſtimmung* und *Function* dieſes Syſtems betrifft, ſo iſt dieſelbe zweyfach:

I. *Abſorption.*

Es iſt die Hauptpforte, durch welche alles, was unſerm Blute beygemiſcht, und Beſtandtheil von uns werden ſoll, eingehen muſs — das allein abgerechnet, was ſich in den Lungen dem Blute unmittelbar aus der Athmosphäre beymiſcht —

Dieſe Abſorption iſt vierfach:

1. *Die Abſorption* im *Speiſekanal.* — Der ganze Kanal vom Mund bis zum After iſt voll von ſolchen einſaugenden Mündungen. — Folglich alles,

was Nahrung heiſst, geht dadurch in uns über.

2. *Die Abſorption der Haut* und *der Lunge.* — In beyden Organen finden ſich unzählige dieſer Gefäſse. Dadurch geht alſo alles, was die Haut aus der Atmosphäre, und vieles, was die Lunge daraus aufnimmt, in uns über.

3. *Die Abſorption der innern Hölungen.* — Dadurch wird der beſtändig exhalirende Dunſt wieder aufgenommen, und wäſsrigte Anhäufungen verhütet.

4. *Die Abſorption aus den kleinſten Endigungen der Gefäſse und Zwiſchenräumen des Zellgewebes.* Dahin gehört die wichtige Abſorption aus allen Eingeweyden, Abſonderungsorganen, Muskeln u. ſ. w.

Der Zweck dieſer letztern ſcheint vielfach zu ſeyn:

a. Die zur Ernährung überflüſsige Lymphe wieder aufzunehmen und zu dem Blute zurückzuführen, alſo das Geſchäft der Nutrition zu reguliren.

b. Das abgenuzte, unbrauchbare, verdorbne aufzunehmen und zurückzuführen, damit es bald excernirt werden kann. Beſonders ſcheinen hierzu die abſorbirenden Gefäſse in den Secretionseingeweyden (Leber, Nieren u. ſ. w.) zu dienen, um das, was in dieſen Organen nicht abgeſondert werden konnte, immer andern zuzuführen. Die Abſorption der Galle in der Gelbſucht, der Milch in den Brüſten geben hievon Beyſpiele. Ja es iſt höchſtwahrſcheinlich, daſs hierzu unmittelbare Verbindungen dieſer Gefäſse von verſchiedenen Organen ſtatt finden, wodurch Säfte von einem zum andern geleitet werden, ohne erſt dem Blute beygemiſcht zu werden, ſo z. B. die Abſorption beym Diabetes.

c. Krankheitsſtoffe und Materien einzuſaugen und fortzuführen, die *pathologiſche Abſorption*, wie wir dies beym Eiter oft deutlich wahrnehmen. Die meiſten Metaſtaſen ſcheinen auf dieſe Art zu geſchehen, daher fallen ſie ſo oft auf die Drüſen d. h. der durch die reſorbirenden Gefäſse aufgenommene Krankheitsſtoff wird in den Drüſen aufgehalten, und erregt krampfhafte Einſperrungen und Stokkungen.

II. Die Aſſimilation und Praeparation der Säfte.

Das lymphatiſche Syſtem iſt nicht allein die Eingangspforte für alle Beſtandtheile unſers Körpers, nicht bloſs ein paſſives Vehikel ihres Uebergangs ins Blut, ſondern auch die *erſte Inſtanz ihrer Aſſimilation und Animaliſation.* Dieſs iſt der hauptſächliche Zweck der unzähligen Drüſen, der Menge Nerven, der ſpecifiſchen Lebenskraft dieſes Sy-

ſtems, und es gehört in dieſem Betracht zu den wichtigſten Secretionsorganen unſers Körpers. Hier ſollen die in uns aufgenommenen Beſtandtheile die fremden heterogenen Eigenſchaften verlieren, und den Karakter der Animalität immer mehr erhalten, ſie ſollen aus der todten chemiſchen Welt den erſten Schritt in die organiſche thun, um dann deſto leichter in wahres Blut umgewandelt werden zu können.

Hierdurch bekommt das lymphatiſche Syſtem eine Hauptſtelle unter den, den Gehalt und die Qualität unſers Ganzen beſtimmenden, Organen.

Aus dieſer Darſtellung erhellt, von welchem erſtaunlichen Einfluſs dieſes Syſtem auf alle Functionen und auf die Beſchaffenheit der Kräfte ſowohl als Materie ſeyn, und wie wichtig beſonders Fehler deſſelben auf die ganze Oeconomie wirken müſſen. — Ich will nur an folgendes erinnern:

1. Die *Sanguification* hängt davon vorzüglich ab, und Fehler des abſorbirenden Syſtems können allein ſchon Dyscraſien, ſchlechte Bindung des Bluts, Schärfen veranlaſſen.

2. Die *Nutrition* wird auf doppelte Art dadurch beſtimmt. Einmal indem es alles, was uns nähren ſoll, aufnimmt; und ihm den erſten Grad von Animalität giebt. Zweytens indem es die übermäſsige Anhäufung der Lymphe hindert, und auch das verdorbene und unnütze wegnimmt. — Es können alſo durch Fehler dieſes Syſtems Abmagerung, Atrophie, aber auch übermäſsige Vergröſserung einzelner Theile, ſchwammichte Zunahme veranlaſst werden. Auch fehlerhafte Anhäufung dieſes oder jenes Beſtandtheils in einem Theil z. E. der Knochenmaterie, der Phosphorſäure etc. in den Knochen entſtehen oft daraus.

3. Die *Reinigung unſeres Körpers*, nicht allein durch Zuführung, ſondern auch

durch Abführung des verdorbnen und schädlichen. — Folglich kann hierin allein der Grund von Schärfen mancherley Art, Reitzungen, Kachexien, Gelbsucht, Wassersucht u. dgl. liegen.

4. Das *Gleichgewicht* der *Circulation.* — So entstehen durch Fehler dieses Systems Congestionen, seröse und lymphatische Anhäufungen und so fort.

Aus dem oben gesagten ergeben sich nun auch die *Contenta* dieses Systems, die man gewöhnlich zu unbestimmt unter dem Namen *Lymphe* begreift. Sie sind nämlich

1. Die durch den Darmkanal zugeführten gröbern Nahrungstheile.
2. Die aus der Atmosphäre eingesogenen feineren Bestandtheile.
3. Die überflüssigen und abgenuzten Theile unsers Selbst, welche wieder eingesogen wurden, und also gar häufig auch krankhafte Stoffe.

Auf

Auf diese *Contenta* muss durchaus Rücksicht genommen werden, wenn wir über die fehlerhafte Beschaffenheit dieses Systems und über seine Ursachen recht urtheilen wollen. Man begeht häufig den Fehler, dass man blos auf die *Continentia*, d. h. die Gefässe und ihre Kräfte bey Erklärung der Krankheiten eines Systems Rücksicht nimmt, und die *Contenta*, die doch gewiss ebenfalls gar sehr den Zustand des Systems bestimmen, darüber ganz vergisst. Ehemals in den Zeiten der Humoralpathologie sah man blos auf diese, und das war Unrecht; die neuere Nervenpathologie sieht blos auf jene, und dies ist eben so sehr unrecht. Nur die Verbindung beyder Rücksichten kann uns erst eine vollständige Kenntniss des Ganzen geben.

Zweytes Kapitel.

Entfernte Urſachen der Skrofeln.

Ich mache nun den Uebergang auf unſere gegenwärtige Unterſuchung, die *Erforſchung der entfernten Urſachen der Skrofeln.* Auch dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems kann ſowohl durch Fehler der feſten Theile und Kräfte, als auch durch Fehler der darinn enthaltenen Flüſsigkeiten, des Chylus und der Lymphe veranlaſst werden, und man kann alle, die Skrofeln veranlaſſenden Urſachen nach meiner Meynung in 3 Klaſſen bringen.

1. Alles, was den Ton der Faſern und beſonders des Lymphſyſtems im ho-

hen Grad herabstimmen und erschlaffen kann.

2. Alles, was die Irritabilität und Sensibilität des Lymphsystems in einen widernatürlich gereizten Zustand zu versetzen oder atonisch zu machen, und folglich die wichtigen Secretionen dieses Systems zu alteriren vermag.

3. Alles, was den Stoff zu einem schlechten *Chylus* oder *Lymphe* geben kann; also die Fehler der Nahrungsmittel und der Luft (denn beyde geben Materialien dazu), ferner die Fehler in dem Geschäfte der Adsumtion selbst, nemlich in der Verdauung Lungen und Hautresorption.

Nun die Ursachen insbesondere, von denen Erfahrung gezeigt hat, dass sie die Skrofelkrankheit erzeugen können. Am schicklichsten lassen sie sich nach dem gewöhnlichen Unterschiede in prädisponirende und Gelegenheitsursachen

abtheilen, nur mit einiger Beſtimmung. Diejenigen nemlich, welche hier *prädisponirende* heiſsen, ſind nicht blos ſolche, welche die Empfänglichkeit zu der Krankheit erregen, ſondern die meiſten von ihnen können, wenn ſie lange und ſtark genug fortwirken, die Krankheit ſelbſt, und zwar nicht blos die Skrofelanlage, ſondern auch die wirklich ausgebrochene Skrofelkrankheit hervorbringen, und könnten alſo mit mehr Recht *Grundurſachen* heiſsen. — Die hier ſogenannten Gelegenheitsurſachen hingegen ſind nicht ſolche, welche allemal hinzukommen müſten, wenn die Krankheit entſtehen ſollte, ſondern ſie vermögen nur den Uebergang des erſten unbemerklichen Stadiums (der Skrofelanlage) in das zweyte, die ausgebrochne Skrofelkrankheit, zu erleichtern und zu beſchleunigen, und könnten alſo vielmehr *excitirende* oder *erweckende* heiſsen.

I. Die prädisponirenden und Grundurſachen.

I. Geſchlecht und Lebensalter.

Die Erfarung lehrt, daſs das kindliche Alter und das weibliche Geſchlecht am meiſten zu dieſer Krankheit disponirt ſind; und dieſs wird ſehr begreiflich, wenn wir bedenken, daſs bey beyden von Natur ein höherer Grad von Laxität und Reizfähigkeit herrſcht.

II. Erbſchaft.

Eltern, welche an dieſer Krankheit leiden, zeugen auch Kinder, die eine ſkrofulöſe Anlage haben, ja bey denen oft ſehr frühzeitig die Skrofelkrankheit ſelbſt zum vollen Ausbruch kommt. — Man hat dieſs in Zweifel ziehen wollen, aber leider ſpricht die Erfarung ſo laut für dieſen Uebergang, daſs man ſchlechterdings davon überzeugt ſeyn muſs. — Mir ſind nicht nur einzelne Fälle der Art bekannt, ſondern wirklich ganze

ſkrofulöſe Familien, wo ſchon ſeit 2 -- 3 Generationen die Skrofelkrankheit immer fort geherrſcht, und ſich von den Eltern nicht etwa blos auf ein, ſondern auf ſechs und acht Kinder fortgepflanzt hat. In Ländern, wo dieſe Krankheit allgemein iſt, z. B. in *England*, iſt man davon ſo überzeugt, daſs es eine Hauptrückſicht bey der Wahl einer Gattin iſt, ob ſie ſkrofulös iſt oder nicht. Auch iſt dieſe Erblichkeit nicht zu verwundern, da dieſe Krankheit doch urſprünglich eine Krankheit der Konſtitution ſowohl der Faſern als Kräfte iſt, und dieſe bekanntlich durch die Zeugung mitgetheilt werden kann, (ſo wie die Anlage zum Stein durch erblich mitgetheilte Schwäche der Nieren).

Ja, nicht blos Anlage, ſondern wirklich ſchon ausbrechende Skrofelkrankheit kann ein Kind mit zur Welt bringen; davon folgende Beweiſe:

a. Die ſo fürchterliche und oft gleich in den erſten Tagen ſich zeigende

Ophthalmia neonatorum, die nach meiner Erfarung ſehr oft ſkrofulös iſt.

b. Ueble Ausſchläge, Exulcerationen, flieſsende Ohren, welche oft gleich nach der Geburt entſtehen, und die ich oft für ſkrofulöſe Produkte zu halten Urſache fand. Von leztern iſt mir ein Beyſpiel bekannt, wo das Kind ſie gleich von der Geburt an hatte, und auch Zeitlebens behielt. Auch der von Herrn *Oſiander* bemerkte *Pemphigus neonatorum* gehört vielleicht hieher.

c. Auch Drüſenverhärtungen und wäſsrigte Geſchwülſte entſtehen ſehr oft gleich nach der Geburt, und ſind ſkrofulöſer Abkunft.

d. Selbſt die *Spina biſida* kann mit zur Welt kommen und iſt ſehr häuſig ſkrofulöſer Natur.

e. Die ſehr üble, zuerſt in Frankreich und nun auch in England bemerkte Krankheit, *Endurciſſement du tiſſu cellulaire*, welche eigentlich blos eine

Krankheit der neugebohrnen Kinder ist und in einer eigenen Verhärtung des Zellgewebes der Haut, besonders am Unterleibe, besteht. Ich halte sie für ein skrofulöses Uebel, worinne mich theils die den Skrofeln so eigene lymphatische Verhärtung, theils der Umstand bestärkt, dass sie erst seit der Zeit, wo die Skrofeln häufiger worden sind, und eben in den Ländern, wo sie am häufigsten sind, erscheinet. Noch kürzlich wurde bey einem vierteljährigen Kinde Lungen und Gekröss voll von verhärteten Skrofelknoten gefunden, wie mir ein geschikter Arzt meldete.

Doch folgt hieraus nicht, dass der Abkömmling skrofulöser Eltern allemal die wirkliche Skrofelkrankheit bekommen müsse. Er kann die volle Anlage dazu haben, und dennoch durch gute Lebenskraft, durch gute Erziehung und andere zufällige Umstände sie überwinden.

III. Schwäche der Eltern.

Auch davon bin ich durch Erfarung überzeugt worden, daſs nichts ſo leicht, ſchon bey der Entſtehung, den Kindern die Skrofelanlage mittheilen kann, als ein geſchwächter Zuſtand der Eltern, beſonders ihrer Zeugungskraft. — Alſo am häufigſten die Folgen der Onanie oder veneriſcher Debauchen. Alle die, welche erſt nach Verſchwendung ihrer beſten Kräfte, und nachdem ſie die erſte Hälfte ihres Lebens allen Arten der Ausſchweifung gewidmet hatten, an den lieben Eheſtand dachten, hatten nach meiner Beobachtung meiſtens eine ſkrofulöſe Nachkommenſchaft zum Lohn. — Hieraus folgt, daſs die allerdings Recht haben, welche veneriſche Debauchen und veneriſche Krankheiten der Eltern als entfernte Urſachen der Skrofeln bey den Kindern anſehen. Nur muſs man nicht eben das *miasma-venereum*, ſondern die Debauche ſelbſt, und die damit ſo wie mit der Krankheit verbundene

Schwächung der Zeugungskraft als Ursache betrachten, und fast scheint mir die Onanie hierzu noch mehr beyzutragen. Man muss wirklich nicht sehen wollen, wenn man diesen Zusammenhang nicht in der täglichen Erfarung wahrnimmt. — Es ist wohl nicht schwer einzusehen, dass von solchen Eltern die erste Anlage des Kindes, seine ganze Organisation einen Karakter der Schwäche und Schlaffheit erhalten muss, woran vorzüglich das Lymph- und Drüsensystem viel Antheil nimmt.

Das nemliche habe ich auch bemerkt, wenn die Eltern und besonders der Vater schon ein hohes Alter bey der Zeugung des Kindes hatten. Gewöhnlich entstehen da Kinder mit skrofulöser Anlage, die sich auf eben die Art erklären läst.

IV. Schlechte unverdauliche und crude Kost in der ersten Periode der Kindheit.

Unter dem Namen, *Crude*, verstehe ich jede Nahrung, die schwer zu assimiliren und in unsere Natur zu verwandeln ist, also auch in unsern Säften immer etwas heterogenes und crudes erhält.

Zu dieser fehlerhaften und skrofelerzeugenden Nahrung rechne ich folgendees:

1. *Das künstliche Auffüttern der Säuglinge ohne Mutterbrust.*

Gewiss die gröste Sünde gegen die Natur, der gröste Eingriff in ihre Rechte, und der unnatürlichste Zustand, in den man ein Kind versetzen kann. — Leider! dass er oft durch die traurige Nothwendigkeit geboten wird. Fast immer habe ich bemerkt, dass solche Kinder mehr oder weniger Anlage zu den Skrofeln bekamen; und das auf folgende Art:

a. Die Natur hat uns beſtimmt, nicht todte, ſondern belebte, nicht Thiermilch, ſondern völlig animaliſirte Menſchenmilch zur erſten Nahrung zu erhalten. Ich halte es für einen ſehr weſentlichen Unterſchied beſonders für das Kind, die Milch unmittelbar aus der Mutterbruſt, oder nachdem ſie ſchon einige Zeit den belebten Körper verlaſſen, ja wohl gar gekocht worden, zu genieſsen. Die Milch beſizt auſſerordentlich viel Vitalität, (wahrſcheinlich nächſt dem Saamen und der Galle unter allen aus dem Blute abgeſonderten Säften am meiſten). Den beſten Beweis davon giebt die blizſchnelle Wirkung der Gemüthsaffecten auf Milch und Galle, welche in nichts anderm beſteht, als in einem veränderten Einfluſs der Lebenskraft auf dieſe Secreta und eine dadurch augenblicklich veränderte Miſchung und Verbindung ihrer Beſtandtheile. Die Gegenwart oder Ab-

wesenheit der Vitalität macht einen eben so wesentlichen Unterschied bey der Milch, als z. B. bey dem Saamen, wo es in Absicht der Zeugung etwas ganz anders ist, ob der Saamen unmittelbar aus einem belebten Körper in einen andern übergeht, oder erst nachdem er eine Zeitlang von dem belebten Körper getrennt war. — Durch die beywohnende Vitalität erhält die Milch hauptsächlich die innige Mischung und Bindung ihrer Bestandtheile, mehr Homogenität mit dem Kinde, leichtere Verdaulichkeit und einen weit höhern Grad von stärkender und restaurirender Kraft. — Man sehe doch nur, mit welcher Begierde das Kind an seiner Mutter Brust fällt, mit welchem sichtbaren Wonnegefühl es sie saugt, wie es davon in den ruhigsten, erquickendsten Schlaf verfällt, wie sichtbar es dabey gedeiht; da hingegen die künstliche Nahrung von der noch so sorgfältig gewärmten

und erneuerten Thiermilch nie mit diesen wohlthätigen Wirkungen begleitet ist, und die Kinder dabey immer das erste Iahr hindurch dürftig, schwächlich und elend bleiben!

Warum verträgt ein schwacher Hectikus, dessen Verdauungskraft schon sehr herunter ist, die Milch, die er unmittelbar aus einer Ziege oder Eselin saugt, oder wenigstens unmittelbar nachher noch warm trinkt, so vortreflich, da ihm hingegen die nämliche Milch, eine Stunde später genossen, die beschwerlichste Verdauung, Angst, Magendrücken u. s. w. zuzieht? — Offenbar liegt dieser so auffallende Unterschied in dem Karakter der beywohnenden Vitalität *). So-

*) Man erlaube mir diesen Ausdruck. Ich bin überzeugt, (und verweise hierüber auf meine *Ideen über Pathogenie und Einfluss der Lebenskraft auf Erzeugung der Krankheiten* Jena) dass sich kein Theil unsers Körpers, so lange dieser lebendig ist, er mag nun übrigens fest oder flüssig seyn, ohne Antheil von Lebenskraft denken

bald diese durch die Trennung vom Lebendigen verlohren geht, so wird auch zugleich die spezifische innige Mischung und Verbindung der Bestandtheile aufgehoben, die den organischen oder belebten Karakter der Materie ausmacht; sogleich fangen die pur chemischen Gesetze und Affinitäten der todten Natur an die Oberhand zu gewinnen, und die Bestandtheile diese Verbindungen einzugehen, d. h. die Milch fängt an sich zu zersetzen. — Was hat eigentlich die Natur bey dem Geschäft des Säugens

läſst, und also auch Blut und seine *secreta* (so lange sie noch nicht *excreta* sind) als belebt angenommen werden müssen. Man denke nur nicht immer unter Lebenskraft Bewegungskraft, und erinnere sich, daſs es auch lebende und tode Knochen, lebende und tode Pflanzen giebt. Beywohnende Vitalität ist in chemischer Rücksicht, als eine eigne Temperatur in Beziehung auf Fluida zu betrachten, wodurch eben sowohl Verbindung und Affinitäten verändert werden, als durch verschiedene Temperatur der Wärme.

für eine andere Absicht, als das Kind, das so lange ein wirklicher Theil der Mutter war, noch einige Zeit in einer animalischen Verbindung mit derselben zu erhalten, und besonders ihm einen Chylus mitzutheilen, der durch vorhergegangene Mischung mit dem Blute in dem Körper der Mutter den Grad von Animalisation erhalten hat, den ihm der schwache Körper des Kindes nicht zu geben vermag? Hierzu ist also eben die beywohnende Animalität nöthig, und wenn wir einem Kinde Milch erst nach der Trennung vom Lebendigen geben, so kann sie diesen Zweck nie in dem Grade erfüllen, und wird immer als etwas heterogenes und todtes in ihm wirken.

b) Man vergisst, dass die Thiere, von denen wir gewöhnlich die Milch nehmen, blos von Gras und Kräutern leben, und also ihre Milch einen weit vegetabilischern Karakter hat, als die Menschenmilch, bey der beyde Nah-

rungs-

rungsmittel zusammen kommen. Die Folge ist mehr Neigung zur Säure nicht allein im Darmkanal, sondern auch im Chylus selbst, mehr Reiz, Verstopfung, und alle Wirkungen der Säure, wovon gleich mehr.

c) Die Action des Säugens selbst macht hier einen wichtigen Unterschied; sie ist dem Kinde bestimmt zur bessern Verdauung seiner Nahrung. Die Wirkung des Saugens der Nahrung nemlich ist, dass sich ihr im Munde schon der Speichel inniger beymischt, und sie folglich schon da eine gewisse Assimilation erhält, die sie denn weit verdaulicher und homogener macht. Dieser Nutzen geht ganz verloren, wenn man Kinder ihre Nahrung aus Löffeln oder Gläsern trinken lässt. — Selbst bey Erwachsenen zeigt sich dieser Umstand. Leute mit schwachen Magen vertragen deshalb getrunkene Nahrung, Suppen u. dgl. weit schlechter, als gekauete; denn dass die Wärme

der Suppen die einzige Urſache davon wäre, wie man oft glaubt, iſt ſchon deswegen ungegründet, weil ja auch das kalt genoſſene fluidum ſehr bald die nämliche Wärme im Magen erhält.

d. Nun denke man hinzu die Unordnungen, die beym künſtlichen Auferziehen faſt gar nicht zu vermeiden ſind, die bald zu warme bald zu kalte, bald zu alte und ſchon halb zerſezte Nahrung; — vorzüglich die Milch von verſchiedenen Subjecten (ein ſehr nachtheiliger Umſtand, da doch jedes ſeinen beſondern *Charakter ſpecificus* hat). Nicht zu gedenken, daſs ſo ein Thier krank ſeyn kann, ohne daſs man es weiſs, wodurch die Milch wieder ſchädliche Eigenſchaften bekommt. — Und endlich, da ſolche Milch das Kind nie in dem Grade ſättigt und nährt, ſo iſt man genöthigt, ſein Schreyen durch andere conſiſtentere breyartige Nah-

rung zu ſtillen, und das iſt eine neue Quelle von Uebeln.

Aus alle dem erhellt, glaube ich, zur Gnüge, daſs das künſtliche Auffüttern eine Hauptquelle des ſchlechten Chylus und der Skrofelkrankheit iſt. Und wenn es ja die Umſtände unvermeidlich machten, ſo würde ich wenigſtens rathen, die Milch von der Ziege unmittelbar oder wenigſtens gleich nach dem Melken, noch warm, und ſaugend trinken zu laſſen. Oder warum hat man nicht ſchon Eſelsmilch dazu verſucht, die der Menſchenmilch am analogſten zu ſeyn ſcheint, und ſelbſt dem ſchwächſten Magen eines Hectiſchen verdaulich iſt? — Immer aber iſt es bei einer ſolchen Auferziehung nothwendig, leichte Bouillons, und Eydotter in Waſſer zerrührt dabey nehmen zu laſſen, um den vegetabiliſchen ſäuerlichen Karakter der Thiermilch zu verbeſſern.

2. *Alle grobe, schwere, nicht fermentirte Mehlspeise (Mehlbrey, Mehlklöse) Hülsenfrüchte, Kartoffeln (in Menge genossen).*

Alles Mehl, was nicht durch Fermentation und Backen verdaulich gemacht ist, erzeugt einen zähen, schleimigten, nicht gut assimilirten Chylus, erregt also leicht gehinderten Durchgang durch die zarten Milchgefäſse und Stokkung. — Dahin gehört auch unstreitig der zu frühzeitige und häufige Genuſs der Kartoffeln. Ich habe in allen den Gegenden, wo sie mit zur ersten Kinderkost gehören, sehr häufig Skrofeln gefunden.

3. *Nahrungsmittel, die zu wäſsrig, vegetabilisch, Nahrungsarm und kraftlos sind.* Sie schaden theils durch Schwächung, theils durch Säureerzeugung.

4. *Das abscheuliche Branteweintrinken der Kinder.*

5. *Die Gewohnheit, Kindern in den ersten Jahren zu vielerley Nahrungsmittel durcheinander zu geben*, und sie alles mitgeniessen zu lassen, was den Erwachsenen schmeckt. Sie erzeugt verdorbene Verdauung und schlechten Chylus.

6. Selbst das *zuviel* gehört hieher. Die Gewohnheit, die Kinder, trotz alles oft sehr vernünftigen Widerstrebens, vollzustopfen, erzeugt die übelste Verdauung und Krudidäten, und kann zu Skrofeln Veranlassung geben.

V. **Alles, was den Darmkanal erschlafft, und die Verdauungskraft schwächt.**

Hieher gehören vorzüglich folgende Skrofelursachen:

1. Das unvernünftige frühzeitige Thee- und Koffeetrinken der Kinder, überhaupt alles in grosser Menge genossene zu heisse Getränk.

2. Der übermäſsige Gebrauch der gastrischen Methode; gar zu häufige Brech-Purgir- und Digestivmittel. Gewiſs wird es damit sehr häufig versehen. Durch die unglückliche Gewohnheit, diese Mittel zu anhaltend zu gebrauchen, wird der Ton des Darmkanals fürchterlich geschwächt, und ist das einmal geschehen, so ist auch zur Schwäche des Milchsaftsystems und der Drüsen, und zur Erzeugung eines schlecht assimilirten und kruden Chylus und zur Skrofelkrankheit der Grund gelegt.

3. Krankheiten, die dieſs System besonders angreifen und entkräften, als langwierige gastrische und Schleimfieber, vor allen Dingen der Keichhusten, auf welchen sehr oft Skrofeln folgen.

VI. Säure in den ersten Wegen.

Ich bin völlig überzeugt, daſs diese eine sehr wichtige Ursache der Skrofeln seyn kann, und deswegen die gröste

Aufmerkſamkeit verdient. Wenn ſich bey einem Kinde häufig Säure in den erſten Wegen erzeugt; ſo iſt die unvermeidliche Folge, daſs auch die Aſſimilation des Chylus ſchlecht geſchieht, und daſs er etwas von jener Eigenſchaft annimmt. Die Folge davon iſt, daſs nun das abſorbirende Syſtem, von dieſem kruden aceſcirenden Chylus mehr gereizt, hie und da krampfigt zuſammengeſchnürt und alſo verſtopft wird. — Man wird daher gewöhnlich finden, daſs Kinder, die lange an Säure gelitten haben, auch an Skrofeln zu leiden anfangen, und man ſieht hieraus, daſs wirklich ſäuretilgende Mittel die trefflichſten Mittel ſeyn können, die Skrofelkrankheit zu verhüten und ihre Urſache zu entkräften.

VII. Würmer und Wurmſchleim.

Sie veranlaſſen ſehr häufig Skrofeln, und zwar auf doppelte Art: Einmal durch den ſchlechten, ſchleimigten und

ſcharfen Chylus, der dabey generirt wird, und zweytens ſelbſt durch die Reitzungen und Krämpfe, welche die Würmer im Verdauungsſyſtem verbreiten. — Die Erfarung zeigt nur zu häufig, daſs Skrofeln und Würmer unzertrennliche Gefährten ſind.

VIII. Der zu frühzeitige und zu ſtarke Gebrauch der Opiatmittel bey Kindern.

So ſehr ich, was ich an andern Orten gezeigt habe, ein Freund und Verehrer der Opiatmittel bin, wo ſie zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet werden, ſo glaube ich doch, daſs nichts verderblicher für Kinder ſeyn kann, als ein zu häufiger und ſtarker Gebrauch derſelben, und daſs auſſer vielen andern nachtheiligen Folgen für die Nerven und Seelenkraft auch die Anlage zu Skrofeln dadurch bewirkt werden kann. — Dieſs kann auf folgende Art geſchehen:

1) Indem dadurch die Verdauungskraft und Irritabilität des Darmcanals gar sehr geschwächt wird. Es entsteht also schlechte Chylification. So gut wie dem Darmkanal wird nun auch dem absorbirenden System ein gewisser Torpor mitgetheilt, und dessen Resorptionskraft geschwächt. Die Folge davon ist ein schlechter Chylus, mangelhafte Bewegung in den Milchgefässen und Drüsen, schlechte Secretion. Nicht allein das zu viel, sondern auch das zu wenig der Irritabilität kann hier schaden.

2. Indem dadurch gar leicht unvollkommne Krisen bewirkt werden; — Ein Umstand, auf den ich gerne in den jetzigen Opiumsgünstigen Zeiten recht viel Aufmerksamkeit erwecken möchte, und der sich auf eine der wichtigsten Lehren der Pathologie gründet. — Man mag Humoral- oder Nervenpatholog seyn, so wird man doch zugeben müssen, dass die Ideen

von *Crise* und *Coction* in Krankheiten tief in der Natur der thierischen Oekonomie gegründet und wahrlich nicht aus der Luft gegriffen sind. Das Wesen der Krankheit besteht nemlich in der lebendigen Reaction gegen den Krankheitsreiz, und der ganze glückliche Erfolg dependirt von dem gehörigen Verhältniss zwischen Reaction uud Reiz, (diess Wort im weitesten Sinn genommen, nicht blos in der Materie, sondern auch in den Kräften kann der Reiz liegen). So wie bey allen Operationen der Natur, also auch hier ist nicht blos intensive, sondern extensive Wirkung nöthig, um diesen Reiz zu heben, d. h. es gehört eine gewisse Quantität und Dauer der Bearbeitung des Krankheitsreizes dazu (die sich nach der Natur und dem Grade desselben richten muss) wenn er vollkommen überwältigt, ausgestossen, oder vernichtet werden soll. Es giebt also Zeitpunkte in Krankheiten, wo

die Reaction dieſen Punkt erreicht hat, oder nicht, oder, welches nach meiner Meynung nichts anders ſagt, es giebt Zeitpunkte der *Crudidät*, der *Coktion*, der *Criſe* in Krankheiten, und folglich iſt dieſe Lehre von den *Temporibus* in Krankheiten (nach dem Ausdruck der Alten) gar nicht ungegründet oder dem Praktiker unwichtig. Nur durch die vollkommen durchgeführte und regelmäſsige Reaction wird vollkommne *Kriſe* d. h. vollkommen wieder hergeſtellltes Gleichgewicht, das durch den Reiz aufgehoben war, möglich. Nun kann man aber die Reaction wegnehmen oder doch wenigſtens äuſſerſt ſchwächen, z. E. eben durch Opium und narkotiſche Mittel, ohne die Urſache derſelben, den Reiz, gehoben zu haben. Hier ceſſiren zwar die Phänomene; oder nehmen ein anderes Schema an, aber der Krankheitsreiz bleibt, und man hat im Grunde weiter nichts gethan, als

daſs man ſich das beſte Mittel zur glücklichen Bearbeitung, die Gegenwirkung der Naturkraft ſelbſt, geraubt hat. Dieſs iſt mein Begriff von unvollkommner Kriſe, die Reaction der Natur ceſſirt, oder nimmt eine andere Form an, der Krankheitsreiz bleibt. Durch eine ſolche unvollkommne Kriſe kann nun eine hitzige Krankheit in eine chroniſche, eine allgemeine in eine topiſche, eine ſchnell heilbare in eine ſchwer zu heilende oder gar unheilbare verwandelt werden; und beſonders kann dabey äuſſerſt leicht ein Krankheitsſtoff oder Reiz in dem lymphatiſchen und Drüſenſyſtem figirt werden. — Dieſe unvollkommne Kriſe iſts, die man bey Kindern, wo die Reaction an ſich ſchon weniger kraftvoll zu ſeyn pflegt, gar leicht durch zu häufig oder unzeitig gegebene Opiatmittel erregen kann, und auf dieſe Art iſt es, glaube ich, leicht einzuſehen, wie durch dieſe Mittel

Skrofeln als *Metastase* oder *Metaschematismus* hitziger und anderer materieller Krankheiten entstehen können.

Ich habe schon mehrere Beobachtungen gemacht, die mir dies bewiesen haben, und ich glaube, daſs, wenn man sich die Mühe nehmen wollte, mehr darauf zu sehen, man gewis öfterer finden würde, daſs auf Krankheiten der Kinder, bey denen man die Reaction gar zu sehr durch Opiatmittel unterdrückt hat, sehr gern Skrofeln folgen.

IX. Zu vieles Sitzen und Mangel der Bewegung.

Eine Hauptursache der höchsten Erschlaffung und der Skrofelkrankheit bey Kindern. — Beständiger Trieb zur Bewegung ist den Kindern eingepflanzt, sie ist ihnen eben so natürlich und nothwendig, als Essen und Trinken. Denkt man sich nun die Erziehungsart, wo die Hauptkunst darinn besteht, die Kin-

der ans Sitzen zu gewöhnen, d. h. ihnen die Kindernatur zu nehmen, ſo kann man leicht begreifen, wie dieſe Methode, dieſe unglückliche und unnatürliche *Sitzſamkeit*, die Quelle unzähliger Uebel, und auſſer den Nervenkrankheiten, Krümmungen des Rückgrads u. ſ. w. auch der Skrofelkrankheit werden können, welches die Erfarung nur gar zu häufig beſtätigt. — Kinder, die den ganzen Tag in freyer Luft herumſpringen, bekommen ſehr ſelten Skrofeln.

X. Unreinlichkeit, vernachläſſigte Hautkultur.

Hierzu rechne ich die unreine nicht erneuerte Luft, das unterlaſſene Waſchen und Baden der Kinder, die nicht erneuerte Wäſche. Auf folgende Art kann hiervon die Skrofelkrankheit entſtehen. Einmal indem dadurch eine Menge verdorbner und ſchon excernirter Theile wieder reſorbirt werden, und folglich das Lymphſyſtem mit verdorbnen ſchar-

fen Theilen angefüllt wird. Zweytens indem dadurch das wichtige Absonderungs- und Einsaugungsgeschäft der Haut gehindert, und das lymphatische System dadurch eines Zugangs beraubt wird, der ihm höchstwichtig ist. Drittens indem durch solche Vernachlässigung der Hautkultur der ganze Ton und die Lebenskraft der Haut gleich in den ersten Lebensperioden unterdrückt und geschwächt wird, eine der übelsten Arten topischer Schwächung, welche sich unausbleiblich dem ganzen Körper und besonders dem Lymphsystem mittheilt.

Die Ursache der Skrofeln ist in meinen Augen so wichtig und durch Erfahrung so sehr bestätigt worden, dass ich völlig überzeugt bin, die so sehr überhandnehmende Ausbreitung dieser Krankheit in neuern Zeiten sey vorzüglich mit diesem Umstand zuzuschreiben, dass man eben in den neuern Zeiten so ganz vom Baden und Waschen der Kin-

der abgekommen ist, und ich getraue mir zu behaupten, daſs durch die Verbindung dieser Ursachen, einer schlechten Kost, feuchter Luft, Unreinlichkeit und sitzender Lebensart jedem, auch dem gesundesten Kinde die Skrofelkrankheit gemacht werden kann.

XI. Ungesunde Luft.

Die Luft, welche die Skrofeln am leichtesten hervorbringt, ist folgende:

1. Feuchte, naſskalte; daher findet man in den par terre Wohnungen immer die häufigsten Skrofeln, so auch an der Seeküste, in engen Thälern.

2. Sehr veränderliche, schnell wechselnde; daher in gebirgigten Gegenden viel Skrofeln.

3. Eingeschlossene und animalisirte Luft; daher in den Stuben der Armen, der Handwerker und Fabrikanten, wo die Luft endlich ganz saturirt wird, ist die Krankheit so häufig.

Un-

Unglaublich ists, wie mächtig der Zustand der Luft auf Erzeugung der Skrofeln wirkt. Es geschieht dieſs theils, indem dadurch die Secretion der Haut und also die Reinigung des ganzen Körpers gehindert wird, (welches besonders von der feuchten und naſskalten gilt); theils indem dadurch Erschlaffung des Tons im Ganzen hervorgebracht, theils indem darinne die Verbesserung und Erfrischung der Lymphe durch das Resorptionsgeschäft der Haut aus der Atmosphäre gehindert wird.

XII. Zu warmes Verhalten der Kinder.

Die Gewohnheit, die Kinder von Anfang an in warme Federbetten und Wärmflaschen zu begraben, und sie immer in recht warmer Luft zu erhalten, bringt eine immer schwitzende Haut, eine fürchterliche Erschlaffung des ganzen Tons mit kränklich vermehrter Reizbarkeit, und auf diese Weise auch die

Skrofelkrankheit hervor, wie diefs die Erfarung hinlänglich beftätigt.

XIII. Zu frühzeitige Anftrengung der Geifteskraft.

Auch diefe fehlerhafte Gewohnheit glaube ich mit Recht unter die Urfachen der Skrofelkrankheit rechnen zu können. — Die Zeit der Kindheit ift den körperlichen, nicht den geiftigen Entwiklungen beftimmt; erft mufs der Körper einen gewiffen Grad von Stärke und Feftigkeit erlangt haben, ehe man die Seele anftrengen kann. Kehrt man diefe Ordnung um, fo wird der Antheil von Lebens- und Nervenkraft, der jezt für das fo wichtige Gefchäft des Wachsthums und der körperlichen Entwiklung beftimmt war, diefen und befonders dem zunächft damit befchäftigten Lymph- und Drüfenfyftem entzogen, diefe Organe folglich äufferft gefchwächt, ihre Abfonderungen geftört und deren Producte fchlecht, die Lymphe verdorben,

viscide, ſcharf oder unkräftig, und auf dieſe Art geſtörte Nutrition, Entwiklung, Wachsthum und beſonders Skrofelanlage bewirkt. — Dieſer Fehler iſt um ſo leichter möglich, da es unter die karakteriſtiſchen Eigenſchaften der ſkrofeligten Conſtitution gehört, frühreiſe Seelenkräfte zu haben. Da freut man ſich gewöhnlich über das frühkluge und auſſerodentliche Kind, ſucht dieſe glücklichen Anlagen (die meiſt ſchon Krankheit ſind, und nach allen Kräften gehindert werden ſollten) aufs möglichſte zu befördern, und durch Aufmunterung, Geiſtesübung und Unterricht ein rechtes Monſtrum von Gelehrſamkeit herauszubringen; und alles dieſs hat geradezu die Wirkung, daſs jene Skrofelanlage, die vielleicht durch eine entgegengeſezte mehr körperlich-thätige Erziehung noch zu verbeſſern geweſen wäre, nun vollends beſtätigt und entwickelt wird.

XIV. Onanie.

Es ſind mir verſchiedene Beyſpiele vorgekommen, wo ſie gewiſs den Grund zur Skrofelkrankheit gelegt hatte. Sie wirkt, wie die eben angeführte Urſache, durch Schwächung und Ableitung der Lebenskraft.

XV. Anhaltende traurige Affecten.

Kummer, Furcht, tyranniſche Erziehung, Schrecken, Neid und Misgunſt, ſchwächen die Lebenskraft fürchterlich, unterhalten einen krampfhaften Zuſtand in den Gefäſsen, und können eben ſo gut, wie Scirrhus und Krebs, auch Skrofeln hervorbringen. — Ich bin überzeugt worden, daſs eine unvernünftige, unterdrückende, durch Furcht und Schrecken wirkende, Erziehung, (beſonders, wie gewöhnlich, mit Sitzen verbunden) zu der Skrofelkrankheit führen kann.

XVI. Die unvernünftig angewendete kalte und abhärtende Methode bey der Erziehung der Kinder.

So gut wie das zu warme Verhalten, kann auch das gar zu kalte und harte den Weg zur Skrofelkrankheit bahnen. — In der Periode, wo man auf den Zuruf einiger englischen Aerzte, die einzige Stärkung in eiskalten Bädern, eiskalter Luft, unzureichender Bedekkung des Körpers fand, und den zarten Körper der Kinder auf eine so ganz heterogene und naturwidrige Art behandelte, war es nicht selten, Kinder durch diese heroische Stärkung in die Skrofelkrankheit gestürzt zu sehen. — Und dies ist wohl nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, welcher gewaltsame Reiz dadurch erregt wird, welche Konstriction, Verengerung und krampfhafte Schnürung in den feinsten Lymph- und Drüsengefäßsen dadurch entstehen muss, die nothwendig Stockung zur Folge

hat. — Gott Lob, dafs man von diesem Vorurtheil jezt zurükkommt.

II. *Erweckende oder Gelegenheitsursachen.*

I. Die fortschreitende Entwiklung des Körpers selbst.

Das Geschäft der Entwicklung, des Wachsthums, der Vervollkommnung und Ausbildung interessirt vorzüglich (wie oben gezeigt worden) das Lymph- und Drüsensystem. — Wir bemerken gewisse Zeitpuncte, wo diese Operation gleichsam einen verstärkten Anstofs bekommt, und das lymphatische System in vermehrte Reizbarkeit und Thätigkeit versezt zu werden scheint. Sie heissen mit Recht *Entwicklungsperioden*, und der Antheil des lymphatischen Systems dabey zeigt sich oft ganz deutlich durch die da entstehenden natürlichen Drüsenanschwellungen, die man Wachsknoten nennt, und die mit der vollendeten Entwicklung wieder verschwin-

den. — Da nun der Stoff oder die Anlage zu den Skrofeln auch in dieſem Syſtem liegt, ſo iſt leicht einzuſehen, daſs dieſe natürlich vermehrte Reizung deſſelben auch jene krampfhafte vermehren, den unbemerkten ſchlafenden Keim der Skrofelkrankheit erwecken und merklich machen, und ſo die Gelegenheitsurſache derſelben werden könne. — Wir bemerken daher, daſs oft erſt mit der Periode des Zahnausbruchs, des ſchnellern Wachsthums im 6ten 7ten Jahre, und der Mannbarkeit, plötzlich Skrofeln erſcheinen, die man vorher gar nicht bemerkt hatte; nicht daſs ſie dadurch erzeugt, ſondern nur erweckt worden ſind.

Hieraus erklärt ſichs auch, warum dieſe Perioden die gefährlichſten für das Auswachſen und die Krümmung des Rükgrats ſind, welche ſo oft weiter nichts als Skrofelmetaſtaſe iſt, und warum in der Zeit der Mannbarkeit und des

schnellern Wachsthums die Gefahr der knotigten Lungensucht am grössten ist.

Aber eben so, wie die Skrofelanlage durch diese natürliche Reizung des Lymphsystems erweckt werden kann, so kann sie auch eben dadurch, wiewohl in seltnen Fällen, wieder überwunden und ausgelöscht werden, und diese Epoken die Stelle einer Crisis vertreten, wobey sich die vorher merkliche Krankheit wieder verliert.

II. Die Jahreszeit.

Der Frühling ist nach meiner Erfarung eins der wirksamsten Entwicklungsmittel der Skrofeln. — Hier, wo die ganze Natur von einem neuen Lebensgeist durchweht wird, wo durch die wiederkehrende Wärme die ganze vegetabilische und animalische Welt in eine gewisse Turgescenz versezt wird, nimmt auch der menschliche Körper sichtbar an dieser Revolution Antheil. Die Nerven

bekommen neuen Reiz (der ſich z. E. in den Zeugungsnerven ſehr deutlich äuſſert), man bemerkt in den Säften neue, unordentliche, verſtärkte, oft fieberhafte Bewegungen; manche verborgene und figirte Krankheitsurſache wird rege und wirkſam, und beſonders wird in dem Lymph- und Drüſenſyſtem ein neuer Reiz und vermehrte Thätigkeit verbreitet. — Deswegen iſt der Frühling ein ſo wichtiger Zeitpunkt für viele pathalogiſche Generationen, Entwicklungen und Metaſchematismen; deswegen empfinden beſonders ſkrofulöſe Konſtitutionen dieſen Zeitpunkt ſo genau. Oft ſchon bemerkte ich hier den erſten Ausbruch der Krankheit, und immer wurden bey ſchon Kranken, in dieſer Periode die Drüſenanſchwellungen, Ausſchläge und andere Aeuſſerungen des Uebels ſtärker. Selbſt bey denen, die lange ſchon nichts mehr von dem Uebel bemerkten, kamen doch hier wieder Symptomen zum Vorſchein.

Bey manchen bringt auch die Sommerhitze, besonders mit Feuchtigkeit verbunden, ähnliche Wirkungen hervor.

III. Mechanische Ursachen, Erschütterungen, Schläge, Fälle, Wunden, Verbrennungen etc.

Alle diese äusserlichen Einwirkungen waren schon oft Veranlassung, dass die verborgene Skrofelkrankheit zum Ausbruch kam, theils durch die Schwächung, theils durch die Reizung, die sie hervorbrachten. Hamilton und Weber führen Beyspiele an.

IV. Krankheitsreize und unvollkommne Krisen.

Diess ist gewiss eine der reichhaltigsten Klassen von Erweckungsursachen der Skrofelanlage.

Alle Krankheiten, die das Lymphsystem sehr afficiren und reizen, oder das Verdauungssystem sehr schwächen

und reizen, können bey Kindern mit Skrofelanlage das Signal zu ihrem Ausbruch geben, z. E. gaſtriſche Fieber, Wechſelfieber, Keichhuſten.

Hauptſächlich aber dann, wenn ſie ſich durch unvollkommne Kriſen, durch Metaſtaſen, endigen, und dieſe Verſetzung auf das Lymph- und Drüſenſyſtem geſchieht. Hier kommt es darauf an, ob ſchon wahre Skrofelanlage (natürliche Schwäche des Lymphſyſtems) da iſt, oder nicht. Iſt das erſte, ſo entſtehen wahre idiopathiſche Skrofeln, iſt das lezte, ſo entſtehen blos ſymptomatiſche.

Ferner gehören hieher ganz vorzüglich die Krankheiten, in deren Natur es ſchon liegt, ſich durch unvollkommne Kriſen zu endigen, die Blattern, Maſern, Scharlachfieber; dieſe machen äuſſerſt leicht eine Metaſtaſe auf das Drüſenſyſtem, und ſehr häufig ſind

die Fälle, wo nach glücklich überstandenen Krankheiten dieser Art, die volle Skrofelkrankheit erschien.

Ferner die Krankheit, welche das Lymphsystem auch zu ihrem Hauptsitz zu haben scheint, die *Lustseuche.*

Endlich können auch hier die durch ungeschickt angewendete Kunst gestörten Krisen und falsch geleitete Krankheiten gerechnet werden. — Man klagt oft die Mittel an, aber leider liegt oft der Grund ihrer nachtheiligen Wirkung in den Händen, die sie unrichtig anwendeten. So gewiss es ist, dass durch gestörte Krisen Metastasen und durch diese Skrofeln hervorgebracht werden können, eben so gewiss ists auch, dass die einzige Ursache dieser unvollkommnen Krisen und also der Skrofeln oft blos in dem widersinnigen Verfahren der Aerzte liegt, welches oft zu einer Zeit schwächt, wo es eben der Natur an

Kraft zu reagiren fehlt, oder zu einer Zeit ſtärkt, wo entweder ſchon zuviel Reaction da iſt, oder noch zu viel krankhafte Materie da liegt, welche nun eingeſperrt wird. Entweder man unterſtüzt die Natur nicht hinreichend zur Zeit der Kriſe, oder zu frühzeitig, ehe noch Koction da iſt. Auf ſolche unrechte Art angewendet, können alle wirkſame Mittel dieſen Effect hervorbringen, aber vorzüglich kann der unſchickliche Gebrauch der *China*, des *Opiums* (man ſehe oben), der Kälte und des *Merkurs* (beſonders bey den Blattern), der gar zu häufigen Abführungsmittel, die allen kritiſchen Trieb in die Peripherie vernichten, und der adſtringirenden und ſpirituöſen Mittel, zu Metaſtaſen und Skrofeln Gelegenheit geben.

Drittes Kapitel.

Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofeln und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe.

Ich glaube, durch die bisher vorgetragenen entfernten Ursachen der Skrofelkrankheit ist nun der Weg gebahnt, über die nächste Ursache derselben richtigere Bestimmungen zu geben.

Die nächste und wesentliche Ursache der wahren*) Skrofelkrankheit ist, nach

*) Man muss allerdings einen wesentlichen Unterschied unter den *wahren* oder *idiopathischen* und den *falschen* oder *symptomatischen* Skrofeln machen, die blos eine Folge andrer Krankheiten sind, und jeden Körper, auch ohne die eigenthümliche Anlage, befallen können. Nur von den ersten ist hier die Rede.

meiner Meinung: *Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des lymphatiſchen Syſtems, mit einer kränklich vermehrten und ſpezifiſchen Reizbarkeit verbunden, wodurch ſich denn eine eigene und ſpecifiſche Schärfe der Lymphe erzeugt.*

Dieſe Beſtimmung ſcheint mir alles zu enthalten, was zur Erklärung der Entſtehung und der Symptomen dieſer Krankheit nöthig iſt. Ich will nun die einzelnen Sätze derſelben durchgehen, genauer erörtern und beweiſen.

I. Der urſprüngliche Sitz der nächſten Urſache ſind die feſten, nicht die flüſſigen Theile.

Meine Gründe dafür ſind folgende:

1. Eine Krankheit, die fortgeerbt werden kann, muſs eine Krankheit der Conformation und Conſtitution, d. h. der feſten Theile und der Kräfte ſeyn.
2. Eine Krankheit, die durch groſse Schwäche der Eltern auf die Kinder

übergehen kann, muſs ihren wesentlichen Grund in dem Ton und der Kraft der feſten Theile haben.

3. Die meiſten Urſachen, welche ſie hervorbringen, ſind entweder ſchwächender Art (Wärme, ſchwächliche Erziehung, ſitzende Lebensart etc.) oder reizender Art, alſo immer auf ſolida wirkend.

4. Auch die Urſachen, die ſie zum Ausbruch bringen oder erwecken, ſind reizender Art.

II. *Der weſentliche Fehler der feſten Theile, der die nächſte Urſache der Skrofelkrankheit conſtituirt, iſt: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des Lymphſyſtems, verbunden mit einer kränklich vermehrten ſpecifiſchen Reizbarkeit deſſelben.*

Man muſs durchaus auf beyde Eigenſchaften zugleich gehörige Rückſicht nehmen, um die Phänomene befriedigend erklären zu können, und eben in

der

der Verbindung beyder scheint mir das Karakteristische der Skrofelkrankheit zu liegen. Vermehrte Reizbarkeit allein bestimmt den Begriff noch nicht, denn sonst müste jede Reizung dieses Systems Skrofeln erzeugen, welches doch nicht ist, wie wir diess bey der venerischen und andern Reizungen sehen, wenn sich spezifische Schärfen auf das lymphatische System werfen. Davon entstehen höchstens symptomatische Skrofeln. — Aber zum wesentlichen Begriff der wahren Skrofelkrankheit gehört, dass es die Reizbarkeit der Schwäche seyn muss, entweder Folge der Schwäche oder wenigstens auf Schwäche gepflanzt, — also ein specifischer Zustand des Systems.

Dass Schlaffheit, Atonie, oder einfache Schwäche gegenwärtig sey, zeigt sich aus folgenden:

1. Die Krankheit wird durch Eltern hervorgebracht, die äusserst geschwächt sind.

2. Sie ist demjenigen Alter und dem Geschlecht eigen, die sich durch Laxität am meisten auszeichnen, Weibern und Kindern.

3. Sie entsteht am häufigsten durch schwächende und erschlaffende Ursachen. — (Man sehe oben).

4. Der ganze Habitus eines Skrofulösen zeichnet sich durch Schlaffheit und schwammichte Aufgedunsenheit aus.

5. Reizung und erhöhete Reizbarkeit dieses Systems allein bringt noch keine wahren Skrofeln hervor. Schärfen, Wunden und Geschwüre können zwar das Lymphsystem so reizen, dass Drüsenanschwellungen, Skrofelknoten entstehen, aber diess sind blos symptomatische oder consensuelle, also falsche Skrofeln. Wenn nicht schon jene Schwäche und Schlaffheit des Systems da ist, so wird diess nie wahre Skrofelkrankheit. Ist diess aber, oder entsteht sie in der Folge, dann können

diese Reizungen als Erweckungsmittel der Skrofelkrankheit wirken.

6. Der ausnehmende Nutzen der Stärkungsmittel und der stärkenden Diät. Sie allein reichen oft zu die ganze Krankheit zu heben, und ohne sie wird wenigstens nie die Skrofelanlage ausgelöscht.

Dass erhöhete und zwar spezifisch modificirte Reizbarkeit gegenwärtig ist, erhellt aus folgenden:

1. Viele Ursachen, besonders die erwekkenden, sind von der Art, dass sie durch Reizung wirken, und die Aeusserungen der Reizbarkeit vermehren und modifiziren können, z. E. Krankheitsreize, Erschütterungen, Entwicklungsperioden, Erkältung etc.

2. Blosse accidentale, ja blosse mechanische Reize können, wenn sie aufs Lymphsystem wirken und die Reizbarkeit desselben erhöhen, dem Anschein nach völlig skrofelartige Zu-

fälle erregen, z. E. Fontanellen, die Einimpfung der Miasmen.

3. Die meiſten in die Augen fallenden Symptome der Krankheit laſſen ſich als Folgen dieſer erhöheten Reizbarkeit betrachten.

4. Man kann durch Mittel, die den Reiz oder die Reizbarkeit mindern, die Zufälle der Skrofeln ſehr gut heben, wenn man gleich die Skrofelanlage nicht dadurch hebt.

III. Die Urſachen, welche dieſen fehlerhaften Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems (die nächſte Urſache der Skrofelkrankheit) veranlaſſen, können eben ſo gut in den flüſsigen als feſten Theilen liegen.

Ich glaube, daſs mans hierinne am häufigſten bey der Erklärung der nächſten Skrofelurſache verſieht. Weil man annimmt, und mit Recht annehmen muſs, daſs die nächſte Urſache in dem lymphatiſchen Syſtem, alſo in den fe-

ſten Theilen liegt, ſo glaubt man, man müſſe nun auch die veranlaſſenden Urſachen blos in den feſten Theilen ſuchen, und vergiſst zu leicht die Fehler und die wichtigen Einwirkungen der flüſsigen Theile darüber, die nicht weniger im Stande ſind, dieſen geſchwächten und gereizten Zuſtand des Syſtems hervorzubringen.

Wenn wir richtig von dem Zuſtand eines Syſtems urtheilen wollen, ſo müſſen wir eben ſowohl auf die *Contenta* als auf die *Continentia* ſehen, denn ſo gut als die Urſache der Beſchaffenheit der Säfte in der Beſchaffenheit der feſten Theile liegen kann, und auch gewöhnlich darin liegt, eben ſo gut kann doch auch die Beſchaffenheit der Gefäſse durch die Säfte beſtimmt werden, die ſie enthalten. Dieſs muſs beſonders bey einem Syſtem ſtatt finden, welches ſeine Contenta unmittelbar von auſſen oder wenigſtens aus der erſten Inſtanz erhält.

alſo noch zum Theil rohe unverarbeitete Beſtandtheile, die erſt hier verarbeitet werden ſollen.

Man erlaube mir hier, mich etwas über die Art und Weiſe herauszulaſſen, wodurch die Säfte den Zuſtand des Syſtems, in dem ſie ſich bewegen und alſo hier des *lymphatiſchen*, beſtimmen können. Da es zu den Eigenſchaften der jezt ſo allgemein angenommenen Nervenpathologie gehört, die Säfte ganz aus dem Spiel zu laſſen, ſo wird dieſe Erörterung nicht ganz überflüſsig ſeyn.

1. Sie beſtimmen den Tonus und den Grad der Feſtigkeit der Solidorum überhaupt, und beſonders des Lymphſyſtems. Die Kohäſionskraft oder einfache Spannkraft (der Grund alles Tons) wird unſtreitig urſprünglich durch die verſchiedenen Materialien und Beſtandtheile beſtimmt, die wir in uns aufnehmen, und das Vehikel dieſer Materialien ſind die Säfte.

2. Die Säfte wirken als Reiz auf die Gefäſse. Es iſt eins der allgemeinſten Naturgeſetze der thieriſchen Oekonomie, daſs jedes Gefäſsſyſtem durch den Reiz der Säfte, die es enthält, in Thätigkeit geſezt und erhalten werden ſoll. Man ſpricht immer nur von Irritabilität als Urſache dieſer Bewegungen, und vergiſst, daſs dieſe Kräfte nur die Fähigkeit zur Bewegung enthalten. Nun brauchts aber zu jeder Kraftäuſſerung des lebenden Körpers nicht blos die Fähigkeit Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, ſondern auch einen Reiz, der ſie in Thätigkeit ſezt. Ohne eine noch hinzukommende *cauſa motrix*, ohne einen Reiz, würden ſich dieſe Kräfte immer ruhig verhalten. — Ohne Reiz exiſtirt keine Reaction, keine Zuſammenziehung. Dies iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das Herz, welches doch den höchſten Grad von Irritabilität ent-

hält, augenblicklich ruht, sobald kein Blut mehr hineinkommt.

Die Säfte sind also die naturgemässen beständigen *stimuli* für die Gefäſse, festen Theile und die wichtigsten Functionen des Körpers, und dieſs ist eine Rücksicht, die ihren Werth in pathologischer Hinsicht sehr erhöhen muſs. Daher enthält nun jedes Fluidum gerade den spezifischen Reiz, den die spezifische Reizbarkeit seiner Gefäſse erfordert, oder mit andern Worten, es ist ein beständiges Verhältniſs zwischen der spezifischen Reizbarkeit des Continentis und der spezifisch reizenden Kraft des Contenti. Das Blut ist der passendste Reiz für das Blutsystem, die Galle für das Lebersystem, die Lymphe für das Lymphsystem.

Hieraus erhellt nun der höchstwichtige Einfluſs der Säfte auf die festen

Theile und die Kraftäusserung der Organe. Ihre mehr oder weniger reizende Eigenschaft bestimmt gar sehr den Grad der Bewegung und Kraft der Gefäſse, und also die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit des ganzen Systems und seiner Functionen. Ein nicht reizendes Blut macht eine träge Cirkulation; Eine nicht reizende Lymphe bewirkt eine träge unvollkommne Fortbewegung derselben, Stockungen und Hemmungen ihres Laufs. Ist sie hingegen zu stark reizend, so wird sie die Reaction und Oscillation des Systems zu sehr vermehren, und dadurch unordentliche Bewegungen, Konstriktionen, krampfhafte Einsperrungen erregen. Bedenken wir nun vollends, daſs das Secretionsgeschäft eine Wirkung der specifischen Reizbarkeit ist, (wovon ich innigst überzeugt bin) so kann der verschiedne Zustand der Säfte

selbst darin sehr wesentliche Veränderungen hervorbringen.

3. Die Säfte wirken als Widerstand, als Last, auf die Gefäfse und ihre Bewegungskraft. Die Kraft der Gefäfse ist auf eine gewisse Menge der zu bewegenden Säfte calculirt. Eine jede Veränderung in diesem Verhältnifs mufs nothwendig einen Einflufs auf die Reaction der Gefäfse haben. So kann die Menge der Säfte, ihre Dichtheit und Zähigkeit so zunehmen, dafs endlich die Kraft der Gefäfse unterliegt, und wirkliche Schwäche dadurch hervorgebracht wird.

Diefs sey genug zum Beweis, dafs die Säfte den Zustand der festen Theile, und zwar nicht blos der toden, sondern auch ihrer lebendigen Kräfte bestimmen können. Auf eben diese Art kann nun auch die Lymphe die Ursache eines fehlerhaften Zustands des lymphatischen

Syſtems werden. — Es fragt ſich nun, welches ſind die Fehler der Lymphe, die dieſes hervorbringen können, und wie entſtehen ſie?

Die Fehler der Lymphe und des Chylus, die zum ſkrofulöſen Zuſtand des Syſtems Anlaſs geben können, ſind folgende:

1. Eine zu viscide, ſchleimichte, erdichte Beſchaffenheit. Dadurch wird der nöthige Reiz unterdrückt, das Syſtem erſchlafft, die Reizbarkeit geſchwächt, und ſehr leicht Gelegenheit zu Stockungen (*ex Atonia et lentore*) gegeben.

2. Eine zu wäſſerigte Beſchaffenheit; Mangel an Konſiſtenz, Nutriment, animaliſcher Gelatina, (auch wohl Wärmeſtoff, Eiſen). — Dadurch entſteht ein Mangel des natürlichen Reizes, den die Lymphe beſitzen muſs, alſo ſchwache Reaction des Syſtems, Torpor der Lebenskraft,

und ebenfalls Stockung, Anhäufung u. f. w.

3. Eine zu ftark reizende Befchaffenheit; alfo Uebermaas von Säure, oder herben, oder falinifchen, oder alkalifchen, oder inflammabeln Beftandtheilen; auch fchon der krude nicht genug affimilirte Zuftand der Nahrung kann diefes hervorbringen. — Dadurch wird ein zu gereizter Zuftand des Syftems bewirkt, die Bewegungen, Abfonderungen und Functionen' deffelben geftört und unordentlich, und dadurch Stockungen von Krampf und Einfchnürung, Schärfe, und die ganze Skrofelkrankheit möglich.

Die Art und Weife, wodurch die Lymphe eine folche primaire Verderbnifs erhalten kann, ohne fie erft durch Fehler der Gefäfse zu bekommen, ift verfchieden.

1. Die Befchaffenheit und Beftandtheile der Nahrungsmittel. Natürlich be-

ſteht der Chylus zunächſt aus dem, was wir genieſsen. Es kann nichts in ihm ſeyn, als was in den Nahrungsmitteln und den beygemiſchten Verdauungsſäften war.

2. Das Geſchäft der Digeſtion ſelbſt, und die Bereitungsart des Chylus. Der Zuſtand der Verdauung beſtimmt hauptſächlich die mehrere oder wenigere Aſſimilation deſſelben, wovon die oben genannten Kräfte gar ſehr abhangen.

3. Die Beſchaffenheit der Luft, aus welcher wir ſehr viele, und gerade die feinſten und geiſtigſten Beſtandtheile in uns aufnehmen.

4. Die Beſchaffenheit der Haut; ob ſie offen oder verſchloſsen, rein oder unrein iſt, ob das Geſchäft der Exhalation gehörig geſchieht, welche nöthig iſt, wenn die uns berührende Luft gehörig zerſezt, und das nüzliche eingeſogen werden ſoll. — Eben ſo auch die Beſchaffenheit der Lunge.

5. Die Beschaffenheit der Secretionen, des Nutritionsgeschäfts, des gesunden oder kranken Zustands der Masse. Denn da das absorbirende System nicht blos die neuen, sondern auch die alten, abgenuzten, überflüssigen, verdorbnen Theile in sich aufnimmt, so kann die Lymphe im ganzen Körper von einem einzelnen kranken Theil oder einem fehlerhaften Secretionsorgan inficirt werden, ohne dass der geringste Fehler in dem lymphatischen System war, wie sich diess z. E. in der Gelbsucht zeigt, wo diess System offenbar der Hauptsitz und das Vehikel der Krankheit ist.

IV. *Dieser fehlerhafte Zustand des lymphatischen Systems zieht eine spezifische Verderbniss der Lymphe (die Erzeugung der sogenannten Skrofelschärfe, oder des Skrofelgifts) nach sich.*

Hier komme ich nun auf den Hauptpunkt und auf das, was die Gesell-

ſchaft zum Hauptgegenſtand der Unterſuchung aufgeſtellt hat, die wichtige Frage: Was iſt nun eigentlich Skrofelgift, wie entſteht es, wie verhält es ſich? — Ich will von jedem insbeſondere handeln.

Viertes Kapitel.

Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.

Ehe ich diess insonderheit untersuche, muss ich mir erst die Erlaubniss erbitten, den Begriff von Schärfe und ihrer Entstehung nach meinen Grundsätzen zu bestimmen und zu entwickeln.

Es scheint, als wenn die Nervenpathologie diese Begriffe ganz verdrängen wollte, und dennoch sind sie so wichtig zur Erklärung mancher pathologischer Erscheinungen, so unentbehrlich zu therapeutischer Beurtheilung, so consequent, wenn man sich nur nicht an Worte stossen will.

Frey-

Freylich darf der Begriff von Schärfe nicht nach chemischen und mechanischen Gesetzen bestimmt werden, sondern nach den Grundsätzen der Lebenskraft und des Reizes, wenn er brauchbar und fruchtbar für die Untersuchung seyn soll.

Wenn wir also mit Recht annehmen müssen, daſs jedes Fluidum unsers Körpers den Grad und auch die Art von reizender Kraft haben muſs, die dem System nöthig ist, welches es erfüllt, so kann diese Eigenschaft sowohl zu schwach als auch zu stark seyn, und den leztern Zustand, *wo der Saft eine stärker oder anders reizende* Kraft besizt, als natürlich ist, nenne ich *Schärfe* dieses Safts.

Hieraus folgt, daſs es gar keine absolute Schärfe giebt, sondern alles kommt auf das Verhältniſs der Irritabilität und Sensibilität zu der reizenden Materie an. So kann etwas für dieses Subject Schärfe

ſeyn, was es für ein anderes weniger reizbares gar nicht iſt. Ja in einem und demſelben Subject kann etwas für dieſen Theil, für dieſes Syſtem Schärfe ſeyn, für das andere nicht, wie z. E. Brechweinſtein iſt gar keine Schärfe für die Zunge, aber eine fürchterliche, bis zur Entzündung, für den Magen. Es giebt alſo allgemeine und ſpezifiſche Schärfen.

Daſs wichtige Veränderungen unſerer Säfte möglich ſind, wird wohl niemand leugnen, welcher weiſs, aus wie mannichfaltigen Beſtandtheilen ſie zuſammengeſezt und wie mannichfachen Bearbeitungen und Einwirkungen ſie unterworfen ſind. Man braucht ja nur das Blut eines Entzündungskranken, Faulfieberpatienten und einer Bleichſüchtigen einmal verglichen zu haben, um ſich recht ſinnlich von der möglichen Verſchiedenheit des Bluts zu überzeugen.

Aber auf welche Art entſtehen Schärfen? Um dieſs zu erklären, muſs ich erſt überhaupt beſtimmen, auf wie vielerley Art kann unſer Körper (feſte oder flüſsige Theile, das gilt hier gleich) pathologiſch afficirt werden? Dieſs richtet ſich nach den verſchiedenen Verbindungsarten, in denen er mit der ihn umgebenden Natur ſteht. Und dieſe ſind dreyfach:

1. *Mechaniſch.*
2. *Chemiſch.*
3. *Vital oder organiſch.*

Dieſs ſind die drey Hauptklaſſen von Verbindungen und Verhältniſſen, die in dem Univerſum herrſchen, und in denen auch der menſchliche Körper ſo gut wie jeder andre ſteht. Der Menſch als das vollkommenſte aller Geſchöpfe vereint alle 3 Verhältniſſe, er kann ſowohl mechaniſch als chemiſch afficirt werden, nur mit der Beſtimmung, daſs alle dieſe mechaniſchen und chemiſchen

Wirkungen unter dem Einflufse der Vitalität ſtehen, und durch die Geſetze derſelben beſtimmt und organiſch modifizirt werden. — Es würde alſo eben ſo unrecht ſeyn zu ſagen; der Menſch kann gar nicht mechaniſch oder chemiſch afficirt oder betrachtet werden, als es unrecht iſt zu ſagen, der Menſch kann eben ſo pur chemiſch oder mechaniſch afficirt werden, wie ein todter und nicht organiſcher Körper; denn er enthält zugleich die Kräfte der Vitalität, die jene Operationen modificiren. Alſo exiſtiren allerdings mechaniſche und chemiſche Operationen und Einwirkungen in ihm, aber ſie ſind nie einfach, ſondern immer zuſammengeſetzt, mechaniſch - animaliſch, chemiſch - animaliſch.

Es iſt folglich eben ſo unrecht, die Geſetze des Mechanismus und der Chemie ganz von der Erklärung und Unterſuchung thieriſcher Verrichtungen auszuſchlieſsen, als ſie unbedingt und ohne

Rückſicht auf Organismus und Vitalität annehmen zu wollen; und dieſs iſt, glaube ich, der Punkt, in welchem ſich der Streit der Nervenpathologen (die alles blos durch die Geſetze der Vitalität erklären) und der Humoral- und Chemiſchen Pathologen vergleichen und beilegen läſt, und der einzige richtige Geſichtspunkt, aus welchem ſich Unterſuchungen über phyſiologiſche und pathologiſche Operationen machen laſſen, und den ich hier auch annehmen werde.

Nach dieſen Vorausſetzungen kann nun eine Schärfe, d. h. eine zu reizende Beſchaffenheit der Säfte, auf folgende Art entſtehen:

1. Durch Vermehrung der reizenden Beſtandtheile, vermittelſt des Zugangs von auſſen (Nahrung, Hautreſorption).
2. Durch Zerſetzung der innern Beſtandtheile, Entwicklung des Gebundenen, z. E. Säure, ſo lange ſie im gebundenen Zuſtand iſt, wirkt ſie nicht als

Säure und ist kaum bemerkbar, (wie wir das bey der Phosphorsäure als Bestandtheil sehen,) sobald sie aber durch Zersetzung frey und entwickelt wird, dann wird sie merkbar, und kann den Säften eine Schärfe geben.

Eine solche Zersetzung kann entstehen, entweder durch eine stärkere chemische Verwandschaft, wodurch dieser Bestandtheil frey wird, oder durch Entziehung der Lebenskraft; denn diese ists, die, so lange sie ein organisches Wesen hinlänglich erfüllt, die Wirkungen der blos chemischen Verwandschaften hindert und modifizirt, — also Schwäche, Stockung.

3. Durch schlechte Assimilation. Unter Assimilation verstehe ich das Geschäft, wodurch die mannichfaltigen Bestandtheile der von aussen in uns aufgenommenen Dinge von neuen nach den Gesetzen der organischen Natur gebunden und gemischt, und ihnen

der Karakter unſrer individuellen Vitalität mitgetheilt wird. Alles, was dieſe neue Bindung, dieſen Karakter nicht hat, iſt uns heterogen und fremd, und, da alles fremde reizt, iſt es Schärfe. Dieſs Geſchäft hängt alſo vom Darmkanal und Lymph- und Drüſenſyſtem ab.

4. Durch Fehler der Secretion und Excretion.

Dieſe kann auf doppelte Art Schärfe erzeugen:

a. Durch Unterdrückung. — Wenn die ſcharfen, abgenutzten und verdorbnen Theile, die dadurch ausgeleert werden ſollen, zurückgehalten werden, ſo muſs Schärfe entſtehen.

b. Durch Veränderung der Reaction. — Da die Secretionen ein Product der ſpezifiſchen *Reaction* ſind *), ſo

*) Dieſe Theorie der *Secretionen* und ihrer Veränderungen, die auch *Platner*, *Gall* und *Reil*

kann eine Veränderung dieſer (alſo der Kräfte und Irritabilität) eine gänzliche Umänderung der Secretionen bewirken, und alſo dadurch eine weit ſchärfere Flüſsigkeit erzeugt werden, als gewöhnlich. — Dieſs iſt eine Hauptquelle der Schärfe. (Beweiſe giebt der Katarrhalſchleim u. ſ. w.)

5. Durch Fehler der Bewegung in den Gefäſsen. Dieſe können auf folgende Art Schärfe erzeugen:

a. Durch zu heftige Oſcillation und Bewegung, denn dadurch wird die Hitze und innere Bewegung vermehrt, in einer erhöheten Temperatur werden Zerſetzungen möglich, die es in der natürlichen nicht ſind, und die Abſonderung und Reinigung der Säfte wird geſtört.

annehmen, iſt bey mir ſchon lange Ueberzeugung geweſen, und, ſo lange ich Lehrer bin, von mir öffentlich vorgetragen worden.

b. Durch zu ſchwache Bewegung. Hier werden die Säfte nicht gehörig gemiſcht und gebunden, nicht gehörig aſſimilirt. Die Se- und Excretionen geſchehen unollkommen, und endlich tritt ſelbſt durch die Stockung eine Art von chemiſcher Zerſetzung ein, wie No. 2. gezeigt worden.

Auf alle dieſe Arten kann das, was ich Schärfe nenne, in uns entſtehen, und alle Urſachen derſelben laſſen ſich unter dieſe Rubriken bringen.

Es kommt nun darauf an, die Anwendung auf Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfen und insbeſondere der ſkrofulöſen zu machen.

Der oben beſchriebene fehlerhafte Zuſtand des Lymphſyſtems, den wir als nächſte Urſach der Skrofelkrankheit angenommen haben, muſs nach den Geſetzen der Animalität folgende Wirkungen auf die darin enthaltene Lymphe ha-

ben, welche auch die Erfarung vollkommen beſtätigt.

1. Stockungen und Einſperrungen derſelben. Durch die vermehrte Reizbarkeit, mit Schwäche verbunden, entſtehen ſehr leicht durch den geringſten Reiz krampfigte Zuſammenſchnürungen und Verſchlieſsungen der Gefäſse und alſo Obſtructionen, welches um ſo leichter möglich iſt, da die Lymphe meiſtens zu viscide iſt.

Sehr viele, beſonders ſkrofulöſe und Drüſenverſtopfungen muſs man für weiter nichts, als Krampf und Einſperrung halten. Sie ſind blos Folge des Reizes und verlieren ſich oft ſehr ſchnell blos durch den Gebrauch narcotiſcher und krampfſtillender Mittel, wenigſtens nicht ohne deren Beyhülfe. (Selbſt beym Krebs iſt dies der Fall, und ſchon *Boerhave* zählte ihn alſo ſehr mit Recht zu den Nervenkrankheiten). Daher hat auch der verdiente Herr Prof. *Sömmering*

vollkommen Recht, wenn er in der Ueberſetzung von *Baillies pathologiſcher Anatomie* ſagt: er könne das, was man gewöhnlich ſo nenne, nicht für Drüſenverſtopfung halten, denn das injicirte Queckſilber laufe durch. Allerdings liegt die Urſache ſolcher Verſtopfung mehr in dem Gefäſse, als in dem Contento; mit dem Tode läſt der Krampf nach, und der Durchgang wird wieder frey. Aber man darf nur nicht von dem Zuſtande im Tode den Schluſs aufs Lebendige machen, und daraus folgern, daſs auch im Lebendigen keine Hemmungen dagewesen ſeyn. Dieſe Art von Obſtruction und Infarctus kann nur im Leben, ſo lange Krampf möglich iſt, exiſtiren, und folglich kann die Anatomie ſie nicht kennen. Die pathologiſche Obſtruction iſt ſehr weſentlich von der anatomiſchen verſchieden.

Dauert nun freylich eine ſolche Einſperrung lange, dann wird zulezt auch

die enthaltene Materie inſpiſſirt, und nun entſteht complete Obſtruction.

2. Anhäufungen und Extravaſate der Lymphe. Die Reſorption wird durch den Krampf gehindert, es entſtehen folglich lymphatiſche Anſammlungen im Zellgewebe und Hölungen, Oedema, Waſſerſucht der Gelenke und andrer Theile, die ſogenannten Tumores lymphatici. Selbſt auſſerordentliche Dilatationen einer Portion des Lymphgefäſses können die Folge der gehinderten Zurückführung ſeyn; daher viele *Hydatiden*, die doch nicht immer Blaſenbandwürmer ſind, und die ich nun ſchon einigemal bey Skrofelkranken im Gehirn und zwar dem *Plexus choroideus* gefunden habe.

3. Irreguläre Bewegung der Lymphe. Es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daſs bey einem ſolchen kranken Zuſtande ſelbſt die Direction der Bewegung verändert werden kann, und dadurch

noch mehr widernatürliche Stockungen, Extravasate, und Anhäufungen entstehen können.

Ursachen können werden:

a. Die durch den Krampf erregte Verschliessung und der dadurch bewirkte *motus antiperistalticus* (wie bey manchem Ileus)

b. Grosse Schlaffheit der Valveln.

4. Die alterirte Qualität der Lymphe: (*eigentliche Skrofelschärfe*). Ihre Entstehung aus der kranken Reaction der Gefässe läst sich auf folgende Art erklären:

a. Durch die Obstruction und Hemmung ihres Laufs wird Zersetzung und Corruption hervorgebracht.

b. Durch die gehinderte und veränderte Assimilation der lymphatischen und Gekrösdrüsen. — Ich habe oben gezeigt, dass das wichtige Geschäft der Assimilation alles dessen, was unser werden soll, haupt-

ſächlich dem lymphatiſchen Syſtem und ſeinen Drüſen obliegt.

Wenn nun durch jenen fehlerhaften Zuſtand der Kräfte dieſes Geſchäft unvollkommen geſchieht, ſo behält die Lymphe einen rohen Karakter, und alles Krude reizt und iſt als Schärfe zu betrachten.

c. Durch ſpezifiſche pathologiſche Secretion; die Hauptquelle deſſen, was eigentlich ſpezifiſche Skrofelſchärfe heiſst. — Da die Secretion eine Folge der verſchiedenen Reaction der Organe auf die Säfte iſt, ſo folgt, daſs, wenn dieſe Reaction durch eine Krankheit der Kräfte verändert wird, auch das *Secretum*, das Produkt derſelben, ganz verändert erſcheinen müſſe, und wenn jene pathologiſchverānderte Reaction einen ſpezifiſchen Karakter hat, ſo wird ſie auch dem *Secretum* einen ſpezifiſchen Karakter einprägen. So ſind pathologiſche Generationen, neue Erzeugungen ſpezifiſcher Schärfen in

den gewöhnlichen Secretionsorganen möglich, ſo erzeugen ſich veneriſche und andere Schärfen in uns immer von neuem, wenn erſt jene ſpezifiſche Reizung des Organs hervorgebracht iſt. So entſteht hier durch die ſpezifiſche ſkrofulöſe Reizung der Lymphdrüſen ein ſpezifiſch veränderter Drüſenſaft.

Ich glaube, aus alle dem geſagten erhellt zur Gnüge, daſs, wenn einmal jener ſpezifiſch veränderte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems entſtanden iſt, auch das erfolgen muſs, was man Skrofelſchärfe oder Skrofelgift nennt, (eben ſo gut wie durch den Katarrhalreiz der Schleimdrüſen Erzeugung der Katarrhalſchärfe, durch die veneriſche Reizung der Schleimdrüſen der Urethra Erzeugung der Tripperſchärfe).

Nach dieſem Begriff iſt alſo *Skrofelſchärfe* nichts mehr und nichts weniger, als eine durch die *Skrofelkrankheit des Lymphſyſtems ſpezifiſch veränderte und*

verdorbene Lymphe; und nach dieſem Begriff kann wohl der ſtärkſte Anhänger der Nervenpathologie nichts dagegen einwenden, denn ſie flieſst hier ganz natürlich aus dem richtigen Begriff der Skrofelkrankheit, als Krankheit der Kräfte betrachtet.

Dieſe Erzeugung verändert nun aber den ganzen Schauplatz ſehr weſentlich. Nun iſt die Skrofelkrankheit nicht mehr als bloſse Krankheit der feſten Theile und Kräfte anzuſehen, ſondern auch auf die ſpezifiſche Verderbniſs der Säfte Rückſicht zu nehmen. Nun entſteht eine neue ſehr wichtige Zurückwirkung der Schärfe auf die Gefäſse, wodurch die Reizung derſelben auſſerordentlich vermehrt wird. Nun wird es allgemeine Krankheit, da es vorher nur Krankheit eines einzelnen Syſtems war. Nun kann ſich dieſe Schärfe überall hin verbreiten, und alſo die Skrofelkrankheit auch in Theile verpflanzen, die wenige lym-

lymphatische Gefäße haben, ja sie kann nun Metastasen und Phänomene hervorbringen, die ganz von dem lymphatischen System zu trennen sind. So ist z. B. die so gewöhnliche skrofeligte Lungenschwindsucht weit mehr Metastase der Skrofelschärfe, als ursprüngliche Krankheit der Lymphgefäße oder Drüsen der Lunge, wie Herr *Sömmering* auch annimmt. Nun wird die Skrofelkrankheit alle den Gesetzen und Formen unterworfen, welche die Krankheiten der Säfte haben. Es werden nehmlich Anhäufungen, Ableitungen, Versetzungen, Umformungen der Krankheitsmaterie möglich, wovon ich nur anführen will, daß die Erscheinung des Skrofelgrinds, der Ausschläge, der äussern Drüsenknoten, genug die äussere Skrofelkrankheit sehr oft alle innern Zufälle hebt; ferner daß fliessende Ohren und Augen die Krankheit von den Lungen ableiten können, ja, was ich selbst gesehen habe, daß ein hectisches Fieber

mit Zuckungen ſich verlohr, ſobald der Kopfgrind ausbrach, und wieder kam, als dieſer trocknete, und in einem andern Fall, daſs ein ſehr langwieriges hectiſches meſenteriſches Fieber ſich verlohr, ſobald allgemeine Drüſenknoten und lymphatiſche Geſchwülſte der äuſſern Theile entſtanden.

Wer kann hier die Gegenwart einer Materie verkennen, die wandern und ſich verſetzen kann, und wer kann leugnen, daſs dieſe Rückſicht äuſſerſt wichtig für das Heilverfahren iſt, weil dieſe Schärfe auſſer den allgemeinen Mitteln nun auch beſondere Behandlung verlangt, und beſonders ableitende, verbeſſernde, ausleerende und andre Mittel zu Hülfsmitteln der Skrofeln macht, die freylich die bloſse Krankheit der feſten Theile nicht indiciren würde.

Fünftes Kapitel.

Von welcher Natur ist die Skrofelschärfe?

Gewöhnlich versteht man unter der Untersuchung einer Schärfe ihre chemische Zerlegung. Aber ich bin überzeugt, daſs ich der Gesellschaft eine ganze Reihe chemischer Versuche damit vorlegen könnte, und wir wären damit in der medizinischen Kenntniſs derselben noch um keinen Schritt weiter gerückt.

Was heiſst denn die Natur eines Dings, oder hier einer Schärfe?

Man braucht den Ausdruck in zweyerley Bedeutung. Einmal versteht man darunter: *das innere Wesen des Dings*

an ſich. Auf dieſe Erkenntniſs fangen bekanntlich alle vernünftige Naturforſcher und Philoſophen an völlig zu reſigniren, und ſelbſt die neuere philoſophiſche Chemie bezeichnet daher die Urbeſtandtheile der Dinge mit dem Worte Stoff, um anzudeuten, daſs wir davon keinen anſchaulichen Begriff haben können, ob wir ſie gleich in Anſatz und Gleichung bringen müſſen.

Alſo müſſen wir uns an die zweyte Bedeutung des Worts: Natur eines Dings, halten, nehmlich, das *Verhältniſs des Dings zu andern Weſen.* Nun kann aber ein Ding in mehrern Verhältniſſen zu andern Weſen ſtehen, und es kommt nun erſt wieder darauf an, welche Art von Verhältniſſen man wiſſen will. — Es kann, wie ſchon oben gezeigt, eine Sache im mechaniſchen, oder chemiſchen, oder organiſchen i. e. vitalen Verhältniſſe gedacht werden, d. i. ich kann entweder die mechaniſche oder

chemiſche, oder organiſche Natur derſelben betrachten, und unterſuchen. — Hierbey kommt es alſo auf den Zweck der Unterſuchung an. Dem Chemiker kommt es blos auf die todte chemiſche Natur der Sache an, und er braucht ſich alſo dazu auch blos toder Reagentien zu bedienen. Aber bey dem Arzt iſt der Fall ganz anders; dieſem iſt eine ſolche Unterſuchung nicht hinreichend, und zwar hier im Betreff der Krankheitsſtoffe aus folgenden Gründen:

1. Dem Arzt kommt alles darauf an zu wiſſen, wie verhält ſich dieſer oder jener Krankheitsſtoff, dieſes oder jenes Mittel zur lebendigen Natur. — Dieſs iſt ſeine Welt, in der er wirkt, nicht die todte. — Folglich muſs er ſeine Verſuche nicht mit todten Reagentien (weil ihm dieſe nur das Verhältniſs der Sache zur todten Welt zeigen,) ſondern mit lebendigen Reagentien, und zwar mit dem lebendigen menſchlichen Körper anſtellen. —

Was giebt uns die allergenaueſte Unterſuchung eines Arzneymittels für Aufſchlüſſe in Abſicht der Wirkung auf die lebendige organiſche Natur? — Keine, oder höchſtens analogiſche Wahrſcheinlichkeit. Noch niemand hat daraus a priori die Wirkung auf das Lebende beſtimmen können; denn dies iſt ja eine ganz andere Welt, wo ganz andre Geſetze, ganz andre Verhältniſſe ſtatt finden. — Eben ſo iſt es mit chemiſchen Analyſen der Krankheitsſtoffe. Man könnte ſie ſo vollſtändig wie möglich haben, und dennoch wiſſen wir daraus noch nichts von ihrer Wirkungsart auf die lebendige Natur. — Die einzige Analyſis der Mittel und Krankheitsſtoffe, die dem praktiſchen Arzt brauchbar iſt, iſt die Analyſis durch das Reagens des menſchlichen lebenden Körpers.

2. Wenn auch wirklich die chemiſche Analyſe Nutzen hätte, ſo läſst ſie ſich ja nie ſo mit Krankheitsſtoffen anſtel-

len, daſs man reine Reſultate erhielte. Denn wo iſt ein vollkommen rein dargeſtellter Krankheitsſtoff? Wollte man glauben, daſs es etwa das Eiter eines Skrofelgeſchwürs oder die ausflieſſende Lymphe wäre, ſo würde man ſehr irren. Ohnſtreitig iſt zwar Skrofelſchärfe dabey, aber dieſe iſt mit ſo viel andern Beſtandtheilen vermiſcht, daſs es ſchlechterdings unmöglich ſeyn wird, zu beſtimmen, was kommt bey den Erſcheinungen auf Rechnung des Skrofelgifts oder der verſchiedenen Beymiſchungen. Eben das gilt vom Tripperausfluſs, Schankermaterie, Blattermaterie. Man darf ja nicht glauben, daſs man reines veneriſches oder Blattergift habe. Man kann durch Hitze den Blatterſtoff verjagen, die Materie bleibt.

3. Eine ſolche Materie, auſſerhalb dem Körper, zu Verſuchen angewendet, iſt ja nicht mehr dieſelbe, die ſie in dem Körper war, und erlaubt alſo

keine Schlüſſe von ihrem nunmehrigen Verhalten auf das im lebendigen Körper. — Sobald ein ſolches Fluidum auſſer den Einfluſs der Vitalität geſezt wird, gehorcht es andern Geſezen, und giebt andre Reſultate, als in dem lebenden Körper.

4) Und endlich auch für die Behandlung wird uns die chemiſche Analyſe keine wichtigen Schlüſse erlauben, ſondern vielmehr ſehr leicht zu Fehlſchlüſſen verleiten, denn ſie lehrt uns die Dinge nur in ihren Wirkungen, aber nicht in ihrer pathologiſchen Entſtehung und Verbindung erkennen. Bekanntlich aber muſs eine gründliche Kur immer aus den Urſachen, nicht aus den Symptomen hergeleitet werden. — So kann uns z. E. die chemiſche Analyſe eine Säure z. B. die Phosphorſäure, in einem Krankheitsſtoff entdecken. Wer nun dieſs als die Natur der Krankheit anſehen, und hierauf ſeine Indication bauen, alſo

absorbentia u. s. w. geben wollte, der würde blos symptomatisch kuriren. Denn es kommt ja hauptsächlich darauf an zu wissen, wie entstand diese freye Säure? Ist sie etwas neu erzeugtes oder nur aus uns selbst entwickeltes? Nun kann sie aber blos Folge der Zersetzung seyn. Alles, was die in uns zum Bestandtheil gebundene Phosphorsäure frey machen und entbinden kann, kann eine freye Säure hervorbringen. Und auf diese Weise kann selbst Fäulniss, das gröste Zersetzungsmittel, eine Säure hervorbringen, wie diess die offenbar sauren Schweisse bey faulichten Friesel, die Erscheinungen der Säure bey manchem Skorbut hinlänglich beweisen, die man sich auf diese Art erklären muss. Wer nun hier durch die Idee von Säure sich verleiten liesse, alkalische und absorbirende Mittel zu geben, der würde sehr übel thun, und offenbar den Grund des Uebels vermehren. Hier

ſind oft die ſtärkſten Säuren, die ſtärkſten bindenden und Fäulniſswidrigen Mittel die einzigen, wodurch man die Zerſetzung, und alſo die Erzeugung der Säure heben kann.

Der nehmliche Fall iſt mit der Alcalescenz in Krankheiten, die ebenfalls blos Produkt einer Zerſetzung, und alſo verſchiedener Urſachen ſeyn kann.

Die Frage alſo: Welches iſt die Natur des Skrofelgifts, heiſt für den Arzt nichts anders, als: wie verhält es ſich zu dem lebenden menſchlichen Körper? Oder mit andern Worten: was ſind ſeine nächſten Wirkungen!

Nach dieſer Rückſicht beſteht die Natur der Skrofelſchärfe, ſo weit man ſie bisher durch Beobachtungen im Lebendigen hat beſtimmen können, in folgendem:

1. Sie reizt nicht allein das Lymph- und Drüſenſyſtem, welches dadurch in einen entzündungsartigen Zuſtand ver-

ſezt wird, ſondern auch die Nerven (wovon die Ueberſpannungen und Ueberreifungen des Geiſtes, ja wirkliche convulſiviſche Zufälle ſelbſt, bey ſolchen Patienten die Beweiſe ſind), und da ſie nun auch dem Blute beygemiſcht wird, ſelbſt das Cirkulationsſyſtem, wodurch Fieberbewegungen und Auswürfe derſelben bewirkt werden. — Ich habe öfter ſkrofulöſe Kinder geſehen, welche mehrere Wochen blaſs, müde und elend waren, mit kleinen untermiſchten Fieberbewegungen, dann einige Tage heftiger Fieber bekamen, worauf ein tüchtiger Kopfgrind ausbrach, und von dem Augenblick an waren ſie friſch und geſund. — Dieſe Kriſen ereigneten ſich oft mehrere Jahre zu derſelben Zeit, bis endlich die Generation der Skrofelſchärfe aufhörte. Hauptſächlich reizt ſie die Sekretionsorgane, und kann dadurch den Grund zu Krankheiten derſelben legen, z. E. der Augen, Leber, Lungen. Die Augen können dadurch Jahre lang

in einem entzündlichen Zuſtand erhalten werden, der ſie zuweilen ganz deſtruirt.

Ja zulezt kann ſie einen ſolchen Grad von Kauſticität annehmen, daſs ſie unter die angreifendſten animaliſchen Schärfen zu rechnen iſt, ſehr leicht die Knochen angreift, und die übelſten Geſchwüre erzeugt. Als Beweis, wie ſehr die blandeſte Secretion dadurch in die allerſchärfſte verwandelt werden kann, will ich nur anführen, daſs ich ſkrofulöſe Augenentzündungen geſehen habe, wo die ausflieſſende Feuchtigkeit die Stelle der Backen, die ſie berührte, ja ſelbſt die Hand, die ſie abwiſchte, entzündete und grindigt machte.

2. Sie giebt den lymphatiſchen Säften und auch denen, welchen ſie ſich beymiſchen, eine Neigung zur Verdikkung. Man ſieht dies deutlich an den Stellen, wo ſich viel ſkrofulöſe Lymphe ins Zellgewebe ergoſſen hat. Ich habe

einigemal ſolche ſkrofulöſe Ergieſsungen zwiſchen den Flechſen und Bändern des Ellenbogens und Knies nach dem Tode zu unterſuchen Gelegenheit gehabt, und gefunden, daſs dieſes lymphatiſche Extravaſat eine ganz zähe ſpekartige, ja an vielen Stellen flechſen- und knorpelharte Maſſe bildete. Beym Kropf und andern Drüſengeſchwülſten, auch im Gekröſe und Lungen zeigen ſich eben ſolche Maſſen verdickter Lymphe. Ferner die Entſtehung des ſkrofulöſen Bukkels und der Rückgrätskrümmung iſt meiſtens nichts anders, als die Folge einer ſolchen ſkrofulöſen Lymphe, die ſich auf die Knochenbänder wirft, ſie verdickt und anſchwellen macht, endlich in das Zellgewebe der Muskeln ausſchwizt, und da wirkliche Anſammlung ſolcher zähen Maſſen bildet, die dann Auftreibungen der Schultern, und ſelbſt des Rückgrats und der Rippen hervorbringt.

3. Sie nimmt der Lymphe ihre nährende Eigenschaft, indem sie sie zersezt, und das nährende Princip destruirt. Wenn auch anfangs solche Patienten ein wohlgenährtes aufgedunsenes Ansehen haben, (welches aber mehr Polychylie als *Euchylie* ist), so hört diess doch auf, wenn einmal die Skrofelschärfe überhand nimmt. Dann entsteht die schlimmste Atrophie, welche selbst auf die Knochenerzeugung Einfluss hat.

4. Sie entwickelt Säure in der Lymphe. So wie sie in den ersten Wegen eine veranlassende Ursache der Skrofeln werden kann, so ist auch nicht zu leugnen, dass Säure wieder zu den Wirkungen dieser Krankheit gehört, und als eine karakteristische Eigenschaft der Skrofelschärfe zu betrachten ist. Von welcher Natur diese Säure ist, ist schwer zu bestimmen *).

*) Sehr interessant sind die Versuche, die einer meiner hofnungsvollesten Zuhörer, Herr *Gärt-*

Aber von ihrer Existenz bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit sind folgendes offenbare Beweise:

ner (ein Sohn des verdienten Botanikers dieses Nahmens) über die Verschiedenheit des skrofulösen und rachitischen Urins und des gesunden angestellt hat. Er fand folgendes:

1. Der skrofulöse und vorzüglich der rachitische Urin zeigte bey der chemischen Analyse mehr Phosphorsäure als der gesunde.

2. Die Phosphorsäure war hier, so wie sie es immer im thierischen Körper zu seyn scheint, in einem nicht ganz gesäuerten Zustande.

3. So wie durch den Gebrauch der *Terra ponderosa muriata* die Skrofelkrankheit vermindert wurde und ein kritischer Urin sich zeigte, wurde auch das Verhältniss der Phosphorsäure im Urin vermehrt.

4. Diess hielt bey dem rachitischen Kinde schwerer als bey dem skrofulösen.

Hieraus lassen sich folgende Resultate ziehen:

1. In der Skrofelkrankheit, so wie in der Rachitis (die überhaupt nur eine Modification der Skrofelkrankheit zu seyn und dann zu entstehen scheint, wenn die Skrofelkrankheit mehr auf die Knochen wirkt,) ist die Absonderung der Phosphorsäure vermehrt, und sie folglich im Körper mehr angehäuft.

a. Die häufig weissen und grünen Stuhlgänge bey skrofulösen Kindern.

b. Saurer Geruch aus dem Munde, Heisshunger, und andere Anzeigen der Säure in den ersten Wegen.

c. Oft

2. In der Skrofelkrankheit scheint sie im Körper weniger fest gebunden zu seyn, in der Rachitis mehr, welches sich auch hier aus ihrer Verbindung mit der Knochen- oder Kalcherde wohl erklären läst.

3. Die Krise und Heilung dieser Krankheiten ist mit einer vermehrten Absonderung der Phosphorsäure verbunden.

4. Es ist folglich höchst wahrscheinlich, dass die bey der Skrofelkrankheit entstehende Verderbniss der Lymphe saurer Art und vorzüglich ein Product der Phosphorsäure ist, und an vielen Erscheinungen der Krankheit, z. E. der Verdikkung und Concretion der Lymphe, den Knochenanfressungen, dem Uebergang in Rachitis etc. grossen Antheil hat.

5. Es ergiebt sich hieraus, wie wichtig und wesentlich der Gebrauch erdigter und alkalische Mittel (den die Erfahrung schon lange bestätigte,) in diesen Krankheiten seyn müsse.

Ich brauche hierüber nicht weitläuftig zu seyn, da Hr. *Gärtner* sowohl diese, als mehrere Ver-

c. Oft ganz ſauerriechende Schweiſse.

d. Schwache unkräftige Galle.

Die Entſtehung dieſer Säure in der Skrofelſchärfe iſt auf folgende Art begreiflich:

Einmal durch die Zerſetzung der Beſtandtheile der Lymphe, welche die Skrofelſchärfe bewirkt, und wodurch die darinn befindliche Phosphorſäure frey wird.

Zweytens durch die gehinderte Aſſimilation und Animaliſation, wodurch die Säure der Nahrungsmittel nicht genug ſubigirt wird.

5. Bey einem hohen Grad von Verderbniſs kann ſie zulezt eine faulichte Beſchaffenheit annehmen, und wirklich

Verſuche, die er mit dem Urin von verſchiedenen Krankheiten angeſtellt hat, und die für die chemiſche Kenntniſs der Krankheiten, beſonders aber auch der Kriſen wichtig ſind, ſelbſt dem Publikum mittheilen wird.

endlich den höchſten und bösartigſten Grad animaliſcher Fäulniſs erhalten.

Dieſs geſchieht auf der höchſten Stufe der Krankheit, dann, wenn entweder ſehr bösartige Eiterungen und örtliche Korruptionen ſich beymiſchen, oder ein groſſer Verluſt der Lebenskraft ſich einſtellt. Hier entſtehen oft plötzlich alle Anzeigen eines faulichten Zuſtands, colliquative faulriechende Schweiſse und Durchfälle, ſkorbutartige Zufälle (deswegen man denn oft ſagt, die Skrofeln haben ſich mit Skorbut complicirt) wirkliches Faulfieber, heftige Blutungen, krebsartige und brandigte Geſchwüre, Deſtructionen etc.

6. Endlich kann ſich auch bey einem hohen Grad von Korruption ein *Contagium* entwickeln, d. h. ein flüchtiger, ſpezifiſcher animaliſcher Stoff, der von einem Körper in den andern wirkt, und Infection erregen kann.

Man wird ſich vielleicht wundern, daſs ich auch dieſe Eigenſchaft der Skrofelſchärfe beylege, die von *Cullen* und andern ſo ſehr beſtritten iſt, und die die tägliche Erfahrung ſo ſehr zu widerlegen ſcheint.

Aber man erlaube mir, nur den Begriff von der anſteckenden Kraft der Skrofeln etwas genauer zu beſtimmen, und man wird ſehen, daſs ſie mit jener Meynung vollkommen beſtehen kann. Vielleicht bin ich ſogar ſo glücklich, dadurch einen Ausweg anzugeben, in welchen ſich die ſtreitigen Partheien vereinigen können.

Meine Meynung iſt nehmlich dieſe: die Skrofelkrankheit an ſich iſt keinesweges anſteckend, und kann es auch nicht ſeyn, da ſie eine Krankheit der feſten Theile und der Kräfte iſt. Aber das Produkt derſelben, die Skrofelſchärfe, kann bey einer ſehr erhöheten Korruption ein Contagium entwickeln.

Folgende Bemerkungen werden dieſs erläutern:

a. Es iſt aus andern Beyſpielen erwieſen, daſs eine ohne Anſteckung entſtandene Krankheit anſteckend werden, d. h. ein Contagium entwickeln kann.

Contagium ſcheint mir ein eigenes Produkt der pathologiſch animaliſchen Chemie zu ſeyn, der ſublimirteſte Grad von animaliſcher Verderbniſs, wodurch es möglich wird, daſs auch die von dem Körper getrennten Partikeln deſſelben noch den Karakter jener ſpezifiſchen Verderbniſs in *dem* Grade behalten, daſs ſie ſie auch einem andern Körper mittheilen können. Es kann alſo jede beträchtliche und in *den* Grad verfeinerte Korruption ein Contagium entwickeln, und es wird daher immer und ewig ſchwer bleiben zu beſtimmen, welche Krankheiten contagiös und nicht contagiös ſind. — Das Anſteckende bleibt immer

ein relatifer Begriff; denn *Einmal* es dependirt von dem Grade der Korruption und also von der Beschaffenheit und Lage des Subjects, in welchem es entsteht. Also kann in diesem Subject und unter diesen Umständen eine Krankheit ansteckend werden, die es in einem andern und unter andern Umständen nicht ist. Man kann also in 100 Fällen nichts Ansteckendes an einer Krankheit bemerkt haben, und im 101ten hat sie es doch.

Zweytens, es bezieht sich auch auf die Empfänglichkeit des Subjects, auf welches gewirkt wird. Auch hier kann es 100 Subjecten vergebens applizirt werden, und dennoch bey dem 101ten wirken.

Dass sich aus einer gar nicht contagiösen Krankheit ein Contagium entwikkeln kann, bestätigt die Erfahrung. Eine Krätze kann ohne Contagium, blos durch eine Verderbniss oder Krise entstanden seyn, und sie steckt doch an.

Schwindsucht kann ohne Contagium entstanden seyn, und dennoch entwickelt sie eins, (besonders in heissen Ländern – ein neuer Beweis für die relative Entstehung). — Die Dysenterie mag entstanden seyn woher sie wolle, sobald sie einen hohen Grad faulichter Verderbniss erreicht, wird sie ansteckend. — Eben so ist es mit Friesel, Gicht und andern Krankheiten. — Man lege nur recht viele Fieberkranke zusammen, und halte sie innerlich und äusserlich recht heiss und unrein, und man wird bald ein Contagium erzeugt haben, das ganze Städte entvölkern kann, wie diess die Lazarethe in Kriegszeiten nur gar zu oft beweisen.

b. Es kann sich also auch bey der Skrofelkrankheit ein Contagium erzeugen, aber es scheinen mir dazu folgende Bedingungen erforderlich zu seyn:

1. Die Skrofelkrankheit muſs ſchon wirklich das ſtadium erreicht haben, wo ſich die ſpezifiſche Skrofelſchärfe entwickelt.

2. Die Lymphe muſs ſchon einen hohen Grad von faulichter Verderbniſs erhalten haben.

3. Es müſſen äuſſere Eiterungen da ſeyn, wozu auch die Lungeneiterung gehört.

c. Aber bey der Anſteckung ſelbſt iſt zu bemerken:

1. Dies Contagium iſt nichts weniger als flüchtig, und kann alſo nie ohne Berührung und zwar genauen und fortgeſezten Umgang mitgetheilt werden.

2. Es erzeugt nicht die allgemeine wahre Skrofelkrankheit (denn dazu gehört eine eigene Atonie und Schwäche des Lymphſyſtems, die nicht durch einen contagiöſen Reiz erzeugt werden kann), ſondern nur

topiſche und Reizſkrofeln (ſo wie jedes andere auf dieſs Syſtem wirkende Miasma, das veneriſche, Blattergift u. ſ. w.) alſo Kopfgrind, Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre.

Alles dieſs läſst ſich durch Erfahrung hinlänglich beweiſen.

1. Daſs die Skrofelkrankheit an ſich nicht anſteckt, hat *Cullen*, *White*, *Diel* öfters beobachtet, und ich ſelbſt habe häufig ſkrofulöſe und nicht ſkrofulöſe Geſchwiſter ohne Schaden zuſammenleben und ſchlafen geſehen. — Ja, Herr *Kortum* impfte ſogar Materie aus einem gutartigen Skrofelgeſchwür ohne Schaden ein.

2. Aber dann, wenn bösartige Geſchwüre da ſind, wohin ich auch die ſkrofeligten Lungengeſchwüre rechne, wenn Kopfgrind oder ſtark ſchwärende Ausſchläge da ſind, wenn jener faulicht hectiſche Zuſtand eintritt, dann zeigt die Erfahrung allerdings,

dafs sich ein Contagium entwickeln kann. Beyspiele davon finden sich bey *Weber*, *Lalouette*, *Bordeu*, *Langhans*, *Brouzet*, und ich könnte ebenfalls mehrere anführen. Vom Kopfgrind ist es eine allgemein bekannte Sache, dafs man ihn von einem Subject auf das andere verpflanzen kann.

Es würde also eben so fehlerhaft seyn, bey diesem Grade skrofulöser Verderbnifs noch sorglos in Absicht auf mögliche Ansteckung zu seyn, als es ungereimt wäre, sich im Anfange der Krankheit dafür zu fürchten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

Hier iſt die Rede von dem Stadium der Skrofelkrankheit, wo ſie ſich noch nicht durch Drüſengeſchwülſte, Geſchwüre, und andre gewöhnliche Skrofelzufälle äuſſert, wo ſie noch mehr Anlage oder Krankheit der Kräfte des lymphatiſchen Syſtems iſt. — Gewiſs eine ſehr wichtige Unterſuchung, denn hier irrt man ſich am leichteſten, und hier kommt es vorzüglich darauf an, den im Hinterhalt lauſchenden Feind aufzuſpüren, theils weil er hier noch am erſten zu überwinden iſt, theils weil man ſonſt oft ein ganz falſches Verfahren einſchlagen kann.

Freylich darf man hier nie ganz bestimmte und karakteristische Kennzeichen erwarten, welche hier unmöglich sind, weil die Krankheit selbst noch keinen bestimmten und entwickelten Karakter hat. Aber hier ist es schon genug, Winke zu haben, die uns auf die Spur leiten können, und die wenigstens den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit geben. — Am sichersten geht man immer, wenn man nicht aus einzelnen Daten schliefst, sondern immer mehrere zusammennimmt, wodurch sie erst Beweiskraft erhalten.

Ich will also hier die wichtigsten Erscheinungen anführen, die ich für die sichersten Verräther der verborgenen Skrofelkrankheit halte, und die mich noch am wenigsten getäuscht haben.

I. Der Rückblick auf die vorhergegangenen Umstände und Ursachen, die diese Krankheit erzeugen können.

Je mehr von den oben angezeigten Urſachen in einem Subjecte zuſammentreffen, deſto gröſser wird die Wahrſcheinlichkeit, daſs auch hier Skrofelanlage ſey. Beſonders haben mich folgende ſelten getäuſcht: Skrofulöſe Eltern, durch Debauchen geſchwächte Eltern, feuchte und dumpfige Wohnung, künſtliches Auffüttern, viscide und glutinöſe Nahrung, Unreinlichkeit. Wo ich dieſe Umſtände, beſonders mehrere zuſammentreffend, finde, da trage ich kein Bedenken, Skrofelanlage zu vermuthen, und ſie ſind mir oft weit wichtiger, als die gegenwärtigen Erſcheinungen.

Hieher gehört auch die endemiſche ſkrofulöſe Beſchaffenheit der Orte, welche in Feuchtigkeit und Mephitismus der Luft, in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und ſelbſt Lebensart und Gewohnheit der Einwohner liegt. — Sie iſt ein wichtiger Grund Skrofeln zu vermuthen, denn es giebt Orte, wo ſie

zur Regel, und die nicht ſkrofeligten zur Ausnahme worden ſind.

II. Der äuſſere Habitus.

Es exiſtirt unleugbar eine gewiſſe Beſchaffenheit des äuſſern Körpers, welche mit dem ſkrofeligten Zuſtande des Lymphſyſtems ſo unzertrennlich verbunden iſt, daſs man von einem auf das andere ſchlieſsen kann.

Man kann ſie die Skrofelphyſiognomik nennen, und ſie iſt oft ſo karacteriſtiſch, daſs ſie keinen Zweifel über die Exiſtenz der Skrofelkrankheit übrig läſt.

Die weſentlichen dazu gehörigen Punkte ſind:

1. Ein kurzer und dicker Hals.
2. Die Kinnladen etwas ſtärker und breiter wie gewöhnlich.
3. Ueberhaupt ein verhältniſsmäſsig zu groſser Kopf, wenigſtens das Hinterhaupt gröſser als gewöhnlich.

4. Das ganze Geſicht etwas aufgedunſen, mit einer überaus zarten, feinen, durchſichtigen Haut, die Farbe weiſs mit angenehm untermiſchter Röthe, die Haare blond.

5. Mehrentheils blaue Augen, und der Augenſtern weit und groſs. (Dieſs verräth ſehr oft ſchon den verborgenen Feind im Meſenterium).

6. Eine etwas dicke und angelaufene Oberlippe; ein Hauptkennzeichen, welches nicht trügt. Zuweilen iſt ſie nur periodiſch dick.

7. Auch die Naſe pflegt öfters anzuſchwellen, wobey die Haut derſelben röthlich und glänzend wird. Und oft bleibt ſie anhaltend dick.

8. Der ganze Körper hat ein feiſtes wohl genährtes Anſehen, aber bey genauer Unterſuchung findet man, daſs es kein derbes elaſtiſches Muskelfleiſch, ſondern mehr aufgedunſene ſchwammichte Maſſe iſt.

9. Der Unterleib ist immer etwas dicker als gewöhnlich, wenn gleich noch nicht hart, (was er erst in der Folge wird). Oft entstehen beträchtliche Auftreibungen durch die geringsten Veranlassungen.

III. Unregelmäsigkeiten und Fehler in den Entwicklungsgeschäften.

Es gehört zur Karakteristik der Skrofelanlage, daſs dadurch manche Entwicklungen verspätet, manche befördert und übereilt werden. — Ich habe hierüber folgendes bemerkt:

1. Die Entwicklung der Zähne, der Knochenausbildung, der Muskulargeschäfte, der Fähigkeit zu laufen, der Sprache, wird erschwert, verspätet, oder irregulär in ihren Successionen.
2. Hingegen die Entwicklung der *Seelenkräfte* und die der *Zeugungskraft* wird widernatürlich beschleunigt. Dieſs ist höchstmerkwürdig und

wird durch eine Menge Thatſachen beſtätigt. — Gewöhnlich zeichnen ſich Kinder mit Skrofelanlage durch frühzeitigen Verſtand aus, aber immer auch durch einen frühreifen Geſchlechtstrieb, und ich habe, was kaum glaublich ſcheint, Subjecte der Art geſehen, die ſchon im ſiebenten, achten Jahre auf die Onanie verfielen. — Ein wichtiger Wink für Erzieher, den frühzeitigen Verſtand nicht immer für Vorzug, ſo wie die Onanie nicht immer für Laſter zu halten. Beydes iſt oft nichts weiter, als Krankheit, und beſonders lezte iſt ſehr oft nur durch Mitwirkung mediziniſcher Mittel zu heben.

IV. Verſchiedene Arten von Unpäſslichkeiten und Beſchwerden, die oft für nichtsbedeutend gehalten werden, aber in gehöriger Verbindung vielbeweiſend ſind.

1. Oefteres Nasenbluten.
2. Häufiger Stockschnupfen, den ich vorzüglich häufig als Anzeige verborgener Skrofelkrankheit bemerkt habe.
3. Oefteres Röcheln, Schleimhusten und Anfälle des sogenannten Steckflusses.
4. Oefteres Wundwerden der Kinder, zwischen den Beinen, unter den Achseln, ohne offenbare Ursache und ohne dass es den gewöhnlichen Mitteln der Reinlichkeit weichen wollte. — Immer ein Anzeiger scharfer Lymphe und verdorbner Secretion.
5. Oeftere kleine Ausschläge von unbestimmter Form, die leicht in Grinder übergehen.
6. Zuweilen Anschwellungen einzelner Theile, von lymphatischer Anhäufung und Infiltration. — Eine Art Oedem, welches aber keine Gruben läfst, und gewöhnlich wieder vergeht. Es äussert sich an einzelnen Armen oder Beinen, häufiger noch im Gesicht, und am Scrotum. — Ein Zeichen, worauf

ich vorzüglich aufmerksam zu seyn bitte.

7. Einigemal habe ich auch bey kleinen Mädgen eine Art von weissem Fluss, eine von Zeit zu Zeit aus der Vagina schwitzende schleimichte, oft scharfe Materie, als einen Vorboten und Anzeiger der Skrofelkrankheit bemerkt.

V. Oeftere Verdauungsfehler, von folgender Art:

1. Beständige Neigung zur Säure in den ersten Wegen, und Zufälle derselben.

2. Sehr ungleiche Beschaffenheit der Darmauslerung, bald zu trocken, bald zu flüssig, bald schleimicht, bald wie gehakt, bald grün, am seltensten von gehöriger Konsistenz und brauner Farbe.

3. Ungleicher und unnatürlicher Appetit, oft sehr stark, oft ohne Ursache fehlend: besonders grosse

Neigung zu Mehlſpeiſen, und trocknen Brod.

4. Häufige Verſchleimung des Darmkanals und Würmer.

5. Flatulenz und daher rührende öftere Ausſpannung des Leibes.

6. Oft Koliken und Krampfzufälle.

VI. Fieberanfälle von ganz eigner Art.

Es gehören dahin manche Fieber bey Kindern, die man bald mit dem Namen gaſtriſcher, bald ſchleichender, bald Gekröſsfieber, auch wohl Zahnfieber belegt, die ich aber ſehr häufig als Vorboten der Skrofeln und als Wirkungen der ſchon im verborgenen exiſtirenden Skrofelkrankheit des Lymphſyſtems bemerkt habe, und daher lieber Skrofelfieber nennen möchte.

Ihr eigenthümliches iſt folgendes:

1. Sie äuſſern ſich am häufigſten in den erſten 2 Jahren.

2. Sie ſind ganz unregelmäſsig, ohne beſtimmten Verlauf und Typus.

3. Auch ihre Dauer iſt ſehr verſchieden. Zuweilen kommen nur einzelne Anfälle mit darauf folgenden langen Intermiſſionen; zuweilen aber dauern ſie mehrere Wochen anhaltend, doch nicht heftig fort.

4. Die Hitze iſt dabey ſehr unbedeutend, nur periodiſch etwas vermehrt. Mehr äuſſert ſich Kälte, oft überlaufendes Frieren, Froſtigkeit.

5. Es verbinden ſich damit die oben genannten Verdauungsfehler, beſonders Schleim und Säure.

6. Häufig iſt ein anhaltendes Schleimröcheln und Schleimhuſten damit verbunden.

7. Der Leib iſt immer etwas aufgetrieben.

8. Die gewöhnlichen ausleerenden und auflöſenden Mittel des Darmkanals ſchaffen zwar Erleichterung, aber keine radikale Hülfe. Im Gegentheil ſcheinen ſie oft das Grundübel zu vermehren und zu verlängern.

Beſſer bekommen die eröfnend ſtärkenden Mittel, bittere Extracte, Eichelkaffee, Mittel, die auf das lymphatiſche Syſtem wirken, Antimonialia, Bäder, mit einem Worte, die antiſkrofulöſe Methode.

9. Die Fieberbewegungen gehen unvermerkt in die wahre Skrofelkrankheit über, es erfolgen Drüſengeſchwülſte, Ausſchläge, Grindköpfe, auch wohl *Atrophia meſenterica.*

Man glaubt öfters, daſs die Skrofeln nun erſt Folgen dieſer Fieberbewegungen und dadurch bewirkte Metaſtaſen ſind, aber mir ſcheinen jene Fieberbewegungen oft nur der Uebergang der Skrofelanlage in die wirkliche Skrofelkrankheit, und ſchon eine Wirkung des geſchwächten und gereizten Drüſenſyſtems und der ſchlechten Lymphe zu ſeyn. Sie ſind ſchon wahre Symptome des verborgenen Uebels, und zugleich das Mittel, wodurch der Zuſtand des Lymph-

ſyſtems noch verſchlimmert und das heimliche Uebel erſt recht entwickelt wird.

Mir iſt daher ein ſolches unbeſtimmtes chroniſches Fieber (es verſteht ſich in Verbindung obiger Zeichen) ſchon oft Grund genug geweſen, eine verborgene Skrofelanlage zu vermuthen, und meine Behandlung darnach einzurichten.

Dritter Abſchnitt.

Von den bewährteſten Mitteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer ſpeziellen Anwendung.

Nach dem, was ich bisher von der Natur und Entſtehung der Skrofelkrankheit geſagt habe, beruht die ganze Kur auf folgenden Indicationen:

I. Das lymphatiſche Syſtem und die Faſer überhaupt muſs geſtärkt werden. — Stärkung iſt die Baſis der ganzen Skrofelkur, und ſelbſt, wenn auflöſende, ausleerende, reizſtillende Mittel nöthig ſind, muſs jene

Hauptindikation nie vergessen werden. Aber Stärkung im weitesten Umfange, nicht blos durch Arzneymittel, sondern auch durch Diät; nicht blos durch adstringirende und bittere Mittel, China, Martialia, Eichelkaffee, Bäder etc., sondern auch durch Nahrung, Genuss der reinen freyen Luft u. s. w.

II. Die regelmäsige und gleichförmige Wirkungsart des lymphatischen Systems muss wieder hergestellt, eine freye und thätige Resorption bewirkt, und die anomalische krampfhafte Reizbarkeit desselben gehoben werden.

Zu dieser Klasse gehören alle die Mittel, welche entweder durch einen spezifischen Reiz auf das Lymphsystem zu wirken, den spezifischen Skrofelreiz aufzuheben, und die Resorptionskraft zu verstärken vermögen, oder durch antispasmodische Kraft den krampfhaften Karakter in demselben

auslöſchen, und das Gleichgewicht in den Wirkungen deſſelben wieder herſtellen, oder durch ableitenden Gegenreiz die ungleich vertheilte Reizbarkeit ins Gleichgewicht ſetzen. Alſo vorzüglich, laue Bäder, Antimonialia, Mercurialia, Cicuta, Terra ponderoſa muriata, Dulcamara, Belladonna, Opium, Guaiac etc.

Auch die ſtärkenden Mittel gehören mit hieher, weil es Reizbarkeit der Schwäche iſt, die ſie oft am beſten heben können.

III. Die nächſten Wirkungen der Skrofelkrankheit, die Verſtopfung der Drüſen, und die Skrofelſchärfe der Lymphe, müſſen beſonders in Rückſicht genommen und behandelt werden.

Zwar iſt nicht zu leugnen, daſs, da dieſes nur Wirkungen der Skrofelkrankheit ſind, dieſe Indication auch ſchon durch obige Mittel erfüllt wird, denn wenn man die Schwäche und krampf-

hafte Reizbarkeit des lymphatiſchen Syſtems hebt, ſo hebt man auch ſchon dadurch die Drüſenſtockungen, die eine Folge entweder der Schlaffheit oder des Krampfs ſind, und eben ſo muſs auch die Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfe aufhören, die erſt Folge der Schwäche und ſpezifiſchen Reizbarkeit iſt. — Allein wir können dieſe Wirkungen doch auch wieder als Fehler an und für ſich betrachten, und oft iſt die Stockung ſchon ſo feſt, und die Schärfe ſo zum Beſtandtheil unſerer Säfte worden, daſs es nicht genug iſt, jene Grundurſachen gehoben zu haben, ſondern man muſs auch ſolche Mittel zu Hülfe nehmen, die eine unmittelbare, das viscidum ſchmelzende, und die Lymphe reinigende und verbeſſernde Kraft haben. Ferner man muſs nun die Krankheit nicht blos als Fehler der feſten, ſondern auch der flüſsigen Theile betrachten, und die Mittel anwenden, wodurch

diese Schärfe (besonders ihre saure Natur) neutralisirt, abgeleitet, ausgeleert, oder die kritischen Bewegungen, die die Natur zu ihrer Ausstossung erregt, unterstüzt, oder die Metastasen derselben auf wichtige Theile verhütet oder wieder aufgehoben werden. Hieher gehören die frischen und inspissirten Kräutersäfte, besonders Tussilago, Beccabunga etc. Kalchwasser, Absorbentia, Alcalien und Seifen, Bäder, Gegenreize, künstliche Geschwüre u. s. w.

IV. Da die Verdauung immer leidet, und Säure, Schleim oder Wurmstoff immer da sind, sie mögen nun Ursach oder Wirkung seyn, und da sie die Krankheit unterhalten, ja alle wahre Heilung unmöglich machen können, so halte ich's für eine Hauptindication, die ersten Wege davon frey zu machen, und insbesondere die Säure zu tilgen.

Diese Indication muſs eigentlich immer den übrigen vorausgehen, und man ſollte keine Skrofelkur unternehmen, wo man nicht erſt durch Schleim auflöſende Brech- und Purgirmittel, Wurmmittel u. ſ. w. ſich freye Wege gemacht hätte. — So iſt es auch immer nöthig, im Verlauf der Kur, von Zeit zu Zeit dieſe Indication zu befolgen, und dadurch die Wirkſamkeit der originellen Skrofelmittel zu erhöhen. — Ich kann verſichern, daſs ich oft bey der Kur der wahren Skrofeln, wenn ſie nicht ſchon zu tief eingewurzelt waren, nichts weiter nöthig gehabt habe, als den fortgeſezten Gebrauch der Schleimauflöſenden und Wurmmittel. Waren erſt dieſe Uebel gehoben, ſo erholete ſich das lymphatiſche Syſtem von ſelbſt. Das nämliche gilt von der Säure in den erſten Wegen und dem Gebrauch der abſorbirenden Mittel.

Ich bin überzeugt, daſs ſchon oft die einzige Urſache, warum die China in der Skrofelkrankheit nicht gut thun wollte, darinne lag, daſs man dieſe nöthige Reinigung der erſten Wege verſäumt hatte, ohne welche China nie bekommt.

V. Die entfernten Urſachen, (die im erſten Abſchnitt angegeben ſind,) müſſen weggeſchaft werden, denn wenn dieſe fortfahren zu wirken, iſt die Kur der Skrofeln unmöglich.

Ich gehe nun zu der beſondern Kur dieſer Krankheit und zu der Betrachtung der ſpeciellen Mittel über, wobey ich aber nochmals die ſchon im Anfange gemachte Bemerkung wiederholen muſs, daſs man hier keinen ausführlichen Katalog aller je gegen die Skrofeln angewendeten Mittel erwarten darf, ſondern nur eine umſtändliche Darſtellung derer, die ſich mir durch Erfahrung am meiſten empfolen haben.

Ich theile die ganze Kur der Skrofeln in die *diätetiſche* und *mediziniſche* ein, eine Eintheilung, die wohl nirgends nöthiger iſt, als hier, weil die diätetiſche Behandlung hier keineswegs blos ein Unterſtützungsmittel der Kur, ſondern wirklich die Kur ſelbſt und gar oft wichtiger noch, als die eigentliche arzneyliche Behandlung iſt.

Erstes Kapitel.

I. Die diätetische Behandlung.

Man erfüllt dadurch schon die Hauptindication: Wegschaffung der gewöhnlichsten Ursachen. Oft kann sich nun die Natur allein schon helfen, und die Kur macht sich dann oft von selbst. Wenigstens ist es weit eher möglich, durch Diät allein, ohne Arzneyen, die Skrofeln zu kuriren, als durch die schönsten Mittel, ohne diätetische Behandlung.

Ferner, was sind alle künstliche und Apothekerstärkungsmittel gegen die, welche uns die Natur anbietet, und Diätetik gehörig brauchen lehrt. Sie erfüllt also eine zweyte Hauptindication, Stär-

kung der Faſer, des Tons und der Lebenskraft am aller vollkommenſten.

Eben ſo finden wir hierinn, in dem Genuſs geſunder Nahrung und geſunder Luft die herrlichſten Mittel, die Lymphe zu verbeſſern.

Und endlich liegt in der Diät allein die groſse Kunſt, die Skrofeln zu verhüten, und ich kann alſo dieſen Abſchnitt zugleich als die beſte Praeſervativmethode dieſer Krankheit empfehlen, und als das Geheimniſs, wenn man ſie allgemein annehmen wollte, die Skrofeln ganz auszurotten, — denn dieſs liegt nach meiner Meynung blos in zweckmäſiger Diät und phyſiſcher Erziehung.

Hierzu gehören folgende Punkte:

I. Eine geſunde und angemeſſene Nahrung.

Sie muſs leicht, verdaulich, der Säure widerſtehend, und nicht ſchwächend ſeyn.

ſeyn. Eine gehörige Verbindung der animaliſchen und vegetabiliſchen Koſt iſt hierzu am ſchicklichſten. — Alle grüne Gemüſe, beſonders Wurzelwerk mit Fleiſchbrühe gekocht, Kräuterbouillons, magere und leichtverdauliche Fleiſchſpeiſe, zum Getränke, Eyerwaſſer, (von einem Eydotter in 1 ℔ Waſſer gerührt und etwas Zucker zugemiſcht), oder ein gutes, nicht zu ſtarkes Bier, Selzer oder Fachinger Waſſer.

II. Reine und trockne Luft.

Dieſe iſt ganz unentbehrlich. — Wohnt der Patient parterre und feucht, ſo reſignire man nur gleich auf die Kur. Die Urſache liegt theils in der Feuchtigkeit, theils in der fixen Luft, die beyde durch ihre Schwere den Boden ſuchen.

Der Patient muſs alſo, ſoviel es nur Jahreszeit und Witterung erlauben, *den ganzen Tag in freyer Luft* zubringen, (ein Hauptpunct der phyſiſchen Erzie-

hung und der Verhütung der Skrofeln) — er muſs in einem hohen Stockwerk wohnen, wo möglich ganz die animaliſirte Stadtluft meiden, und Landluft, beſonders von hohen trocknen Gegenden, genieſsen, — Hauptſächlich empfehle ich die gröſste Aufmerkſamkeit auf die Kinder- und Schlafſtuben, weil da das Kind den gröſsten Theil ſeines Lebens zubringt. Hier, glaube ich, an dem Orte, den viele Eltern und ſelbſt Aerzte gar nicht zu ſehen bekommen, iſt gar oft die eigentliche Pflanzſchule der Skrofeln zu ſuchen. Man denke ſich ein Zimmer in einer dunkeln und winkligten Gegend des Hauſes, meiſt im Hofraum, (denn die beſten Zimmer braucht man zu wichtigern Geſchäften, Beſuchen u. dgl.) — in dieſem Zimmer fünf und mehr Betten zuſammengedrängt, eben ſo viel Menſchen darinne reſpirirend, die Fenſter den ganzen Tag verſchloſſen (weil das Geſinde die Wärme liebt), dazu noch die Wäſche am Ofen hängend

um auszutrocknen, oder den Brodteig um auszugähren, und um den Pot-pourri vollſtändig zu machen, ſchmuzige Wäſche, Windeln, verunreinigte Betten, ja wohl Nachtgeſchirr und Nachtſtühle, — und man hat das Bild des Aufenthalts, in dem bey uns gröſtentheils die Hofnung der künftigen Zeiten ſeiner Beſtimmung entgegen reift. Denkt man ſich die fürchterlich verdorbne Luft, in welcher ein ſolches Kind die erſten Jahre ſeines Lebens zubringen muſs, und den genauen Zuſammenhang, der zwiſchen Luftbeſchaffenheit und Lymphſyſtem iſt (wie oben gezeigt worden); iſt es da wohl ein Wunder, wenn Skrofeln entſtehen, und wenn ſie immer allgemeiner werden? — Ich habe ſchon oft da die Hauptquelle gefunden, und ich bitte Eltern, Aerzte und Erzieher, auf dieſe Quellen ſo groſſer Uebel, die Kinderſtuben, aufmerkſamer zu ſeyn, und da für immer ofne Fenſter, Ventilatoren, freye Lage, Entfernung aller aus-

dünſtenden Dinge und beſonders zu vieler Menſchen, zu ſorgen.

Man wird dadurch die Skrofelkrankheit gar ſehr verhüten, und wenn ſie ſchon da iſt, das beſte zur Kur beytragen.

III. Körperliche Bewegung.

Auch dieſs iſt *conditio ſine qua non.* Ein Kind, das, ſobald es laufen kann, den gröſten Theil des Tags mit Bewegung in freyer Luft zubringt, wird ſchwerlich Skrofeln bekommen, und, wenn ſie ſchon da ſind, weit leichter zu kuriren ſeyn. — Der Patient muſs alſo auf alle Art aufgemuntert werden, ſich nicht etwa blos paſſive, ſondern active Bewegung durch Spiele, Laufen, Ringen, gymnaſtiſche Uebungen u. ſ. w. zu geben. Denn nur dieſe verdient den Namen wahrer Bewegung, nur die active ſtärkt den Ton der Faſer durch Verkürzung derſelben, nur ſie befördert die Reſorption des Lymphſyſtems und die Thätigkeit der Secretionen, nur ſie be-

wirkt einen verſtärkten Antrieb der Nerven- und Lebenskräfte in die Muskulartheile, Knochen und den ganzen äuſſern Menſchen, iſt alſo ein Hauptmittel zur gleichförmigen Verbreitung der Kräfte, und erfüllt auf dieſe Weiſe die hauptſächlichſten Indicationen zur Kur. — Man gebe daher ums Himmelswillen dem Trieb der Kinder zum Sitzen und Lernen nicht zu viel nach; er iſt ſchon Kränklichkeit und Unnatur, und ſolche Kinder müſſen gerade am meiſten zur Bewegung angetrieben werden.

Iſt die Krankheit ſchon eingewurzelt, dann ſind die allerſtärkſten Bewegungen nöthig, und zwar immer im freyen und auf grünen Raſen, oder unter Bäumen. Ich habe einigemal geſehen, daſs Skrofeln, die vergebens durch die ausgeſuchteſten Mittel bekämpft worden waren, ſich von ſelbſt verloren, als der Patient anfing zu reiten, oder eine andre ſtark bewegte Lebensart zu führen.

Das Fahren ist freylich in diesem Sinn gar keine Bewegung, und höchstens als ein mechanisches Erschütterungsmittel zu Zertheilung der Stockungen zu betrachten, aber nie wird es die Stärkung des Tons, die Erweckung und gleichförmige Vertheilung der Lebenskräfte bewirken, die die activen Bewegungen hervorbringen. — Man lasse sich also ja nicht durch das Wort Bewegung verführen, diess für gleichbedeutende Dinge zu halten. Nur für kleine Kinder und für äusserst schwache mag es dienen.

IV. Friction.

Dieses grosse und herrliche Mittel ist hier in aller Absicht passend. Es wirkt fast wie die Bewegung, stärkt die Faser, und sezt sie in Thätigkeit; es excitirt die Oscillation der feinsten Blut- und Lymphgefässe und der Absonderungsorgane, vorzüglich löset es Stockungen und Hemmungen des Umlaufs vortrefflich auf, so dass man selbst harte Drüsenknoten

blos dadurch zertheilet hat. Auch muſs man es zugleich als eine animaliſche Electriſation betrachten. Man frottire alſo täglich den ganzen Körper eines Skrofulöſen wenigſtens zweymal mit Flanell, trocknem Badeſchwamm oder Fleiſchbürſte. Der Flanell kann vorher mit balſamiſchen Dämpfen durchgeräuchert werden, welches ganz ausnehmend ſtärkt. — Beſonders iſt es für Schwache und Kinder zu empfehlen, wo es die Bewegung erſezt.

V. Möglichſte Reinlichkeit, und zwar im weiteſten Sinn.

Da ich dieſs ebenfalls für eine ganz unumgängliche Bedingung theils zur Verhütung, theils zur Heilung der Skrofeln halte, ſo will ich hier genau beſtimmen, was ich darunter verſtehe.

Ueberhaupt iſt mein Grundſatz dabey dieſer: Es muſs alles entfernt werden, was Stoff zu einer unreinen oder fehler-

haften Resorption von aussen geben könnte. Dazu gehört folgendes:

1. Tägliches Waschen des ganzen Körpers mit frischem kalten Wasser, worauf jedesmal das Frottiren folgt. Hierdurch verbindet man zugleich ein grosses Reinigungs- und Stärkungsmittel.

2. Alle Wochen ein auch wohl zweymal ein laues Bad, wovon gleich mehr gesagt werden wird.

3. Oefteres Wechseln der Wäsche.

Ich kenne nichts verderblichers als die Gewohnheit, Kinder Wochenlang die nämliche Wäsche tragen zu lassen, und auf diese Weise die excreta des Körpers ihnen immer wieder zu inoculiren, und zuletzt die ganze Haut in einen Zustand von Atonie und Schlaffheit zu versetzen.

Wer daher Skrofeln verhüten oder heilen will, muss den Kindern

täglich oder wenigſtens alle 2 Tage friſche und trockne Wäſche geben, welche, wenn ſchon die Krankheit weit gediehen iſt, ſehr vortheilhaft mit balſamiſchen Subſtanzen durchräuchert werden kann, — Selbſt die Kleider müſſen von Materialien ſeyn, in die ſich nicht zu viel Unreinigkeit ziehen, und die man oft wechſeln und waſchen kann. — Ich wünſchte, daſs ich alle meine Leſer von der Wichtigkeit dieſer Vorſchläge ſo überzeugen könnte, als ich es bin. Gewiſs liegt in dieſen Regeln des Waſchens und der oft erneuerten Kleidung ein Hauptgeheimniſs, geſunde und reine Lymphe zu erhalten, deren Verunreinigung man gewöhnlich nur in denen durch den Mund genoſſenen Dingen ſucht, deren Quelle aber gewiſs eben ſo häufig in der Haut und der Unreinigkeit der Wäſche liegt. Ueberdieſs hat dieſe Behandlung der Haut den Vorzug, ihre Lebenskraft

und Thätigkeit zu vermehren, und auch dem Körper dadurch das gröſte Praeſidium der Geſundheit und beſonders der Skrofelkrankheit zu verſchaffen. — Ich habe nun einige Fälle beobachtet, wo bey dem vollkommnen Anfang der Skrofeln und Engliſchen Krunkheit ich ſo glücklich war, ſie blos durch tägliche Anlegung neuer und durchräucherter Wäſche völlig zu heben.

4. Oeftere Reinigung und Wechſel der Betten.

Hieran denkt man vollends gewöhnlich gar nicht. Man glaubt oft alles zu thun, was nur immer die Reinlichkeit fodert, und läſt dennoch das Kind die Hälfte ſeines Lebens in einem Bette zubringen, das vielleicht ein halbes Jahrhundert lang die krankhaften Ausdünſtungen von mancherley Art in ſich gezogen hat. Bekanntlich transſpirirt man nie mehr als im

Schlafe, und folglich ſollte man gerade in Abſicht der Materien, die da den Körper umgeben, die Reinlichkeit aufs höchſte treiben. Aber gewöhnlich nimmt man darauf am wenigſten Rückſicht; man bedient ſich der Federbetten, ohne zu fragen, wie alt ſie ſind, ob ſie gereiniget worden u. ſ. w., und ich glaube alſo nicht zu viel zu ſagen, wenn ich behaupte, daſs die ſo häufigen alten Federbetten wahre Reſervoirs der mannichfaltigſten animaliſchen Korruption ſind, und daſs das Schlafen in ſolchen Betten eine unerkannte Quelle vieler Kinderkrankheiten und Schwächlichkeiten iſt.

Ich halte es alſo für Grundſatz: Ein Kind, das man für den Skrofeln ſichern will, oder vollends eins, daſs ſie ſchon hat, darf durchaus nicht in Federn, ſondern auf Matrazen ſchlafen, und zwar aus folgenden Gründen:

a. Weil man ſie nicht oft genug wechſeln kann, da hingegen bey Matrazen, die mit Moos, Baumwolle, Spreu oder Pferdehaaren gefüllt ſind, ſolches alle Monate geſchehen, und folglich die Reinlichkeit weit beſſer beobachtet werden kann.

b. Weil Federn weit mehr unreine Dünſte in ſich ſaugen, und ſie weit feſter halten. — Sie laſſen nicht einmal die des Nachts ausdünſtenden verdorbnen Partikeln durch, und bilden alſo ein wahres Dunſtbad dieſer animaliſchen Excretion, welche dadurch wieder auf den Körper reflectirt wird. Man zehrt alſo im Federbette 7, 8 Stunden von ſeinen eigenen Excretis, da hingegen bey Matrazen, die dieſs ungehindert durchlaſſen, vollkommne Reinigung und nächtliche Kriſe möglich wird. Man weiſs, daſs blos durch dieſen in Federbetten concentrirten animaliſchen Dunſt, Frieſel, Petechien, die bösartigſten Blattern ent-

ſtehen können. Wie kann man alſo hoffen, den Körper von Skrofelſchärfe zu befreyn, wenn man ſie ihm alle Nacht wieder giebt?

c. Weil ſie einen zu hohen Grad von Hitze und wirklichen Schweiſs erregen, welches entſetzlich erſchlafft, und beſonders die Hautorganiſation ſchwächt und lähmt. Offenbar begünſtigen ſie alſo die Grundurſache der Skrofeln.

d. Weil ſie eben durch dieſe Hitze und Erſchlaffung zu Verwachſungen des Körpers, Onanie u. ſ. w. Gelegenheit geben, Uebeln, die gerade bey der Skrofelanlage am allerleichteſten entſtehen, und die man auf alle Weiſe verhüten muſs.

5. Reine Luft, (wovon ſchon oben gehandelt worden).

VI. Laue Bäder.

Dieſes herrliche Mittel, das überhaupt zur phyſiſchen Erziehung unent-

behrlich ist, ist auch das schönste Verhütungsmittel der Skrofelkrankheit, und zugleich zur Kur hülfreich. Ihre Wirkungsart ist hier folgende:

1. Es ist das beste Reinigungsmittel für die Haut, und befördert sowohl die Resorption als Secretion trefflich.
2. Es ist darinn vielleicht das einzige Mittel in seiner Art, dass es durch seinen in allen Punkten gleichförmig vertheilten sanften Reiz, auch eine gleichförmige Stimmung und Verbreitung der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit bewirken, die ganze Circulation der Säfte gleichförmiger machen, die hier zu grosse Reizung des lymphatischen Systems besänftigen, die Resorption befördern und alle Anomalien in der Bewegung dieses Systems aufheben kann.
3. Es vermag krampfhafte Schnürungen und Einsperrungen der lymphatischen Gefässe und Drüsen, also

Verſtopfungen, Knoten und Geſchwülſte, die Anlagen zu den traurigſten Krankheiten dieſes Syſtems, zu heben und eingeſperrte Säfte frey zu machen. Man weiſs, daſs bey krampfhaften Einſperrungen des Darmkanals, dem *Ileus*, bey Einſperrungen des Steins in den Uretheren, Gallengängen u. ſ. w. kein gröſseres und augenblicklicheres Mittel iſt, als dieſes, und eben ſo hier. Ich könnte dieſs mit vielen Beyſpielen belegen, und ich kann aus Erfahrung verſichern, daſs die Kinder, bey denen man von Anfange an dieſe Badegewohnheit beobachtet hat, völlig frey von Skrofelzufällen geblieben ſind.

4. Bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit iſt es ſehr wirkſam, Metaſtaſen und Anhäufungen der Skrofelſchärfe, alſo Knochenfehler, Anfang der Verwachſung, Geſchwülſte, Ausſchläge, Geſchwüre, zu zertheilen und zu heben.

5. Es giebt der Lymphe ſelbſt eine reinigende und belebende Beymiſchung. Man bedenke, wie viel Waſſer im Bade reſorbirt wird. Dadurch wird nicht allein die zu viscide oder ſcharfe Lymphe verdünnt, erneuert und gereinigt, ſondern auch, da das Waſſer chemiſche belebende Beſtandtheile enthält, (man mag ſie nun *Oxygene* oder dephlogiſtiſirte Luft oder wie man ſonſt will nennen) dieſelben durch eine Art von chemiſcher Zerſetzung dem lymphatiſchen Syſtem beygemiſcht, und ſolches alſo poſitif geſtärkt.
6. Endlich bleibt es das ſchönſte Vehikel, um medizinische Kräfte und Subſtanzen unmittelbar dem lymphatiſchen Syſtem beyzumiſchen — von welcher Benutzung bey der medizinischen Behandlung ein mehreres.

Zweytes

Zweytes Kapitel.

Die medizinische Behandlung.

Voraus einige allgemeine Regeln, die mir bey aller Behandlung der Skrofelkrankheit wesentlich und empfehlungswerth scheinen.

I. Regel. In keiner Krankheit muſs sich der Arzt so sehr hüten, die Gedult zu verlieren, als in dieser. Die Veränderungen erfolgen hier gewöhnlich so langsam und unmerklich, der Fortgang der Zeit selbst ist hier eine so nothwendige Bedingung zur Kur, daſs ein ungedultiger alles übertreibender Arzt schon deswegen kein guter Skrofelarzt seyn

kann. — Die Aerzte, die ſo gar leicht das Intereſſe an einer Krankheit verlieren, wenn ſie etwas lange dauert, die ein Mittel ſogleich als unwirkſam verwerfen, wenn es nicht in den erſten 8 Tagen hilft, die alſo oft in ein Paar Wochen zwanzigerley Mittel in der bunteſten Reihe auf einander folgen laſſen, die ſollten es gar nicht unternehmen, Skrofelkranke zu kuriren.

II. Regel. Bey keiner Krankheit muſs man ſo viel auf den Fortgang der Zeit und die damit verbundenen Entwicklungen des Körpers rechnen als hier. — Es iſt oben gezeigt worden, wie genau die Verbindung der Skrofelkrankheit damit iſt, und daſs ſchon durch dieſe natürlichen Veränderungen und Revolutionen im Drüſenſyſtem die Skrofelkrankheit gehoben, wenigſtens heilbarer werden kann; daher es denn kommt, daſs zu einer Zeit die Kur oft ſehr leicht geht, die vorher durch nichts

zu erzwingen war. — Man muſs alſo die Kunſt zu temporiſiren gut verſtehen, und immer auf die Zeiten der Krankheit und die Perioden der Entwicklung Rückſicht nehmen, zuweilen eine Zeit lang blos unſchuldige und einfache Mittel anwenden, dann aber, wenn ein ſolcher günſtiger Zeitpunkt eintritt, mit verdoppelten Kräften darauf wirken. — Schon oft hatte denn ein ſolcher temporiſirender Arzt die Lobeserhebungen einzuernden, die eigentlich der langſam durch Entwicklung wirkenden Natur gebührten.

III. Regel. Man wähle vorzüglich den Frühling zu den Hauptangriffen auf dieſen Feind, und zwar aus zweyerley Grund:

1. Im Frühling herrſcht eine gewiſſe Turgescenz, ein vermehrter Reiz und Antrieb auch im Lymphſyſtem, welcher ſich bey vielen Menſchen durch die erſcheinenden Drüſenan-

ſchwellungen, Ausſchläge u. ſ. w. anzeigt. Dieſe natürliche Revolution begünſtigt ausnehmend die Wirkung der Mittel und die kritiſche Bearbeitung.

2. Im Frühling hat man die vegetabiliſchen Skrofelmittel am kräftigſten und friſcheſten. Die friſchen Kräuterſäfte ſind ein ſo herrliches Mittel, daſs man kein Jahr verſäumen ſollte, ſie ſolchen Patienten brauchen zu laſſen.

IV. Regel. Man halte nicht gleich das Verſchwinden der Skrofeln und der Localkrankheit für eine Kur der Skrofelkrankheit. Jene Uebel können völlig vergehen, und dennoch die Skrofelanlage bleiben, und ſo kommen ſie denn nach längerer oder kürzerer Zeit gewiſs wieder. — Ja oft wird es deſto ſchlimmer, wenn die äuſſern Zufälle verſchwinden, weil dann oft Metaſtaſen der Schärfe nach innern edlern Theilen erfolgen. Man ſey daher alsdann deſto mehr auf

der Hut, und behandle *einmal* ſolche äuſſere Uebel nie blos durch topiſche Mittel, und *zweytens*, wenn ſie verſchwinden, ſo verſtärke man den Gebrauch der innern Mittel, beſonders der ſtärkenden und excitirenden, um, wenn ja etwas zurückgewieſen wäre, es wieder nach auſſen zu determiniren.

V. Regel. Man glaube doch ja nicht, daſs es ein ſpecificum, ein immer und allein helfendes Mittel gegen die Skrofeln gebe, oder je geben werde. Die eigentliche Skrofelkrankheit d. h. die ſpezifiſche Beſchaffenheit des Lymph- und Drüſenſyſtems iſt wahrhaftig keine Krankheit, die durch ein einzelnes Apothekermittel auszulöſchen und zu dämpfen iſt, und die Urſache, warum man ſich damit ſo oft geſchmeichelt hat, iſt wohl keine andre, als daſs man ſo oft die äuſſere Skrofelkrankheit mit dieſer innern Skrofelanlage verwechſelte, und das für Kur der Anlage hielt, was nur

Hebung der Skrofelſymptomen war. Die Gründe, warum ſich hier kein ſpecificum erwarten läſst, ſind folgende:

1. Weil die Krankheit ſo mancherley veranlaſſende Urſachen haben kann, die unmöglich immer demſelben Mittel weichen werden.

2. Weil ſie ſo genau mit der Conſtitution ſelbſt verwebt iſt, daſs durchaus Veränderungen in derſelben ſelbſt und fortſchreitende Entwicklung mitwirken müſſen, wenn die Kur vollkommen werden ſoll.

3. Weil die diätetiſche Behandlung die Hauptſache bey der Kur ausmacht, und ohne dieſe das gröſte ſpecificum vergebens ſeyn muſs.

Aber gegen die Producte der Krankheit, gegen die ſpezifiſche Schärfe, die Drüſenknoten u. ſ. w. giebt es allerdings Mittel, die dieſer eigenen Art von Verderbniſs ſpezifiſch angemeſſen zu ſeyn

ſcheinen, und alſo allenfalls ſo genannt werden können.

VI. Regel. Man wird bey der Skrofelkur nie glücklich ſeyn, wenn man nicht beſtändig Rückſicht auf die Komplicationen der Krankheit, auf ihre verſchiedenen Stadia, und auf die individuelle Konſtitution des Patienten ſelbſt nimmt. Oft iſts nur die komplicirte Krankheit, was die Skrofeln ſo hartnäckig macht; ſobald jene gehoben iſt, verlieren ſie ſich von ſelbſt. Eben ſo braucht man oft nur einen Fehler der Konſtitution zu verbeſſern, und die Skrofelkur iſt nun äuſſerſt leicht. — Beſonders iſt dieſs ein Hauptpunkt zur richtigen Auswahl und Anwendung der Mittel, und, wenn man jene Rückſicht verſäumt, wird man die beſten Mittel oft ohne Nutzen, ja zum Schaden anwenden. Das nämliche Mittel kann bey dieſer Komplikation, bey dieſer Konſtitution, in dieſem Stadium ſehr nachthei-

lig ſeyn, was unter entgegengeſezten Umſtänden die göttlichſten Wirkungen leiſtet.

VII. Regel. Man wechſele von Zeit zu Zeit mit den Mitteln ab, denn da die Skrofelanlage urſprünglich eine Krankheit der Senſibilität und Irritabilität des lymphatiſchen Syſtems iſt, ſo gelten hier die nämlichen Regeln wie bey Nervenkrankheiten. Die reizbare und empfindende Faſer gewöhnt ſich endlich an einen anhaltend fortgeſezten Reiz oder Mittel, und man muſs entweder immer mit der Doſis ſteigen, oder von Zeit zu Zeit ein andres wählen, wenn es auch die nämlichen Kräfte hätte, blos um einen etwas anders modifizirten Reiz zu erregen. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das nämliche Mittel z. E. Merkur, gar oft eine ganz neue und andre Wirkſamkeit erhält, wenn man ihn in einem andern Präparat oder einer andern Form anwendet. Eine Erfahrung, die

man täglich bey der venerischen Krankheit macht, und die eben so gut auf die Skrofeln anwendbar ist.

VIII. Regel. Man vergesse nie, dass es ursprünglich Krankheit des absorbirenden Systems ist, und suche also allen Mitteln besonders diese Richtung zu geben.

Man sollte daher besonders die *Anwendung der Mittel durch äussere Absorption*, oder den äussern Gebrauch innerer Mittel hochschätzen und häufiger benutzen. Dadurch kann man Arzneykräfte unmittelbar ins lymphatische System bringen, ohne dass sie erst durch die Verdauungskraft verändert würden; dabey vermeidet man eine Menge Kontraindicationen, die oft der innere Gebrauch hat. Hierzu rechne ich die Anwendung der Mittel in lauen Bädern, Fussbädern, Kataplasmen, Salben u. s. w. auch Klystiren, ohnerachtet diese schon

von der Wirkungsart der innern Anwendung participiren.

Ich gehe nun zur Betrachtung der hauptſächlichſten Heilmittel über.

I. *Brechmittel.*

Sie gehören zu den vorzüglichſten Mitteln gegen dieſe Krankheit. Ihre Anwendung hat hier einen doppelten Zweck:

Einmal um die erſten Wege völlig rein und frey zu machen, die deſſen in dieſer Krankheit immer ſehr benöthigt ſind.

Zweytens um auf die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems zu wirken, die Reſorption zu verſtärken, und eine ganz eigenthümliche Reizung darin hervorzubringen, welche Kraft die Brechmittel in einem vorzüglich hohen Grade beſitzen. So hat man z. B. Waſſergeſchwulſt, Stokkungen und Verhärtungen an ganz ent-

fernten Theilen blos durch Brechmittel geheilt.

Ich gebe daher nicht nur im Anfange sondern auch im Verlauf der Kur sehr gern von Zeit zu Zeit ein Brechmittel, auch ohne eben bestimmte Indication auf Unreinigkeiten zu haben, sondern mehr um auf das absorbirende System zu wirken, und die Wirkung andrer Mittel zu unterstützen.

Auch hat dieses Mittel keine beträchtlichen Kontraindikationen, außer daſs ich es da, wo groſse Schwäche des Magens und der Verdauung sichtbar ist, nicht gern zu oft anwende. — Am besten habe ich bey skrofulösen und verschleimten Subjecten eine Mischung von 1 bis 2 Gran Tart. emet. ½ bis 1 Skrupel Ipecacuanha, ½ Unze Oxym. squill. und 1½ Unzen Wasser gefunden, alle Viertelstunden einen Löffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt.

Vortreflich ist die Anwendung derselben in kleinen Gaben, wovon gleich mehr bey den Antimonialmitteln.

II. Laxirmittel und Digestiva.

Auch diese haben hier einen doppelten Zweck: Einmal die Unreinigkeiten des Darmkanals wegzuschaffen; Zweytens die Resorption und Wirksamkeit des Lymphsystems zu befördern, welches sie sehr krfätig thun, besonders wenn sie etwas stark sind.

Nur empfehle ich dabey die Vorsicht, sie nicht aus der Klasse der antiphlogistischen und erschlaffenden, sondern der erwärmenden und excitirenden zu wählen. — Also nicht die gewöhnlichen Laxirsalze, deren häufigen Gebrauch ich bey Skrofeln sehr widerrathe, sondern mehr incidirende Mittelsalze, *Salmiak*, *Terra fol. Tartari* *), *Liquor digest.*

*) Ganz vorzüglich empfiehlt Hr. Hofrath *Beireis*. (*Fischer Diss. inaug. de Scrofulis praes. Beireis. Helmstad.* 1795.) ein Mann, dessen grosse und

Boerh., *Sal digest. Sylv. Spiritus Mindereri*, ferner *Rhabarber*, *Jalappe*, *Aloe* und andere ähnliche Mittel.

glückliche Erfahrung bekannt genug ist, das *Sacharum lactis* zu 1 bis 2 Unzen täglich, gewiss eines der mildesten, unserer Natur homogensten, und dennoch sehr eröfnenden Salze, (das auch ich bey empfindlichen und hectischen skrofulösen Subjekten, insbesondre bey skrofulösem Lungenzustand und daher entstehender Phthisis ausserordentlich hochschätze und gar sehr empfehlen kann, und was auch den Gebrauch der Molken, wenn diesen der schwache Magen nicht vertragen will, ersezt,) und das *Alcali vegetabile* mit Essig gesättigt (*Terra foliata Tartari*) mit einer Mischung desselben Laugensalzes in dem reinsten Spiritu Vini aufgelöset. Ein Mann von 25 Jahren, dessen Bruder schon an Gekrösdrüsenverstopfung gestorben war, litt von Kindheit an an verhärteten Drüsen des Halses, deren einige Hünereyern glichen, und welche nun zu schmerzen anfingen, wozu sich nun noch Fieberbewegungen gesellten. Er nahm 3 Monate lang eine Mischung von der Hälfte des *Liquor Terrae fol. Tartari* und der Hälfte einer Auflösung des *Sal. Tartari* in *Spiritu Vini*, dabey täglich 2 Unzen *Sacharum lactis* in Wasser aufgelöset, und ward binnen 3 Monaten völlig geheilt.

Die *Jalappenwurzel* *), welche *F. Hofmann* so sehr in Kinderkrankheiten schäzte, kann auch ich nicht genug empfehlen. Ich gebe sie schon Kindern von 2 Monaten mit gehöriger Vorsicht ohne allen Schaden, (nehmlich zu 4 bis 6 Gran mit Magnesia gemischt), und ich kann versichern, dass ich kein Mittel kenne, was hartnäckige Verschleimungen des Darmkanals und Gekröses, mit Atonie und Schlaffheit verbunden, und die Folgen derselben fürs Ganze so bald und glücklich heben könnte, als diess. Ich habe mich oft lange Zeit in solchen Fällen mit Digestivsalzen, auflösenden und eröfnenden Mitteln geplagt, und dennoch wollte sich das Röcheln, der Schleimhusten, der starke Leib, die schlechte Verdauung u. s. w. nicht verlieren; Eine einzige, oder ein Paar Do-

*) Ich ziehe die Wurzel der Resina weit vor, weil da die resinösen Theile mit den gummösen noch so innig verbunden sind, dass man keine so drastische Wirkungen zu befürchten hat.

ſen Jalappenwurzel nahmen die Beſchwerde mit einem male weg. Bey der Waſſerſucht habe ich ſie nun ſchon einigemal mit dem vollkommenſten Succeſs gebraucht. Sind nun jene Uebel mit wirklichen Skrofeln, Drüſenknoten, Hautausſchlägen, Geſchwüren u. ſ. w. verbunden, ſo habe ich oft die *Jalappe* in kleinen Doſen, mit *Tartarus tartariſatus*, *Magneſia* und *Sulphur aur. Antimon.* mehrere Wochen fortſetzen laſſen, einen ſtärkenden Thee damit verbunden, und oft jene Uebel völlig damit geheilt.

Ueberhaupt wirken dieſe reſinöſen Mittel in kleinen Doſen, und mit auflöſenden Mittelſalzen oder Extracten verbunden, vortrefflich, und ſollten mehr bey Krankheiten der Laxität mit Stockung des Unterleibes angewendet werden. Sie verlieren dann das Angreifende und durch die zu ſtarke Auslerung Schwächende und wirken vielmehr als

die ſchönſten eingreifenden Auflöſungsmittel, ſind alſo ſehr gut zu benutzen um die Kraft jener Salze, Extracte u. ſ. w. zu acuiren.

Es iſt keinesweges ſo gleichgültig, womit man in ſolchen Fällen auflöſet und ausleeret, und unſere Kunſt hat gewiſs bey ſolchen chroniſchen Krankheiten des Unterleibs, durch die zu allgemeine Verdammung jener reſinöſen Mittel, viel an Energie verloren. Mancher Empiricus heilt deswegen manche Krankheit, an der die Kunſt aller methodiſchen Aerzte geſcheitert hatte. So ſehr ich auch ein Feind des Ailhaudſchen Pulvers, als Popularmittel, bin, ſo ſind mir doch Beyſpiele bekannt, wo es zuweilen Wunderkuren in den hartnäckigſten atrophiſchen und auszehrenden Krankheiten des Unterleibs gewirkt hat, und in wenig Tagen der ganzen Krankheit eine andre Geſtalt gab, indem es eine Menge feſtſitzender Unreinigkeiten

und

und Infarctus fortſchafte, und zugleich dem atoniſchen Lymphſyſtem einen verſtärkten Reiz und neubelebte Abſorption gab. Bey den visciden und ſchleimichten Infarctus mit groſser Laxität, (den gewöhnlichſten bey Kindern) wird man vergebens die ſanften Auflöſungs- und Ausleerungsmittel anwenden, wenn ſie nicht die Kraft beſitzen, in den ſchlaffen atoniſchen Gefäſsen eine gewaltſame, gleichſam convulſiviſche Reaction, eine Art von Erſchütterung zu erregen. — Doch müſſen immer vorher auflöſende Mittel gebraucht worden ſeyn.

Dieſs hat mich veranlaſst, auch zuweilen die *Aloe* mit Vorſicht anzuwenden, als ein Mittel, was, auſſer der Kraft aufzulöſen, die Oscillation der Abdominalgefäſse zu verſtärken und Würmer zu treiben, auch noch eine ungemeine toniſche Kraft beſizt, welche ſich in ihrer durchdringenden Bitterkeit, ihren treflichen, oft durch nichts zu er-

ſetzenden Wirkungen bey langwierigen Magenſchwächen und zu Wiederherſtellung des verlornen Appetits äuſſert. Ich habe die hartnäckigſte Anorexie, Dyspepſie, chroniſches Erbrechen, Blähſucht u. ſ. w., wenn ſie in wahrer Schwäche des Magens ihren Grund hatten, zuweilen durch nichts ſo ſchnell und glücklich heben können, als durch *Aloe*, und ſie übertraf oft *Quaſſia* und *China*, die vorher vergebens gebraucht waren *). — Hierzu kommt noch die ihr ganz eigne Kraft, auf die Leber zu wirken, die Secretion derſelben und alſo die Galle zu verbeſſern, (wenn ſie durch Atonie leidet) und folglich die Reinigung des Bluts durch die Leberſekretion zu befördern, ein Vortheil, der

*) Beym chroniſchen Erbrechen, ſobald es Folge eines ſchwachen oder hyſteriſchen Magens iſt, kann ich folgende Miſchung aus vielfacher Erfahrung ausnehmend empfehlen: *R. Eſſent. Cort. Aurant. Uno ſemis. Eſſent. Aloes-Caſtorei aa. Drachm. duas. M. S.* Drey bis viermal täglich 50 Tropfen zu nehmen.

beſonders zur Reinigung der Lymphe ausnehmend ſchäzbar iſt, und ſie zu einem groſsen Mittel bey hartnäckigen Ausſchlägen, Schärfen und Kachexien macht, deren Grund in dieſer ſtockenden Leberſecretion liegt.

Ich habe nur folgendes darüber zu erinnern:

1. Am ſchönſten paſst ſie, wenn die Skrofelkrankheit ſchon wirklich ausgebrochen, und mit groſſer Schlaffheit, Reizloſigkeit, Kälte und Viscididät im Unterleibe verbunden iſt, auch wenn Würmer dabey ſind; keinesweges bey inflammatoriſcher Anlage, geſpannter oder ſehr reizbarer Faſer.

2. Man gebe ſie dann in kleinen Doſen, in Verbindung andrer auflöſender und kühlender Mittel, z. E. eröfnender Extracte, ſaliniſcher Mittel. In kleinen Doſen iſt es

mit der Aloe wie mit der Rhabarber, sie stärkt und eröfnet sanft.

3. Zwischen durch gebe man sie denn einmal stärker, mit andern Abführungsmitteln verbunden.

Noch kürzlich hatte ich Gelegenheit, in folgendem Fall und Verbindung ihre Wirksamkeit zu bemerken:

Ein Mädchen von 8 Jahren und ganz skrofeligtem Habitus hatte schon geraume Zeit an starken Leib, erschwerter Verdauung, schlechter Farbe, geschwollnen Drüsen und öftern Husten gelitten. — Diese Zufälle nahmen mit einem male sehr beträchtlich zu, es gesellte sich ein schleichend Fieber hinzu, der Husten wurde immer ärger, sie zehrte ab und verlor die Kräfte, und es verband sich damit ein täglich mehrmalen wiederholendes äusserst entkräftendes Erbrechen. Dieses und mehrere Umstände liessen mich ausser den Skrofeln noch auf Würmer schliessen; ich gab ihr also,

auſſer den eröfnenden antiſkrofulöſen Mitteln, Cicuta, Terra ponderoſa, Antimonial- und Mercurialmitteln auch Wurmmittel, welche zwar einige Würmer abtrieben, aber übrigens den Zufällen keine andre Geſtalt gaben. Endlich disponirte mich der ganze Zuſtand und vorzüglich das hartnäckige Erbrechen, ihr folgendes zu verordnen: *R. Elixir. visc. Klein. Unc. ſem. — Elixir. aperit. Claud. — Tinct. Rhabarb. Darel. ana. Drachm. tres — Vin. Antimon. Huxh. Drachm. duas — Extr. Cicut — Dulcamar — ana Dr. unam — Eſſent. Cort. Aurant. Drachm. un. et dimid. M. S.* viermal täglich 60 Tropfen mit einem Aufguſs von *Rad. Tarax. Saponar. Hb. Milleſol. Stip. Dulcamar.* zu nehmen. Sie hatte davon kaum 6 Tage Gebrauch gemacht, als ſich das Brechen verlohr, der Appetit wieder fand, und der Leib merklich dünner wurde. — Ich lieſs fortfahren, und nach 14 Tagen erſtaunte ich, als ich ſie wieder ſahe, über die

Veränderung; der Husten, der schon ganz phthisisch schien, hatte sich gegeben, die Engbrüstigkeit ebenfalls, das schleichende Fieber war weg, die Kräfte und Munterkeit des Gemüths ungemein verbessert, und man konnte sie schon als gesund betrachten. Ihre Herstellung bestätigte sich nachher unter dem Gebrauch roborirender Mittel, und es verloren sich alle Skrofelanzeigen. Obiges Mittel hatte nicht eben laxirt, aber doch unmerklich eine Menge zähen Schleim ausgeführt.

Ich habe das nämliche Mittel einigen andern Skrofelpatienten, wo obige Umstände gegenwärtig waren, mit dem augenscheinlichsten Nutzen gegeben.

Auch die *Rhabarber* verdient bey skrofulösen Atrophien und Gekrösfiebern theils als reinigendes, theils als stärkendes Mittel grosses Lob, und besonders schätze ich bey vieler Schlaffheit die wei-

nigte *Tinctur* des *Darels.* Um nur ein Beyſpiel ihres Nutzens zu geben:

Ein Kind von anderthalb Jahren hatte lange an Zahnfieber und Zahnkrämpfen gelitten, und nun brachen alle Anzeigen eines Skrofelzuſtands mit deutlicher Abmagerung des Körpers und Gekrösverſtopfung aus. Ich verordnete die *Darelſche Rhabarbertinktur* früh, Nachmittags und Abends zu 1 Theelöffel, und ein ſtärkendes Kräuterkiſſen auf den Leib. Es nahm dieſes Mittel 3 Wochen lang, und ward völlig hergeſtellt.

Bey äuſſerſt zäher Verſchleimung und Reizloſigkeit habe ich mich ſelbſt der *Gratiola* mit Nutzen bedient. Ein Frauenzimmer von 18 Jahren, welches in der Kindheit viel an Skrofeln gelitten hatte, und noch jezt nicht frey von Drüſenknoten war, litt ſeit langer Zeit an äuſſerſt beſchwerlichem Stockſchnupfen, öfteren heftigen Kopfweh, Schwindel und Schläfrigkeit, wovon der Haupt-

grund in Verſchleimung des Unterleibes und ſchlechter Reſorption des lymphatiſchen Syſtems zu ſuchen war. Nachdem verſchiedene darauf gerichtete Mittel vergebens geweſen waren, und das Kopfweh endlich anhaltend wurde, und in wahre Schlafſucht übergieng, wurde ihr *Pulvis Herb. Gratiol.* alle Morgen zu einem Skrupel, Nachmittags und Abends ein eröfnend ſaliniſches Pulver, und dabey ein Schnupfpulver von Aſarum, Zucker, und Seife verordnet. Dieſs bewirkte in kurzem die auffallendſte Verbeſſerung, der Kopf wurde frey, die Naſe gangbarer, und die Skrofelſymptome verloren ſich.

Eben ſo kann ich Hrn. *Wendts* Empfehlung derſelben bey Fuſsgeſchwüren (beſonders ſkrofulöſen) vollkommen beſtätigen.

Ueberhaupt iſt es äuſſerſt nützlich, bey ſehr hartnäckigen Skrofeln und während des Gebrauchs andrer Skrofelmittel

immer zwiſchen durch ein etwas draſtiſches Purgans zu geben. Ich bediene mich häufig folgender Pillen: *R. Reſin. Jalapp. Extr. panchym. Croll. Merc. dulc. aa. Scrup. unum.* F. Pilul. No. 80. S. Kindern nach der Zahl der Jahre zu geben.

III. Antimonium und Antimonialmittel.

Die Kraft dieſer Mittel bleibt immer einzig in ihrer Art, und auſſerordentlich für den menſchlichen Körper. Sie liegt hauptſächlich in einem ſpezifiſchen Gegenreiz, den ſie auf den Magen und Darmkanal erregen, und wodurch ſie zwey hier beſonders wichtige Wirkungen hervorbringen.

Einmal in dem ganzen lymphatiſchen und Drüſenſyſtem eine krankhafte Reizung umzuſtimmen, krampfhafte Konſtriktionen und Einſperrungen zu heben, alſo Obſtruktionen zu löſen, und die Reſorptionskraft mächtig zu vermehren.

Zweytens, auf die feinſten Endigungen der arteriöſen Gefäſse und alle Secretionsorgane zu wirken, krampfhafte Verſchlieſsungen derſelben zu heben, und die durch krampfigte Reizung veränderte Qualität der Secretionen zu verbeſſern, alſo nicht blos die wichtigſten Secretionen zu vermehren, ſondern auch die Secreta zu verbeſſern, und folglich die Lymphe auf doppelte Art zu reinigen.

Zu dieſen Wirkungen iſt es keinesweges nöthig, daſs ſie allemal ſenſible Reactionen, Uebligkeit und Brechen erregten. Sie können dieſs auch ſchon in den kleinſten und den Magen wenig angreifenden Doſen thun.

Bey ihrer Anwendung in der Skrofelkrankheit iſt alſo folgendes zu bemerken:

1. Sie erfüllen alle Indicationen, die ſtärkende allein ausgenommen. Sie he-

ben die ſpezifiſche Reizung des lymphatiſchen Syſtems auf, löſen Verſtopfungen, verbeſſern die Fehler der Sekrezion, können Anhäufungen und Extrauaſate durch Reſorption zertheilen, und die Maſſe der Säfte von der Skrofelſchärfe befreyen, und ſind alſo gewiſs die allgemeinſten Mittel gegen die Skrofeln, die wir haben.

2. Am allerherrlichſten wirken ſie, wenn die Hautſekretion leidet, und da ſpezifiſch verdorbene Abſonderungen geſchehen; alſo bey Ausſchlägen und Geſchwüren.

3. Auch liegt darinn ein Vorzug, daſs ſie faſt gar keine Kontraindikationen haben, und auf alle Stadien und Komplicationen der Krankheit paſſen.

4. Das einzige, was ſie vielleicht nachtheiliges hervorbringen, iſt, daſs ſie, ſehr anhaltend gebraucht, zulezt den ganzen Ton und beſonders die Haut etwas erſchlaffen, und folglich für Per-

ſonen oder Stadien der Krankheit, wo ſich ſehr ſtarke und colliquative Schweiſse einſtellen, ſchädlich werden können. Aber dieſs kann man verhüten, wenn man ein Präparat wählt, was nicht zu ſtark Schweiſs treibt, und wenn man ſtärkende Bäder damit verbindet.

5. Die verſchiedenen Präparate und Formen des Antimoniums haben für den Praktiker manche Eigenheiten, die beherzigt zu werden verdienen, ohnerachtet ſie freylich oft ſo individuell ſind, daſs es ſchwer iſt, allgemeine Regeln darüber zu geben. — Nur einiges aus meiner Erfahrung:

Die Verbindungen mit Säuren, als Brechweinſtein und Brechwein, gehören unſtreitig unter die wirkſamſten und eingreifendſten Präparate. Aber ſie relaxiren auch beym langen Gebrauch am ſtärkſten, daher man wohl thut, ſie dann mit ſtärkenden Mitteln zu verbinden. Ich könnte mehrere Beyſpiele anführen,

dafs durch Auflösung des Brechweinsteins allein, in Verbindung einiger Stärkungsmittel, Skrofelkrankheit, und selbst anfangende Rachitis gehoben wurde.

Die Verbindungen mit Schwefelleber, *Sulphur Antimon. aurat.* und *Kermes mineral.* haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, wirken mehr auf Beschleunigung der Circulation, und sind also weniger schicklich bey Subjecten, die sehr zu Phlogosen und entzündlichen Zufällen geneigt sind, aber desto mehr bey kalten und schlaffen Personen, und zäher Verschleimung, — zu dieser Klasse gehört auch im stärksten Grade die *Tinct. Antimon acris* und das *Sulph. aurat. liquid.* Sie sind höchstwirksame Mittel, besonders lezteres, bey sehr hartnäckigen Obstructionen, Ausschlägen, Schleimflüssen, verdorbener Drüsensecretion, und überall, wo ein stärkerer erhitzender Stimulus, eine Art von künstlichem Fieber nöthig ist.

Die Anwendung des *Antimonium in Subſtanz* hat auch wieder ihre ganz eigenen Vorzüge. Es iſt nicht zu leugnen, und ich habe es durch wiederholte Erfahrung beſtätigt gefunden, daſs es in manchen Fällen gröſsere Wirkſamkeit beſizt, als die ſchärfſten Präparate, (ein Umſtand, der mir zu beweiſen ſcheint, daſs die Wirkſamkeit des Antimonium nicht blos in ſeiner eckelerregenden Kraft zu ſuchen ſey, denn die hat das rohe Antimonium gar nicht, wenn es nicht zufällig Säure antrifft). — Dieſe wage ich nicht im Allgemeinen zu beſtimmen, doch kann ich folgendes aus Erfahrung verſichern:

1. Groſse Vorzüge hat es, wo die Reizbarkeit des Magens ſo groſs iſt, daſs die gewöhnlichen Präparate gleich Eckel, Erbrechen oder Laxiren erregen.

2. Auch bey ſehr ſchwachen Magen und Verdauungskräften; denn *Antimo-*

nium crudum ſchwächt dieſe bey weitem nicht ſo, als die Antimonialſalze. Im Gegentheil hat man gewöhnlich dabey den beſten Appetit.

3. So auch, wenn man genöthigt iſt, einen ſehr anhaltenden Gebrauch des Antimonium zu machen.

4. Bey ſehr ſchlaffer Haut und groſser Geneigtheit zu colliquativen Schweiſſen, welche andre Spiesglaspräparate gar zu ſehr vermehren würden.

5. Bey ſehr hartnäckigen und flechtenartigen Ausſchlägen, die ſkrofulöſer Abkunft ſind. Hier thut Antimon. crud. auſſerordentlich viel. Ich habe damit flechtenartige Ausſchläge kurirt, die allen gewöhnlich ſehr wirkſamen Mitteln, und den ſtärkſten Antimonialſalzen nicht weichen wollten. Hier einen der wichtigſten Fälle:

Ein Mädgen von 12 Jahren, aus einer ſkrofulöſen Familie, und die in der Kindheit unzweydeutige Anzeigen von

Skrofeln gehabt hatte, auch noch immer Drüsenknoten am Halse trug, litt schon seit 3 Jahren an sehr hartnäckigen Flechten der Arme, und, was das schlimmste war, auch im Gesichte. Der Ausschlag war trocken, brennend, schuppigt, zuweilen grindicht. — Sehr vieles war vergebens angewendet worden, äusserlich und innerlich. Ich liess erst Plummers Pulver, Dulcamara, Cicuta, Seidelbast brauchen, aber alles umsonst. Zulezt wurde Antimon. crud. mit Conchen, Zucker und Zimmt dreymal täglich 1 Skrupel verordnet, und die Dosis nach und nach so verstärkt, dass sie täglich eine halbe Unze *Antimonium* nahm, und Dulcamara dabey fortgetrunken. Hier zeigte sich nnn die auffallendste Besserung, und mit Hülfe einiger Schwefelbäder wurde durch diese Methode das ganze Uebel binnen 6 Wochen so gehoben, dass seit der Zeit nur einigemal kleine Rückfälle entstanden sind, die aber denselben Mitteln bald wichen.

IV.

IV. *Mercur und Mercurialmittel.*

Sie gehören unter die älteſten und verdienteſten Mittel gegen die Skrofeln, und werden es auch wohl bleiben, die Theorien mögen ſich verändern, wie ſie wollen. Wahrſcheinlich werden die Theorien eher genöthigt werden ſich nach dem Mittel, als dieſes ſich nach den Theorien zu fügen. — Zwar hat noch neuerlich ein ſehr verdienſtvoller Schriftſteller, Hr. *Girtanner*, ihr Anſehen in dieſer Krankheit durch die Bemerkung ſchwächen wollen, daſs ſie, als Mittel, die die Reizung im lymphatiſchen Syſtem erhöheten, nicht wohl bey einer Krankheit paſſen könnten, wo das Syſtem ſchon ſo ſehr gereizt wäre. Allein man könnte ſie dann mit eben dem Rechte auch in der veneriſchen Krankheit, wo das lymphatiſche Syſtem eben ſo ſehr, ja noch mehr gereizt iſt, verwerfen, und dennoch ſind ſie da die vortrefflichſten Mittel. Und überdieſs

ist es ja bekannt, dass ein Reiz den andern aufheben kann. Wir wollen uns also lieber an die Erfahrung halten, und diese bestätigt ihren Nutzen in dieser Krankheit unleugbar.

Die wahrscheinlichsten Ideen über ihre Wirkungsart in dieser Krankheit sind mir folgende:

1. Sie erregen im lymphatischen System einen spezifischen Reiz, wodurch jene skrofeligte Reizung aufgehoben wird: nach dem allgemeinen Gesetz der thierischen Oeconomie, dass es spezifische Verschiedenheiten der Reizung giebt, und dass eine Art von Reizung (sowohl von Krankheitsreizen als Heilmitteln) die andre aufheben und vernichten kann.

2. Sie vermehren dadurch die Resorption und die Drüsensecretion, welches das Verschwinden der Geschwülste und der Speichelfluss bey ihrem Gebrauch beweisen.

3. Sie besitzen eine Kraft, die spezifische Skrofelschärfe der Lymphe zu neutralisiren und zu corrigiren, eine halb chemische Eigenschaft, die der Merkur gegen mehrere animalische Gifte zu besitzen scheint, z. E. das venerische — Blattern — Wuthgift.

Es ist folglich dieses Mittel, nebst dem Antimonium, gewiss das allgemeinste gegen die Skrofelkrankheit, wenn man es gleich nicht als Austilgungsmittel der skrofulösen Anlage betrachten kann; und da ich es häufig gebraucht habe, und allerdings nähere Bestimmungen erst die Anwendungsart eines Mittels ausmachen, so will ich hier mittheilen, was mich Erfahrung darüber gelehrt hat.

1. Man kann den Mercur in allen Arten von Skrofelkrankheit mit Nutzen geben, doch vorzüglich bey Hautausschlägen, Knoten, Lymphextrauasaten, chronischen Entzün-

dungen, besonders der Augen, und skrofulösen Nervenkrankheiten.

2. Vorsichtig sey man damit bey hectischem Bau und Anlage des Körpers, bey sehr schwachen Magen und Verdauungssystem, bey skorbutischer Anlage, bey solchen, die leicht starke Blutflüsse bekommen.

3. Nie gebe man ihn im lezten Stadium der Krankheit, wo sie sich der Fäulniss und Colliquation nähert, besonders wenn sich schon ein schleichend Fieber zeigt.

4. Auch hier gilt die Regel, es nie bis zum Speichelfluss zu bringen, im Gegentheil durch schickliche Mittel (oft ist das beste, Verbesserung der Schlaffheit, Reizbarkeit und Colliquation) die leichte Entstehung desselben zu verhüten; denn alles schwächende schadet in dieser Krankheit. Aber es giebt Fälle, nemlich die von äusserst hartnäckigen Drüsenknoten, und dann

von ſehr eingewurzelten Nervenkrankheiten von Skrofelreiz, wo nach den Erfahrungen der beſten Praktiker mit Nutzen eine kleine Saliuation erregt werden kann, nicht als Ausleerungsmittel, ſondern nur als Beweis einer hinlänglichen Revolution im Lymphſyſtem und einer hinlänglich mit Mercur imprägnirten Lymphe. — Ich werde hievon unten ein Beyſpiel geben.

5. Es iſt nicht zu leugnen, daſs ein lange fortgeſetzter Gebrauch des Mercurs, Schwäche des Tons, und der Lebenskraft, und eine eigne Dyscraſie der Säfte, beſonders Zerſtörung des congulablen bindenden Antheils bewirkt. Daher iſt es äuſſerſt nützlich, denſelben in dieſer Krankheit immer mit ſtärkenden und toniſchen Mitteln zu verbinden, als *China*, *Saſſafras*, *Calamus aromat. Cort. ſalicis*, auch dabey eine hinlänglich nahr-

hafte Diät führen zu lassen. — Ja, oft ist es ganz derselbe Fall wie in der venerischen Krankheit, das Uebel scheint unter dem Gebrauch zuzunehmen, wenigstens die Heilung nicht vorwärts zu rücken. Hier liegt die Ursache oft blos an Mangel der Kräfte. Man setze den Mercur aus, gebe Roborantia und gesunde leichtverdauliche Nahrungsmittel, und nun verliert sich der kranke Zustand oft in kurzer Zeit. Hier macht man erst dadurch, dass man den durchs Quecksilber verminderten Ton widerherstellt, die heilsamen Wirkungen desselben merklich, und giebt der Faser den Grad von Reaction, der zu Bezwingung des Uebels nöthig ist.

6. Eben so unentbehrlich ist oft die Verbindung mit reizmildernden uud narkotischen Mitteln. Bey Subjecten, wo die natürliche Sensibilität sehr gross ist, oder bey sehr schmerzhaften Lo-

kalübeln empfindlicher Theile ist diese Verbindung unentbehrlich, weil sonst der Reiz des Merkurs selbst zu stark und eine neue Ursache von Uebeln werden kann. Hier sind die besten Corrigentia des Merkurs, *Opium*, *Cicuta*, *Hyoscyamus*, *Aqua Lauro-cerasi*, *Belladonna*, *Asa foetida* etc.

7. Der Merkur vermag auch bey den Skrofeln, so wie bey der venerischen Krankheit, oft die Symptomen zu heben, ohne die Krankheit gehoben zu haben, und hieraus fliesst, eben so gut wie in jener Krankheit, die Regel, ja nicht gleich aus dem Verschwinden der Zufälle auf die gründliche Heilung der Skrofelkrankheit zu schliessen, sondern noch immer fort durch angemessene diätetische und medizinische, besonders stärkende Mittel auf deren gänzliche Austilgung zu arbeiten.

8. Die äussere Anwendung hat in der Skrofelkrankheit sehr oft Vorzüge vor

der innern, besonders in solchen Fällen, wo man den Magen und Darmkanal und den ganzen Habitus mehr zu schonen Ursache hat. Auch bey hartnäckigen Localübeln ist derselbe von ungemeinem Werth.

9. Man verändre, bey langwierigen und hartnäckigen Fällen, von Zeit zu Zeit die Präparate und Formen des Merkurs, um immer eine neu modifizirte Reizung zu erregen. Oft giebt man ein Präparat lange Zeit ohne die mindeste Aenderung. So wie man ein andres anwendet, bekommt gleich alles eine andre Gestalt.

10. Man muss daher bey dieser Krankheit mehrere Präparate anwenden, und ihre Eigenheiten kennen. Oft dependirt die ganze Kur von dieser glücklichen Auswahl. Freylich kommt hiebey sehr viel auf die individuelle Beschaffenheit des Subjects an, und muss dem praktischen Blick des Arztes über-

lassen bleiben. Doch erlaube man mir folgendes aus meiner Erfahrung hierüber zu bestimmen.

Der *Mercurius gummosus* hat allerdings seine Verdienste bey der Skrofelkur. Besonders bey Uebeln sehr empfindlicher Theile ist gerade seine weniger reizende Kraft ein Vorzug. *Vicat* erzählt 4 Erfahrungen, wo die hartnäckigsten Skrofelknoten blos durch dieses Mittel, bald mit *Opium* bald mit *China* verbunden, geheilt wurden, und ich könnte ebenfalls einige Beyspiele seines Nutzens anführen.

Ungemein schäzbar sind die Verbindungen mit Schwefel und Antimonium in dieser Krankheit. Beyde scheinen den Reiz des Merkurs zu modificiren, seine Speichelflusserregende Kraft zu mindern, und ihm mehr Tendenz in die Haut zu geben, welches immer bey dem Gebrauch des Quecksilbers ein Hauptgrundsatz seyn muss. Je mehr dasselbe in die Haut

wirkt, und gleichsam transpirabel gemacht wird, desto sicherer ist man, dass es nicht leicht Salivation erregt, und überhaupt, dass es das ganze System besser durchdringt. — Ich schätze daher den *Aethiops mineralis* sowohl als *antimonialis* gar sehr, und es ist sonderbar, dass man in vielen Schriftstellern denselben als ein so leicht Salivation erregendes Mittel angeführt findet. Ich kann versichern, dass ich ihn unzählige mal, selbst den zartesten Kindern, und anhaltend gegeben habe, ohne diese Wirkung davon zu bemerken. Es ist mir daher ein Lieblingsmittel für das kindliche Alter, und eben deswegen in den Skrofeln, wo er noch überdiess den Nutzen hat, die Würmer kräftig zu treiben. Gewöhnlich gebe ich ihn einem Kinde von 3—4 Jahren zu 4 Gran zweymal des Tags mit eben soviel Cicuta, Magnesia und Zucker, ältern zu einem halben Skrupel. Auch mit *Digitalis* verbunden ist er trefflich, so wie als Zusatz zu den

Wurmpulvern. — Aehnliche Wirkungen thut das Plummersche Pulver.

Auch ist der völlig versüfste *Mercur. dulcis* ein sehr brauchbares Mittel, am besten in den von *Hofmann* empfohlnen Pockenpillen, wo er am sanftesten wirkt.

In hartnäckigen und tief eingewurzelten Fällen schickt sich der *Mercurius solubilis Hahnemann.* trefflich zur Schmelzung der Drüsen und Hebung der Hautausschläge.

Ist das Uebel aber äusserst hartnäckig, oder der Sitz desselben in zu entfernten und ausser dem Kreislauf liegenden Organen, dann sind allerdings auch die salinischen und scharfen Mercurialmittel zu empfehlen, weil sie eingreifender und durchdringender sind, und hier verdient selbst der Sublimat seinen Platz, wie ich durch Erfahrung zeigen werde.

Es würde überflüfsig seyn, den schon hinlänglich bekannten Nutzen des Mer-

kurs durch Beyſpiele noch beweiſen zu wollen. — Hier alſo nur einige, die etwas auszeichnendes haben.

Ein Mädgen von 5 Jahren litt an vollkommner Atrophie mit der beſchwerlichſten Augenentzündung aus ſkrofulöſer Urſache. Sie bekam alle Abende ein Pulver von 1 Gran Calomel, ½ Skrupel Schwefelblumen und Zucker, dabey ein Decoct von Guajac und China, und nachdem ſie dieſs 3 Wochen, mit zwiſchen durch gegebenen Abführungen gebraucht hatte, war ſie völlig geheilt, ſo daſs keine Spur weder der Ophthalmie noch Atrophie mehr übrig war.

Ein Mädgen von 7 Jahren, das in den erſten Jahren mehrere Skrofelzufälle gehabt hatte, bekam ein Fieber mit heftigen Kopfſchmerzen und zwey Tage anhaltenden Erbrechen, wobey endlich 2 Spulwürmer ausgeleert wurden. Hierauf fanden ſich epileptiſche Zuckungen

ein, und nachfolgende völlige Sprachlosigkeit, welche auch blieb. Nach 8 Tagen zeigte sich Entzündung im Halse und an der Zunge, welche sich nach einigen Tagen verlohr, aber eine Drüsengeschwulst unter der Zunge und einen beständigen Speichelfluss zurückliess. Das Fieber verlor sich, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, aber die epileptischen Zufälle blieben, und kamen immer von Zeit zu Zeit wieder. — Da man das Uebel anfangs für Wurmzufälle halten konnte, so wurden die besten krampfstillenden Wurmmittel, *Santonicum*, *Mercur*, *Flores Zinci*, *Valeriana*, Milchklystire u. s. w. angewendet, in den Hals und Rückgrad ein flüchtiges Liniment mit Kampfer eingerieben. Es erfolgten auch einige Würmer, aber nach dreywöchentlicher Continuation waren denn doch die Zufälle nicht verbessert, die epileptischen Zufälle und die Stummheit blieben. — Es wurde nun *China* mit *Valeriana* und *Viscum quer-*

num in Decoct gegeben, und laue Bäder angewendet, täglich Klyſtire mit Fel Tauri gegeben, auch in den Unterleib eine Salbe mit Rindsgalle eingerieben. Hierauf lieſsen die epileptiſchen Zufälle an Heftigkeit etwas nach, verwandelten ſich aber mehr in eine Choream S. Viti, die Stummheit blieb, und die Finger fiengen an zu ſchwellen. — Es wurden nun zu jeder Doſis des obigen Decocts alle 3 Stunden 2 Gran *Extr. Hyoscyami* verordnet, und die übrigen Mittel fortgeſezt. Der ganze Habitus beſſerte ſich immer mehr, Appetit, regelmäſiger gut verdauter Stuhlgang, Schlaf erfolgten, aber die Chorea, eine feſt anhaltende Sinnloſigkeit, und die Stummheit blieben. — Es wurde nun immer wahrſcheinlicher, daſs ein Skrofelreiz auf die Origines nervorum, oder wohl gar ein lymphatiſches Extrauaſat in den Hirnhölen, die Urſache dieſes nun 8 Wochen dauernden hartnäckigen Uebels ſeyn müſſe, und es wurden nunmehr die Hof-

mannischen Sublimatpillen, (alle 2 Tage frisch bereitet, um das Hartwerden zu verhüten) verordnet, wovon sie früh und Nachmittags eine und Abends zwey Stück nebst jedesmaligen 2 Gran *Extr. Hyoscyam.* bekam. Klystire und Bäder wurden fortgesezt. Nachdem sie diese Mittel 14 Tage gebraucht hatte, fand sich ein häufiges Niesen und starker Ausfluss aus der Nase, auch viel Speichelzufluss ein. Sie griff oft mit den Finger in den Mund, als ob sie etwas holen wollte. Die Zuckungen waren einige Tage weggeblieben, aber in den lezten stärker wieder gekommen. Die Stummheit blieb. — Der Merkur wurde 6 Tage ausgesezt, und statt dessen *Moschus* täglich zu 6 Gran gegeben. — Hierauf wurde es eher schlimmer, als besser; es stellten sich sehr heftige Convulsionen ein, die sie oft auf einem Bein im Kreise herumdreheten, die Verstandlosigkeit blieb, so wie die Stummheit. — Sie erhielt nun wieder die Sublimatpillen, und

auch Klystire von Milch, worinn jedesmal sechs dieser Pillen aufgelöst wurden, dabey den Moschus, wie bisher; Bäder, Einreibungen von Kampheroel mit flüchtigen Salzen, und ein Vesicatorium perpetuum in den Nacken. — Die Wirkung dieser Methode war, daſs nach 14 Tagen die Zuckungen immer seltner wurden, ein sehr starker Schleimausfluſs aus der Nase mit vielem Niesen, und täglich mehrern äusserst schleimigten Stühlen erfolgten, auch ein gelinder Speichelfluſs fortdauerte. Sie schwizte sehr stark, besonders am Kopfe, die Zungendrüsen waren noch aufgetrieben, Verstandlosigkeit und Stummheit blieben. — Es wurden alle Mittel continuirt wie bisher; nur noch zu dem *Moschus*, *Vinum Antimonii Huxhami* gemischt, und zu der Salbe *Oleum animal. Dippel.* Die Zuckungen kamen immer seltner, nach 8 Tagen zeigte sich zum ersten male Bewuſstseyn und Verstand. Sechs Tage darnach fieng sie plötzlich an

wieder

wieder zu gehen, und der convulſiviſche Anfall verwandelte ſich in ein alle Abende kommendes periodiſches Schreyen mit beſtändigem ängſtliehem Herumlaufen, wobey ſie oft mit der Hand in den Mund langte, und gewöhnlich dadurch eine Menge Ausfluſs von Schleim und Speichel aus Mund und Naſe bewirkte. — Die Stummheit blieb noch unverändert. — Es wurde alles wie bisher fortgeſezt, und öfters Baldrianpulver in die Naſe geblaſen. Der dicke und ſcharfe Schleimausfluſs aus der Naſe wurde immer ſtärker und die krampfhaften Zufälle verloren ſich dabey binnen 14 Tagen gänzlich. Nun fing ſie auch an wieder zu lallen. Es wurde nun *Chinadecoct* mit *Valeriana* und *Vinum Antimon.* — alle Abende noch eine Doſe Calomel — und äuſſerlich Einreibung von Balſam. Vit. Hofm. mit Tinctur. Canthar. in den Hals und Rückgrad verordnet, und nach abermaligen 3 Wochen war die Sprache und die ganze Ge-

ſundheit völlig wiederhergeſtellt; und, was ſehr merkwürdig war, und über die wahre Natur der Krankheit viel Licht verbreitete, mit der völligen Herſtellung fanden ſich grindigte Ausſchläge um den Mund und ſtarke Drüſenknoten am Halſe ein.

V. Terra ponderoſa muriata.

Ein neues und unſtreitig höchſtwirkſames Mittel in der Skrofelkrankheit, über welches die Geſellſchaft beſonders genauere Beſtimmungen zu wünſchen ſcheint. Da indeſs in der Zwiſchenzeit meine vollſtändige Abhandlung über die Kräfte und Anwendung dieſes Mittels, vorzüglich in der Skrofelkrankheit erſchienen iſt *), ſo glaube ich mich darauf berufen zu können, weil ich ſonſt das nur wiederholen müſste, was dort ausführlicher geſagt iſt. Nur die

*) S. *Hufelands* vollſtändige Darſtellung der Kräfte und Anwendung der ſalzſauren Schwererde in Krankheiten. Berlin 1794.

Hauptresultate meiner Versuche will ich hier anführen:

1. Diess Mittel wirkt mit einem eignen und durchdringenden Reiz auf das Verdauungssystem, Lymph- und Drüsensystem und die Nerven dieser Theile. — Es vermag also ungemein kräftig die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanal und Gekröse aufzulösen und mobil zu machen, das Drüsensystem zu öfnen, die Resorption zu befördern, den Antimonialmitteln gleich krampfhafte Einsperrungen der kleinsten Gefäfse und Drüsen zu heben, und veränderte und verbesserte Sekretionen hervorzubringen, wodurch also nicht allein die Lymphe gereinigt, sondern auch solche Lokalübel, die in einer pathologisch veränderten Secretion ihren Grund haben, als Ausschläge, Geschwüre, chronische Entzündungen, unmittelbar verbessert werden. Auch besizt sie die Kraft, Würmer zu töden und zu treiben.

2. Folglich ist sie eins der wirksamsten Mittel zur Heilung der wichtigsten Skrofelzufälle, Verstopfungen, Drüsenknoten, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, Augenentzündungen, und es kommt darinne den Merkurial- und Antimonialmitteln gleich. Aber als ein Mittel zur gänzlichen Austilgung der Skrofelanlage kann man es in so fern wenigstens nicht betrachten, als es keine tonischen Kräfte besizt. Doch ist nicht zu leugnen, dass es, in so fern es weniger schwächt und die Verdauung weniger angreift als die Mercurial- und Antimonialmittel, länger als sie fortgesezt, und in Verbindung stärkender Mittel zur völligen Extinction des Uebels benuzt werden kann.

3. Vorzüglich ist es dann nützlich, wenn noch ein inflammatorischer und heftig gereizter Zustand im Lymphsystem verbreitet ist, wo China, Quecksilber, Eisen u. dgl. die Zufälle vermehren, oder

auch, wenn die Krankheit vorzüglich reizbare Theile z. E. Augen, Lungen u. dgl. angreift.

4. Weniger nützlich ist es bey skorbutischer Komplikation, bey skrofulösen Knochenkrankheiten, bey grosser Laxität, oder im zweyten faulichten Stadium.

5. In Absicht der Form ist die einfachste immer die beste, indem das Mittel gar zu leicht zersezt wird. Eine Auflösung von einer halben Drachme in 1 Unze destillirten Wasser, alle 3 Stunden zu 10 bis 50 Tropfen (nach Verschiedenheit des Alters) ist die beste Anwendungsart. Man kann sie entweder für Kinder mit Syrup versüssen, oder bey grosser Schwäche und Reizbarkeit des Magens aromatische und krampfstillende, oder bittere und stärkende Zusätze machen. Ungemein verstärkt es ihre Wirksamkeit, besonders bey skrofulösen Hautkrankheiten, wenn man jede

Unze der Auflösung mit 3 Drachmen Brechwein versezt, oder zu gleicher Zeit *Aethiops min. Plumers Pulver. Dulcamara* oder *Cicuta* nehmen läſt. Bey sehr schlaffen, kalten und reizlosen Subjekten ist eine Verbindung derselben mit Eisen von grosser Wirksamkeit. Hr. Rath *Sulzer* bedient sich folgender Mischung: Es wird Salzsäure mit Eisen gesättigt, die filtrirte Auflösung krystallisirt, und in Keller gestellt, bis sie ganz zerflossen ist, sodann wieder filtrirt, und als *Liquor Ferri muriati* aufbewahrt. Von diesem Liquor werden 2 Theile zu 1 Theil Terra ponderosa salita genommen *).

*) S. *Journal der prakt. Arzneykunde und Wundarzneykunst. I B. 1 St.* Der Nutzen dieser Verbindung bestätigt sich mir immer mehr bey schlaffen und atonischen Skrofelkranken Ich bediene mich gewöhnlich folgender Formel: *R. Terr. ponder. muriat. Ferr. muriat. aa ʒß Solv. in Aqu. dest. Syr. Cort. Aurant. aa Unc. j. DS.* Alle 3 Stunden 20, 30, auch mehr Tropfen zu nehmen.

Auch äusserlich ist die Auflösung der Terra ponderosa salita sehr nützlich bey Hautausschlägen und Flecken der Hornhaut.

VI. Calx muriata.

Ein Mittel, das sich zunächst an das vorige schliesst, und ziemlich gleiche Kräfte zu haben scheint, nur dass es stärker reizt, Schweiss und Urin treibt, und also mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

Fourcroy rühmt es sehr; in Holland wird es häufig und mit Nutzen gegen Skrofeln angewendet, und ich habe ihren Gebrauch in folgendem Falle auch mit Nutzen gemacht.

Ein Kind von 6 Jahren litt schon geraume Zeit an verhärteten Skrofeldrusen des Halses. Es bekam eine Auflösung von 1 Drachme *Calx muriata* in 1 Unze Aqua destillata, alle 3 Stunden 30

Tropfen, das Mittel machte täglich einige flüſsige Stühle, und trieb viel Schweiſs und Urin. Nach 14 tägigen Gebrauch waren die Knoten kleiner und beweglicher.

VII. Chinarinde und ähnliche adſtringirende Roborantia.

Die China gehört unleugbar unter die erſten Mittel gegen die Skrofeln, und es würde überflüſsig ſeyn, dieſs durch neue Beweiſe beſtätigen zu wollen, da es allgemein anerkannt iſt. Nur einige Bemerkungen:

1. Da der weſentliche Grund der Skrofeln in Atonie und vermehrter Reizbarkeit der Schwäche zu ſuchen iſt, ſo iſt China das vorzüglichſte Mittel, um die eigentliche Skrofelanlage zu vernichten. Sie corrigirt die Schwäche und die davon herrührende widernatürliche Reizbarkeit, und vermag auf dieſe Art die kranke Reaction des ganzen Lymphſy-

ſtems in eine regulaire und geſunde umzuwandeln. Ich bin völlig überzeugt, daſs ein lange genug fortgeſezter Gebrauch, in Verbindung einer angemeſſenen Diät, das meiſte dagegen ausrichten kann.

2. Aber auch als Palliatifmittel iſt ſie trefflich, ſobald Atonie mit Reizung die Urſache der Symptomen iſt. So vermag ſie Knoten und beträchtliche Geſchwülſte zu heben, ſobald die Urſache Schwäche entweder mit Reizloſigkeit oder mit anomaliſcher Reizbarkeit verbunden iſt. Die Härten ſchmelzen dann unter ihrem Gebrauch ſo gut weg, als wenn man die ſchönſten Auflöſungsmittel gäbe. Sie giebt den Grad von hinlänglicher oder regelmäſiger Reaction, deren Mangel eben die Urſache der Stockung iſt; da hingegen die gewöhnlich ſogenannten Auflöſungsmittel dieſelbe oft noch mehr nehmen, und alſo die Stockung vermehren.

3. Eben so ist sie auch bey skrofulöser Entzündung ein grosses und herrliches Mittel, doch erfodert diese Anwendung genaue Bestimmung und wieder Rücksicht auf obigen Grundsatz, ob nemlich wahre Schwäche zum Grunde liegt, und die vermehrte Reizbarkeit, die hier Entzündung macht, Folge der Schwäche ist; also bey derjenigen Entzündung, die man passive nennt, und wo entweder vermehrte Reizbarkeit von Schwäche, oder Stockung von Schwäche, die Ursache der Entzündung ist.

In allen diesen Arten ist sie ein grosses entzündungswidriges Mittel, und da diess der häufigste Fall bey den Skrofeln ist, so passt sie bey den mehrsten skrofulösen Entzündungen. — Doch giebt es auch Fälle vom Gegentheil, wo, wie die Erfahrung lehrt, sie nicht nützlich ist, und entweder die Zufälle des Entzündungsreizes ausserordentlich vermehrt, oder, besonders bey drüsigten Entzündungen, den Uebergang dersel-

ben in Eiterung beschleunigt. Diess sind die Fälle, wenn sich eine active Entzündung im skrofeligten Zustand einstellt. Entweder ist hier eine ungleiche Reizbarkeit die Ursache, oder es ist durch irgend eine accidentelle Veranlassung ein activ inflammatorischer Zustand erregt, oder das Lymphsystem hat nicht den Grad von Laxität oder Schwäche, den die China erfodert oder es leidet zwar daran, aber die Muskelfaser und das arteriöse System besizt noch eine mit hinlänglichem Tonus verbundene Reizbarkeit; diese können also leicht in einen activ-inflammatorischen Zustand versezt werden. -- Zuweilen liegt auch die Ursache dieser Wirkung in einer zu grossen Sensibilität der Nerven, so dass die China, wie alle roborantia, gleich als Reiz wirkt, und Krampf erregt.

In manchen Fällen kann hier schon der äussere Habitus, die gespannte und festere Faser, der plethorische und zu Erhitzungen geneigte Zustand warnen,

aber oft muſs man ſich auch hier durch Proben helfen, und, ſobald man merkt, daſs die Symptomen der Inflammation zunehmen, von dem Gebrauch der China abſtehen.

4. Eben deswegen paſst die Verbindung der China mit antiſpasmodiſchen und narcotiſchen Mitteln in vielen Fällen ſo ſchön. Sie nimmt der China die Reizvermehrende Kraft, und macht ſie als bloſses Stärkungsmittel wirken. So die Verbindung mit *Opium*, *Hyoſcyamus*, *Cicuta* etc.

5. Aus eben dem Grunde iſt es auch ein wahrer Kunſtgriff bey der Skrofelkur, die China mit den eigentlichen Auflöſungsmitteln zu verbinden, oder durch ſie den Auflöſungsprozeſs zu vollenden. Sehr oft hat man die wirkſamſten Mittel der Art angewendet, man hat die zähe Materie mobil gemacht, oder den einſperrenden Krampf gehoben, und den-

noch weicht die Stockung oder Verhärtung nicht. Die Ursache ist blos diese: Man hat nun zwar den Grund der Stokkung gehoben, aber den Gefäſsen fehlt es nun an Kraft, sich hinlänglich zusammenzuziehen, auf die Contenta kräftig zu reagiren, und so die Anhäufung oder den krankhaften Zustand völlig zu zertheilen. Das Uebel dauert blos aus Atonie fort. — Hier wird man vergebens die auflösenden Mittel fortsetzen. Die nämlichen Mittel, die im Anfange die herrlichsten Dienste thaten, werden nun durch eben diese Kräfte das Uebel unterhalten, ja vermehren. Hier gebe man China, oder ein anderes schickliches roborans, und man wird erstaunen, wie schnell alle Stockung verschwinden wird. Sie ist hier das einzige Mittel, um selbst den Auflösungsprozeſs vollständig zu machen.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn gleich Anfangs ein hoher Grad von Schlaffheit oder Schwäche da ist. Hier

thut man sehr wohl, sogleich die Auflösungsmittel mit China zu verbinden. Diess ist hauptsächlich nöthig, wenn die Krankheit von Erbschaft, oder sehr geschwächten Eltern, oder sehr verzärtelter Erziehung, oder feuchter Luft entstanden ist.

6. Höchstwichtig ist bey dem Gebrauch der China die beständige Rücksicht auf die ersten Wege. Sie bekommt nie, wenn ein materieller Stoff dieselben belästigt, und diess ist gewiss sehr oft die Ursache ihrer Unwirksamkeit gewesen. Man wende also vorher gehörige Ausleerungsmittel an, und auch im Verlauf der Kur setze man, wenn dieser Umstand eintritt, lieber aus, und gebe zwischen durch Ausleerungsmittel. — In dergleichen zweifelhaften Fällen ist die Verbindung der China mit Rhabarber, Tartar. tartarisat., Terra ponderosa muriata, Terra foliata Tartari sehr zu empfehlen.

7. Die Komplication und das Stadium der Skrofelkrankheit kann die China noch nützlicher und nothwendiger machen, z. E. wenn ſie mit Skorbut verbunden iſt, oder wenn ſie ins faulichte Stadium übergeht; oder wo beträchtliche Eiterung ſowohl der fleiſchigten als der knochigten Theile die Kräfte erſchöpfen.

In Abſicht auf die Form der Anwendung iſt es unleugbar, daſs die Anwendung in Subſtanz alle andre übertrift, nur muſs es die beſte, ganz friſch und fein gepülvert ſeyn. Sehr wirkſam habe ich die Verbindung mit Aethiops mineral. und ein wenig Zimmt gefunden.

Verträgt dieſs aber der Magen nicht, ſo muſs man ſie in flüſsiger Form geben. Hier tritt nun aber der üble Umſtand ein, daſs, giebt man ſie im Decoct und Extract, die feinſten und flüchtigſten Theile (die die China offenbar hat) verloren

gehen, und giebt man sie in kaltem Aufguss, diese zwar conservirt werden, aber dann zu wenig von dem fixen adstringirenden Prinzip übergehet. In diesem Betracht halte ich also nachstehende Mischung für die, welche die China in flüssiger Form am vollkommensten darstellt: Man lasse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kalten Wasser einige Stunden lang infundiren und herumschütteln, sodann abseihen, und nun ein Decoct von 1 Unze China, mit 12 Unzen Wasser, bis zu 6 Unzen eingekocht, bereiten, und nachdem es colirt, beydes vermischen, und von beyden zusammen alle 2 Stunden ein Paar Löffel nehmen.

Man kann die Wirkung solcher Chinatränke durch Zusätze der antiskrofulösen Mittel, der Cicuta, Antimonialmittel, Terra ponderosa gar sehr verstärken. Doch ist in Absicht der Metallsalze, besonders der antimoniellen, zu bemerken, dass sie dadurch ihre brechmachende

de und darmreizende Kraft verlieren, aber nichts deſtoweniger ihre Kraft auf die Sekrezionen und Säfte zu wirken beibehalten, daher ich ſie oft deſto lieber in dieſer Verbindung bey Skrofeln angewendet habe.

Auch iſt der Zuſatz von *Magneſia*, wie auch von *fixen* und *flüchtigen Alcali Tinctura Guaiaci volat.* und *aromatiſchen* Dingen hier ſehr wirkſam. Die flüchtigen und excitirenden Beymiſchungen dienen beſonders bey groſsem Torpor (wirklichen Mangel an Empfindlichkeit), wo das *fixe* roborans allein blos deswegen nicht wirkt, weil es nicht empfunden wird, und man erſt durch ſolche Zuſätze die Empfindlichkeit excitiren muſs, um dem fixen Stärkungsmittel Eingang zu verſchaffen. Man muſs es gleichſam dadurch volatiliſiren.

Auch die äuſſere Anwendung iſt ſehr ſchätzbar, theils als ein Mittel, die China

in deſto größſerer Menge in den Körper zu bringen, (wozu beſonders laue Chinabäder dienen) theils als ein topiſches Mittel, bey Geſchwüren, chroniſchen Augenentzündungen u. dgl., wo das öftere Fomentiren mit Chinadecoct und Cicuta ein herrliches Mittel iſt.

Alles, was von der China geſagt worden iſt, gilt auch, nur in etwas ſchwächern Grade, von ihren ſchätzbaren Surrogaten, dem *Cort. Salicis* und *Hippocaſtani.*

Nur einige Beyſpiele zum Belege:

Ein Kind von 2 Jahren bekam alle Anzeigen von der engliſchen Krankheit mit Drüſenknoten, und etwas ſtarken Leib, wollte nicht gehen, und ſein ganzer Habitus war ſchlaff. Es bekam eine Miſchung von *Sal Tartari* 1 Drachme mit einer Unze Weineſsig ſaturirt, einer halben Unze *Rhabarbertinktur* und eben

ſo viel Syrup, täglich einigemal 2 Theelöffel zu nehmen, dabey Frictionen mit durchräucherten Flanell. - Da dieſs nichts beſſerte, wurde ein Decoct von *Radix Rub. Tinctor.* und *Sal Tartar.* verordnet. — Aber es entſtand eine ſchwächende Diarrhoe, und ſtatt beſſer zu werden, wurde alles ſchlimmer. Die Knochenenden wurden plötzlich dicker, und der Leib weit ſtärker, auch die Skrofeldrüſen häufiger. — Es wurde nun ein Aufguſs von 1 Unze *China*, 2 Drachmen *Cort. Aurant.* 1 Drachme *Muscatblüthen* *) mit 1 Pfund ſüſsen Wein bereitet, täglich dreymal zu einem halben Eſslöffel, und dabey das Waſchen mit kalten Waſſer verordnet. Dieſes bewirkte ſehr ſchnell Beſſerung. Nach einigen Wochen war es munter und konnte recht gut laufen, auch die Geſchwulſt

*) Die Muskatblüthen ſind ein ſehr ſchönes Mittel bey Rachitis und ſkrofulöſer Atrophie, beſonders als Zuſatz zu eröfnenden Mitteln.

des Leibes und der Knochen sezte sich. Ein fortgesezter Gebrauch der China mit Cicuta hob vollends die Ueberreste der Skrofeln.

Ein Mädgen von 15 Jahren, das in der Kindheit skrofulös gewesen war, und öfters Ausfluss aus den Ohren und Taubheit gehabt hatte, bekam vor einem Jahr das Scharlachfieber, wo abermals ein Depot auf die Ohren gieng und einige Zeit Ausfluss derselben erregte. Dieser verlor sich, aber es blieb ein sehr schweres Gehör. Man hofte, der Durchbruch der Reinigung würde dieses Uebel heben, aber sie erschien, und bewirkte nicht Besserung, sondern vielmehr wurde es mit jedem Termin, wo die Menstrua sehr stark flossen, schlimmer. — Es waren noch unverkennbare Zeichen des Skrofelübels und im Ganzen der Schlaffheit da. Ich verordnete also alle Morgen ein Glas Seydschützer Bitterwasser, alle 4 Wochen Schröpfen im Nacken,

Einreibungen von Queckſilberſalbe hinter die Ohren, und dabey täglich einigemal Chinadecoct. Auf beide Arme wurde Seidelbaſt gelegt, das Gehör beſſerte ſich hierauf nach 8 Tagen etwas. — Sie continuirte alſo die Mittel, ich verſtärkte den Gebrauch der China, und nach 3 Wochen war ihr Gehör völlig wieder hergeſtellt.

Ein junger Menſch von 18 Jahren, der von Jugend auf ſkrofulös und rachitiſch geweſen war, litt an beträchtlichen Knochengeſchwülſten der Füſse, ſkrofulöſen Geſchwüren, Drüſenknoten, und an allgemeiner ſkrofulöſer Kachexie. Er war dabey ſehr ſchlaff, reizlos, und ſtupid. Ich gab ihm die von *Piderit* empfohlne, ſehr wirkſame *balſamiſche Sublimateſſenz* *) nebſt einem De-

*) Sie beſteht aus folgendem: Eine Auflöſung von 1 Skrupel Sublimat in 4 Unzen Spir. Vin. rectif. mit einer Tinctur, die aus einer Unze Balſam.

coct von *Lign. Guajac. Stip. Dulcam. Turion. Pin.* — Nachdem er dieſs einige Wochen, mit untermiſchten Laxanzen, gebraucht hatte, lieſs ich ihn dieſelben Mittel fortſetzen; aber zugleich ein ſtarkes Chinadecoct nehmen, und dabey täglich zweymal die Füſse in einem lauen concentrirten Decoct von Cort. Salic. baden, und immer Umſchläge davon auf die Geſchwüre legen. — Dieſs bewirkte nach einigen Monaten ungemeine Verbeſſerung. Die Geſchwüre heilten, die Knochen- und Drüſengeſchwülſte minderten ſich, und er war ſo weit hergeſtellt, als es bey einem ſo verderbten Zuſtande möglich war.

VIII. Eichelkaffe.

Auch von dieſem Mittel läſst ſich faſt daſſelbe ſagen, was ich oben von der

Canadenſ. und eben ſo viel Gummi Guajac. mit 4 Unzen Spir Vin. rectificat. bereitet iſt, zuſammengemiſcht, und noch 2 Drachmen Oleum Saſſafras beygefügt. Die Doſis iſt 10 bis 20 Tropfen in einem Schluck Wein oder Waſſer. S. *Piderit Pharmacia rational.*

China und ähnlichen Mitteln angeführt habe, nur mit dem Unterschiede, daſs hier die adstringirende Kraft noch durch das Oeligte modifizirt und gemildert ist. Daraus folgt, daſs dieſs Mittel weniger heftigere Constrictionen erregt, Schleim und andre Materien weniger verdickt und fixirt, die Secretionen weniger hindert, und auch weniger als Reiz wirkt. — Man hat daher dabey den Nutzen und nicht die Nachtheile der adstringirenden Mittel zu erwarten, es wird weit allgemeiner vertragen, und ist nicht allein ein treffliches Stärkungsmittel für die Verdauungskraft und den Ton des Ganzen, sondern auch ein höchstwirksames Eröfnungs- und Auflösungsmittel bey allen Verstopfungen des Gekröses und der Drüsen, deren Grund in Schwäche liegt.

Es ist daher eins meiner Lieblingsmittel bey allen Skrofelzufällen, bey Atrophie, Anlage zur Rhachitis, oder

wirklich ſchon ausgebrochnen Drüſenknoten, Aſthma und Huſten; und, wird es lange genug fortgeſezt; ſo iſt es gewiſs eins der gröſsten Mittel zur Austilgung der Skrofelanlage im Ganzen.

Ich habe mehrmals durch einen, halbe Jahre lang fortgeſezten, Gebrauch die ſchlimmſten ſkrofulöſen Atrophien verſchwinden ſehen.

Auch das Pulver der geröſteten Eicheln, mit Cicutapulver verbunden, hat mir einigemal gute Dienſte geleiſtet.

IX. Eiſen und Eiſenmittel.

Dieſe Mittel gehören mit der China in eine Klaſſe, zeichnen ſich aber dadurch aus: *Einmal* daſs ſie eine weit ſtärkere zuſammenziehende Kraft beſitzen, folglich den Ton der Faſern weit ſtärker vermehren; *Zweytens*, daſs ſie weit mehr reizen und *excitiren*, folglich eine weit ſtärkere Reaction ſelbſt des arteriöſen Syſtems hervorbringen; und *Drittens*,

daſs ſie wirklich in die Subſtanz unſrer feſten und flüſsigen Theile übergehen (die bekanntlich immer einen beträchtlichen Antheil von Eiſen enthalten), und den Gehalt derſelben an Wärme, Lebenskraft, Bindungskraft poſitiv vermehren. Folglich iſt das Eiſen allerdings gegen die Grundlage der Skrofelkrankheit, Atonie, Schwäche und daher entſtehende Reizbarkeit, ein ſehr groſses Mittel. Aber eben ſeine genannten höchſtwirkſamen Kräfte erfodern auch doppelte Vorſicht, und genaue Beſtimmung bey der Anwendung, um nicht aus dem nützlichen ein ſehr ſchädliches Mittel zu machen.

Daher folgende Regeln:

1. Da es weit adſtringirender und ſtyptiſcher iſt, als die China, ſo darf és durchaus nicht angewendet werden, wo noch viel zähe Verſchleimung, und feſte unbewegliche Verſtopfungen ſind.

2. Bey sehr grosser Reizbarkeit des Blutsystems und Geneigtheit zu activen Entzündungen, oder wirklicher Gegenwart derselben, bekommt es nie, und verschlimmert die Zufälle. — Daher ist es oft die beste Vorbereitung zu dem Gebrauch des Eisens, die erhöhete Reizbarkeit und den activen Zustand erst durch reizmindernde, erschlaffende, selbst schwächende Mittel (z. E. laue Bade, Mittelsalze, Vegetabilien, Narcotica) so weit herab zu stimmen, dass das Eisen keine so starke Reizung und Reaction mehr erregen kann. Ich sehe diess als einen vorzüglichen Kunstgriff zur glücklichen Anwendung dieses grossen Mittels an.

3. Eben so bey grosser Reizbarkeit der Lungen, öfterm trocknem Husten, fliegenden Stichen, oder kleinen Knoten in denselben. Hier kann es den Uebergang in die skrofulöse Lungensucht beschleunigen.

4. Auch paſst es nicht bey innern Vereiterungen.

5. Desto mehr aber kann man sich davon versprechen, bey einem äusserst schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel an Cruor, Wärme und Lebenskraft, wenn überall seröse Anhäufung durchblickt, besonders beständige Neigung zu serösen und schleimichten Profluviis und zur Säure da ist. In solchen Fällen können Eisenmittel Wunder thun.

6. Auch wenn man lange schon resolvirende Mittel, besonders aus der Klasse der antiphlogistischen und narcotischen gegeben hat, und sie wollen nichts mehr wirken, dann ist der Gebrauch der Eisenmittel, entweder zugleich oder nachher vortreflich. Und man kann es wohl als Grundsatz annehmen: Je mehr man erst relaxirt hat, desto herrlicher bekommt das Eisen. — Ein gewisser Grad von Atonie und Reiz-

losigkeit ist gerade der Zustand, wo das Eisen am sichersten und kräftigsten wirkt.

7. In Absicht der Form bleibt es auch nach meiner Erfahrung ausgemacht, dass die Substanz, das feinste Alcohol der frischen Limatur, das beste von allen Präparaten ist. Auch den *Aethiops martialis* schätze ich in dieser Rücksicht. — Will man mehr auflösen, und ist man für materiellen Stoff nicht sicher genug, so dienen *Flores salis Ammoniaci martial.* oder *Mars solubilis* oder *Ferrum muriatum*, auch kleine Dosen eisenhaltiger Wasser. — Vortrefflich sind die Verbindungen von bittern Extracten mit Eisenmitteln. — Auch habe ich einigemal die Verbindung des Eisens mit *Antimonium crud.*, (eine Verbindung, die ich überhaupt bey allen Krankheiten der Schwäche mit lymphatischer Schärfe und Kachexie empfehlen kann) bey der Skrofelkrankheit sehr nützlich gefunden.

Mehr noch als der innere ist oft der äussere Gebrauch des Eisens in Bädern wirksam, wovon unten ein mehreres.

Einige Beyspiele von der Wirksamkeit des Eisens:

Ein Mädgen von 15 Jahren, von skrofulöser Konstitution, bekam Molimina menstrua, aber statt deren stellte sich ein weisser Fluss ein, der sehr bald scharf wurde, und Wundheit und Geschwulst der Genitalien erzeugte. Zugleich schwollen die Drüsen am Halse und die Oberlippe an, und sie bekam ein Oedem an den Füssen. Es wurde ihr Cicutapulver täglich dreymal 1 Skrupel mit einem Thee von *Lignum Sassafrass Rad. Rub. Tinctor.* und *Liquirit.* verordnet, dabey alle Abende Pillen von *Guajac. Seife*, *Calomel* und *Sulphur. Antimon. aurat.*; äusserlich Kalchwasser zum Waschen. — Nach 14 Tagen war das Oedem gehoben, aber der weisse Fluss und die Geschwulst der Genitalien blieb.

Sie ſezte die vorigen Mittel fort, und zwiſchen durch *Hofmanns* balſamiſche Pillen. Es beſſerte ſich hierauf einige Monate ziemlich, auch zeigten ſich Menſtrua, aber nun entſtanden von neuem Drüſengeſchwülſte, die Naſe ſchwoll an, ward verſtopft, und roth, der weiſſe Fluſs ward ſchlimmer, und das Fuſsoedem ſtärker. Es wurden ihr nun Solutionen von bittern Extracten, Tartar. emet. und Pillen von *Gummi Galban. Ammon. Rhabarb.* und *Squilla* verordnet; und da ſichs darauf nach einigen Wochen nicht beſſerte, vielmehr immer mehr chlorotiſcher Zuſtand ſich zeigte (der hier offenbar ſkrofulöſe Quelle hatte), ſo bekam ſie einen Eiſenwein von 1 Unze *Limat. Mart. Rad. Zedoar. Helleb. nigr. Cort. Aurant.*, von jedem 2 Drachmen, *Myrrhe* 1 Drachme mit 2 Pfund Wein digerirt, täglich zweymal 3 Unzen zu trinken. — Dabey beſſerte ſich alles zuſehends, die Menſtrua kamen in Ordnung, der Schleimfluſs und

die Skrofeln verloren ſich, und ſie ward völlig hergeſtellt.

Eine Knabe von drittehalb Jahren litt an allen Anzeigen der Skrofeln und Engliſchen Krankheit, hatte beträchtliche Drüſenknoten, geſchwollne Knochenenden, und wollte nicht laufen, war überhaupt ſehr ſchlaff und träge. Ich lieſs ihn erſt *Magneſia*, *Tartar. tartariſat.*, *Rhabarber* und *Semen Foeniculi* nehmen, und da es ſich nicht beſſerte, ein Pulver von *Magneſia alb.*, *Sem. Foenicul.*, von jedem 2 Drachmen, *Rad. Rhabarb.* 1 Drachme, *Alcohol. Limat. Mart.* ½ Drachme, *Cort. Cinamom.* 1 Skrupel, Sachar. alb. 1 Drachme, täglich viermal 2 Meſſerſpitzen in Waſſer. — Dieſs bekam vortrefflich, und hob im Kurzen die Zufälle der Skrofeln und Rhachitis.

X. *Aromatische und excitirende Stärkungsmittel — Lign. Sassafras — Rad. Calami aromat. — Helen. etc.*

Diess sind Mittel, die, nach meiner Erfahrung, die grösste Empfehlung in der Skrofelkrankheit verdienen, und, wie mir's scheint, noch zu wenig benutzt werden.

Vorzüglich übertrifft das *Lignum Sassafras* alle übrige an Wirksamkeit. Ich kann folgendes davon rühmen:

1. Es ist ein ungemein balsamisches Stärkungsmittel, wo ein feines adstringirendes Prinzip mit einem sehr durchdringenden ätherischen Oele (also die fixe mit der excitirenden Stärkung) verbunden ist. Es vermag daher die Verdauungskraft zu stärken, der Faser im Ganzen mehr Ton und Reaction zu geben, und die Secretionen, besonders durch die Haut und Nieren, zu verstärken und zu verbessern.

2. Es

2. Es dient daher in allen den Fällen der Skrofelkrankheit, wo ein äusserst schwaches Verdauungssystem obwaltet, und viele andre Mittel schon deswegen gar nicht anzuwenden sind. Hier corrigirt es die Hauptquellen der Krankheit und der schlechten Lymphe, der schwachen Verdauung, und bewirkt den besten Appetit.

3. Es corrigirt die Laxität, einen Hauptgrund der Skrofelanlage, auch den Torpor der Faser, und den Mangel kräftiger Reaction, indem es die Lebenskraft excitirt; es vermehrt die Circulation und die thierische Wärme, und belebt alle Functionen, besonders die des Lymph- und Drüsensystems. In diesen Rücksichten schätze ich es als eins der grösten Radicalmittel gegen die Skrofelanlage, wenn es anhaltend gebraucht wird, und ich kann versichern, dass ich in einem Zeitraum von 12 Jahren, wo ich dasselbe sehr häufig gebraucht habe,

eine Menge vortreffliche Beweiſe ſeiner Wirkſamkeit beobachtet habe. Ich habe daſſelbe öfters Jahre lang als Infuſum in Verbindung einer angemeſſenen Diät brauchen laſſen, und bin dadurch im Stande geweſen, die Skrofelalange auszulöſchen.

4. Nicht blos gegen die Anlage, ſondern auch gegen viele hartnäckige Symptome der Skrofelkrankheit habe ich es vortrefflich gefunden. — Es giebt Fälle, wo eine Art von Fieberreiz das beſte Mittel iſt, den Torpor der Organe zu heben, den Lentor der Säfte zu bezwingen, und kritiſche Bewegungen möglich zu machen. Oft thut dieſs ein zufällig entſtehendes Fieber, worauf oft alles eine beſſere Geſtalt bekommt. Dieſen Grad von Reizung kann zuweilen auch dieſes Mittel hervorbringen, und dadurch die Kraft der Natur zur Bekämpfung des Uebels hervorrufen. — Beſonders dient ſeine Kraft die ſeröſen Sekretionen zu

vermehren, und zu verbeſſern, zur Hebung der ſkrofulöſen Hautausſchläge *), zur Tilgung der Skrofelſchärfe (durch verbeſſerte Secretion und Tranſpiration) und zur Hebung der Drüſenknoten. — Gegen den Kopfgrind habe ich ſehr oft nichts anders nöthig gehabt, als einen Saſſafrasthee mit untermiſchten Laxanzen. — Gewöhnliche Drüſenknoten verſchwinden dabey, die ſkrofulöſe Cachexie verliert ſich.

5. Eine ſehr ſchätzbare Wirkung iſt auch die, daſs es die innere Skrofelkrankheit in eine äuſſere zu verwandeln fähig iſt, d. h. durch die Kraft, die es den Gefäſsen giebt, durch die vermehrte Oscillation und Circulation, und durch eine Art von künſtlichem Fieber vermag es die in den innern Theilen ſtockenden

*) Von der groſsen Wirkung dieſes Mittels gegen die bösartigſten Flechten S. *Journal der prakt. Arzneykunde und Wundarzneykunſt*, II B. 2 St.

Skrofelschärfen mobil zu machen, und nach äussern Theilen zu treiben, wo sie dann entweder durch die Haut kritisch abgesondert werden, oder Metastasen z. E. Hautausschläge, Abscesse, Knoten u. dgl. bewirken, welche doch immer leichter zu heben sind, als Anhäufungen im Innern. — Man kann gleichsam einen Metaschematismus dadurch möglich machen.

6. So dient es auch als ein treffliches Corrigens bey dem Gebrauch erschlaffender, salinischer, Magenschwächender Mittel, z. E. der Merkurial, Antimonialmittel, der narcotischen, der Schwererde u. s. w., wo ich gewöhnlich einen solchen stärkenden Thee von Sassafras mit grossem Vortheil zugleich habe brauchen lassen.

7. Nachtheilig ist es da, wo sehr gespannte Fasern oder ein zu reizbares Blutsystem, Neigung zu Wallungen und

Entzündungen, oder wohl gar schleichendes Fieber und ein colliquativer Zustand gegenwärtig sind. Besonders vermehrt es die colliquativen Schweisse sehr.

Die beste Form ist, nach meiner Beobachtung, ein Infusum calidum, ein Thee, aber kalt getrunken. (Durch das Kochen verfliegt das Aetherische zu sehr). Am gewöhnlichsten brauche ich folgende Vorschrift: ℞. *Lign. Sassafr. Unc. IV. Rad. Liquirit. Rub. Tinctor. ana Unc. dimid. C. C. M. D. S.* 2 Esslöffel mit 1 Pfunde kochenden Wasser aufzubrühen, und früh und Abends die Hälfte zu trinken. Es ist diess ein sehr angenehmer Thee, den auch Kinder mit Milch und Zucker sehr gern trinken.

Bey hartnäckigen Fällen habe ich auch zu jener Mischung Herb. Cicut. 2 bis 3 Drachmen gesezt, welches die Wirkung sehr erhöht, und zugleich die nachtheiligen Wirkungen der Cicuta korrigirt.

Auch das *Oleum Saſſafras eſſent.*, welches Hr. *Thilenius* empfiehlt, habe ich einigemal mit Nutzen als Zuſatz andrer antiſcrofulöſer Pulver, beſonders *Spong. uſt.* und *Cicuta* gebraucht; aber es iſt äuſſerſt hitzig, und darf nicht leicht über einen Tropfen des Tags bey Kindern gegeben werden.

XI. Narkotiſche Mittel,

Opium, Hyoscyamus, Cicuta, Belladonna, Dulcamara etc.

Dieſe groſsen Mittel, die man unter der Klaſſe der narkotiſchen begreift, haben durch ihre ganz eigne Kraft, auf das fühlende und reagirende in uns zu wirken, und dadurch die Grundquelle aller Reactio morboſa und medicatrix zu leiten und zu modifiziren, in neuern Zeiten, wo man ſie erſt von der rechten Seite kennen gelernt hat, ſo auſſerordentliche Wirkungen hervorgebracht, ſo manche vorher incurable Krankheiten

heilbar gemacht, daſs man ihren Gebrauch immer weiter extendirt, und auch auf die Skrofelkrankheit mit vielem Glück angewendet hat. Auch bin ich völlig überzeugt, daſs ſie hier zu den unentbehrlichen gehören. Doch ſcheint es mir, daſs man gegenwärtig auch darinn das Maas etwas zu überſchreiten anfängt, und theils durch das gröſsere Bedürfniſs unſers krampfhaften Seculums, theils durch das Syſtem, was *alle* pathologiſche Erſcheinungen zu Nervenkrankheiten macht, ſich verleiten läſt, ihren Gebrauch zu weit zu extendiren, und zu vergeſſen, daſs ſie auch gar manche und wichtige Nachtheile haben. — Wahrhaftig es wird damit, und beſonders mit dem Opium, hie und da groſses Unweſen getrieben, was die ſtrengſte Rügung verdiente. Man erlaube mir alſo, hier nur in Rückſicht der Skrofelkrankheit die Wirkungsart dieſer Mittel, und ihre Vortheile und Nachtheile, ſo wie ſie aus der Natur dieſer Mittel und der Krank-

heit fliefsen, etwas genauer zu unterfuchen, und zu beftimmen.

1. Ihre nächfte und wefentliche Wirkung ift Schwächung und Verminderung der Senfibilität und zum Theil auch der Irritabilität. Nun liegt aber das Wefen der wahren Skrofelkrankheit nicht allein in kränklicher Reizbarkeit, fondern auch in Atonie und Schwäche des lymphatifchen Syftems. Sie können folglich zwar den erften Fehler heben, aber unmöglich den lezten, und da noch überdiefs jene kränkliche Reizbarkeit oft erft die Folge der Schwäche ift, und darinnen ihren wefentlichen Grund hat, fo werden fie fie zwar temporell befänftigen, aber nicht ganz heben können, weil diefe Art von Erethismus nur durch ftärkende Mittel, die den Grund deffelben, die Schwäche heben, radical curirt werden kann. Sie werden alfo nie als Radicalmittel betrachtet werden können, um das, was ich

oben Skrofelanlage genannt habe, auszutilgen.

Ein anderes ist, wenn jener Erethismus nicht Folge der Schwäche, sondern einer fremden Reizung oder dadurch vermehrter Reizbarkeit ist. Hier kann alles das helfen, was nur die Perceptibilität des Reizes mindert, und da können wirklich diese Mittel Radicalkuren bewirken. Also bey allen accidentellen oder falschen Skrofeln, (z. E. von venerischer, morbilloser, oder anderer Metastase, ohne primitive Schwäche); und vielleicht hat man diese nicht immer genau genug von jenen unterschieden, wenn man den Nutzen des Opiums und ähnlicher Mittel als allgemein schilderte.

2. Wenn sie sehr lange und in starken Dosen fortgebraucht oder ohne Beymischung stärkender Mittel angewendet werden, so können sie den Ton der Faser wirklich schwächen, und al-

so die Anlage zur Krankheit vermehren *).

3. Die mehresten, und das Opium am allermeisten, schwächen die Verdauungskräfte, wovon doch bey der Skrofelkur die Hauptsache abhängt, und auf deren Erhaltung man sorgfältig zu sehen hat.

4. Aber ohneracht hieraus erhellt, dass sie nicht als Radicalmittel gegen die Skrofelanlage dienen kännen, so ist doch gewiss, dass sie die vortrefflichsten Hülfsmittel gegen die ausgebrochne Skrofelkrankheit selbst, d. h. zur Hebung ihrer vorzüglichsten Zufälle sind. Ihre Wirkung ist hier folgende:

a. Sie lösen Verstopfungen und Drüsenknoten auf, indem sie den einsperrenden Krampf heben. Hierzu

*) Auch *Leake* ist dieser Meynung, dass der Misbrauch der narcotischen Mittel, Skrofelkrankheit und Rhachitis verbreiten kann. S. *Leake practical Essays on the Diseases of the viscera*.

ist besonders auch ihre äussere Anwendung zu empfehlen. Ich weiss, dass zuweilen die härtesten Knoten blos durch aufgelegtes *Opium*, *Cicuta*, und *Belladonna extract* geschmolzen sind — der beste Beweis, dass sie krampfhaften Ursprungs waren.

b. Sie verbessern die Eiterung in Geschwüren, und befördern ihre Heilung, indem sie den krampfhaften Zustand und die Reactio perversa der Secretionsorgane aufheben, wodurch die gute Eiterung gehindert und eine schlechte Secretion unterhalten wurde.

c. Sie können selbst Ausschläge heben, indem sie die krampfhaften Einsperrungen der Schärfe in den Hautgefässen heben, und die Secretion umstimmen, welches oft die einzige Ursache chronischer Exanthemen ist.

d. Sie können Anhäufungen und Extravasate der Lymphe (also Wasseranhäufungen, Geschwülste) heben, indem

ſie die krampfhaft gehinderte Reſorption frey machen, und die Secretionen befördern.

e. Sie erleichtern die Abſonderung und Ausleerung der Skrofelſchärfe, indem ſie die krampfigte Verſchlieſsung in den Se- und Excretionsorganen heben.

f. Sie haben einen vorzüglichen Nutzen darinn, daſs ſie die von Natur ſehr reizbaren Organe ſchützen, z. E. Lungen, Augen u. ſ. w. Da in dieſen Theilen ſo leicht durch heftige Reizung Deſtructionen möglich ſind, ſo iſt ſchon dadurch ſehr viel gewonnen, wenn man nur ihre Empfindlichkeit gegen den Reiz mindert, wenn man gleich die Urſache nicht ſo fort zu heben vermag. Daher bey Lungenknoten und ſkrofeligter Lungenſucht ſind ſie ſehr wohlthätig.

5. Nach dieſen Prinzipien ihrer Wirkungsart können ſie nun auch groſse

Hülfsmittel zur Radicalkur ſelbſt werden, nehmlich auf folgende Art:

a. Indem ſie die Erzeugung der Skrofelſchärfe hindern und aufheben. Nach dem oben geſagten iſt dieſe das Product der fehlerhaften Reaction des Syſtems und der verdorben Secretion. Da nun dieſe durch Minderung und Umſtimmung der Reizbarkeit verbeſſert wird, ſo muſs auch die Wirkung, die Erzeugung jener Schärfe, wegfallen.

b. Indem ſie ſelbſt die Anlage zum Erethismus des lymphatiſchen Syſtems nach und nach durch Entwöhnung mindern. Eine habituell gewordne zu groſse Reizbarkeit kann ſchon dadurch ſehr gebeſſert werden, wenn man nur den Habitus dazu durch eine oft erregte künſtliche Reizloſigkeit wegnimmt.

c. Indem ſie als Corrigentia der ſtärkenden Mittel dienen, und ihre gar zu reizende Eigenſchaft mindern.

Aus dieſen auf Theorie und Erfahrung gegründeten Prämiſſen, ziehe ich folgenden Schluſs für die practiſche Anwendung:

Sie ſind in den meiſten Fällen unentbehrlich, theils zur Hebung der Symptomen, theils zur Unterſtützung der Radicalkur; nur glaube man nicht, daſs ſie allein zur Austilgung der ganzen Skrofelanlage hinreichend ſeyen.

Aber bey ihrer Anwendung ſchütze man ſich für nachtheiligen Folgen durch Verbindung mit ſtärkenden Mitteln; beſonders verhüte man die zu groſse Schwächung der Verdauungskraft, in welcher Rückſicht die äuſſere Anwendung in Bädern oft groſse Vorzüge hat.

Nun von den hauptſächlichſten insbeſondere:

1. *Cicuta.*

Ein Mittel, das von manchen vergöttert, von manchen zu sehr herabgesezt wird. Eine Hauptursache von diesen Wiedersprüchen liegt nach meiner Meynung darinn, dass die Kraft der Cicuta erstaunlich nach dem Boden variirt, wo sie wächst. Ich habe gefunden, dass nicht die auf Bergen, sondern die in Thälern und feuchten Boden wachsende die kräftigste ist. — Ferner muss ich hier noch eine Bemerkung machen, die sich bey manchem neuern Pflanzenmittel bestätigt hat. Wir finden, dass sie in den ersten Jahren ihrer Bekanntwerdung sehr wirksam sind, aber nach einiger Zeit verlieren sie die Wirksamkeit, und scheinen gleichsam auch mit ihren Kräften die Mode mit zu machen. Von dieser räthselhaften Erscheinung liegt die ganze einfache Ursache sehr oft darinn: Im Anfange bekommt sie der Apotheker von ihrem natürlichen Standort

aus der Wildniſs; aber, wenn das Mittel einmal courant worden iſt, dann pflanzt er es in ſeinen Garten, und nun verliert es durch die Kultur und den ungewohnten Boden einen Theil ſeiner originellen Kraft, die ihm nur in ſeiner Heimath eigen iſt. Man ſollte daher durchaus ſolche, durch feine, ausgezeichnet flüchtige Prinzipien wirkende Kräuter allemal von ihrem locus natalis einſammeln. Man denke doch daran, was aus der *Valeriana* und *Arnica* wird, wenn ſie einmal Gartenpflanzen worden ſind; mit der *Cicuta* iſt es derſelbe Fall. — Endlich liegt auch die Urſache der Unwirkſamkeit gar oft an der unvernünftigen Behandlung mit Feuer, die bey allen ſolchen narkotiſchen Pflanzen äuſſerſt vorſichtig unternommen werden ſollte, weil nur gar zu leicht das narkotiſche Prinzip, ihre ganze Kraft, davon gejagt wird.

Nach meiner Erfahrung ſteht die *Cicuta* wirklich unter dieſer Klaſſe antiſcro-

ſcrofulöſer Mittel oben an. Sie greift die Nerven weniger an, als Opium, Belladonna und andre (daher iſt ſie für Kinder ſchicklicher), ſchwächt die Verdauungskraft und den Ton weniger, erhizt nicht und mindert den Reiz trefflich (paſst folglich auch bey entzündlichen Skrofelzufällen, bey Zufällen ſehr reizbarer Theile z. E. der Lungen, ſelbſt bey etwas fieberhaften Zuſtand, der Skrofelſchwindſucht) und iſt ſowohl zur ſymtomatiſchen Kur der Knoten, Geſchwüre, Ausſchläge, Schleimflüſse, Atrophie u. ſ. w. als auch zur Radikalkur ſehr ſchön zu benutzen.

Ich gebe ſie dazu am liebſten in der unverändertſten Form, z. E. den friſch ausgepreſsten Saft zu 10 bis 60 Tropfen unter andern Kräuterſäften, oder das Pulver oder den Aufguſs des behutſam getrockneten Krauts, auch im Thee mit *Saſſafras*, wie oben ſchon geſagt. Auch das Extract, aber nur, wenn es noch

den spezifischen Mäuseuringeruch recht stark hat, ist ein schönes Mittel, in Verbindung von Antimonial- oder Merkurialmitteln, Terra ponderosa, oder China und stärkenden Mitteln.

Vortrefflich ist auch ihre Anwendung äusserlich bey Localübeln, Entzündungen, Geschwüren, Verhärtungen, entweder im Decoct oder Auflösung des Extracts. — Von dem herrlichen Nutzen der Bäder, unten ein mehreres.

Einige Beyspiele mögen zur Bestätigung dienen: In drey Fällen von dem hartnäckigsten skrofulösen Kopfgrind, wovon der eine wahre Tinea war, wurde die Kur blos dadurch bewirkt, dass früh und Abends Cicutapulver mit Sassafrasthee und zwischen durch ein merkurielles Abführungsmittel genommen, und der Grind äusserlich bey dem einen mit Cicutasäckgen, in Wasser aufgekocht, fomentirt, bey den zwey andern

Cicutaextract, in etwas Waſſer diluirt, aufgelegt wurde.

Ein Knabe von 8 Jahren, der ſehr geſchwollne Halsdrüſen hatte, dabey aſthmatiſch war, und an trocknen ſkrofulöſen Huſten litt, nahm *Pulvis Herb. Cicut. Magneſ. alb.* und *Sulph. aur. Antimon.*, nebſt einem Thee von *Stipit. Dulcamar. Lign. Saſſafras* und *Rad. Liquirit.* 6 Wochen lang, und ward völlig hergeſtellt.

Ein Knabe von 10 Jahren litt äuſſer andern Skrofeldrüſen ſchon ſeit 4 Wochen an einer ſehr geſchwollnen Naſe. Er bekam obiges Cicutapulver, und auch zum Einſchnupfen in die Naſe dergleichen mit Zucker und etwas Calomel, und ward geheilt.

Eine ſkrofulöſe Weibsperſon bekam nach den Wochen einen anhaltenden bedenklichen Huſten, der anfangs trocken

war, dann mit Auswurf verbunden wurde, Engbrüſtigkeit, zuweilen fliegende Stiche durch die Bruſt, Abendfieber, und alle Anzeigen einer ſkrofulöſen Lungenſucht. — Nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen mit andern Mitteln, ließs ich ſie Pillen von *Extr. Cicut.* mit *Pulv. Herb. Cicut.* bereitet, täglich anfangs 10 Gran, nach und nach aber bis zu einer halben Drachme nehmen, dabey ein Decoct von *Herb. Tuſſilag. Stip. Dulcamar. Herb. Marrub. alb.* mit Molken bereitet, trinken, und Seidelbaſt auf die Arme legen. Dieſe Methode hatte ſo vortreffliche Wirkuug, daſs binnen 8 Wochen alle jene Zufälle, und die ganze anfangende Lungenſucht gehoben waren.

Eine Weibsperſon mit allen Kennzeichen der ſkrofulöſen Cachexie, litt ſchon ſeit 2 Jahren an Fluor albus und Verſtopfung der Reinigung, wobey ſie auch ein Skrofelgeſchwür am Fuſs hatte.

Sie bekam Plummers Pulver mit Cicuta, und äuſſerlich auf das Geſchwür nichts als dünnes Cicutaextract. Dieſs wirkte ſo vortrefflich, daſs darunter das Geſchwür geheilt iſt, ohneracht bis jezt die Menſtrua noch nicht wieder hergeſtellt ſind.

2. *Opium.*

So ſehr ich dies göttliche Mittel ſchätze, und es in vieler anderer Rückſicht für das erſte Mittel dieſer Klaſſe halte, ſo ſcheint es mir doch gerade in der Skrofelkrankheit nicht das vorzüglichſte derſelben zu ſeyn, und manche Eigenſchaften zu haben, die es hier weniger empfehlen. Denn

1. Habe ich immer bemerkt, daſs es die Verdauungskraft ausnehmend ſchwächt, und das ganze Geſchäft derſelben ſtört, welches zwar bey einem vorübergehenden Gebrauch wenig zu ſagen hat, aber hier, wo

anhaltender Gebrauch nöthig ist, und eine Hauptursache der Krankheit in schlechter Verdauung liegt, sehr nachtheilig werden kann.

2. Es ist hinlänglich bekannt, dass das Opium gar sehr die Exhalation und Secretion im Darmcanal und die Wirksamkeit des Motus peristalticus hindert, (den Beweis davon giebt der Durst, die Trockenheit des Halses, der trockne Stulgang und Leibesverstopfung, die darauf folgt). Diess hindert nun die ganze Chylification, und giebt neue Ursachen zu Stockungen und Schärfen. Will man diesem Uebel durch Laxirmittel abhelfen, so schwächt man noch mehr.

3. Bey der Skrofelkrankheit ist selten der Darmcanal und Magen frey von Unreinigkeiten, und mit diesen verträgt sich Opium nie.

4. Es disponirt sehr zu colliquativen Schweissen, kann also, wo schon hectische Anlage da ist, sie sehr vermehren.

5. Auch ist es für den Zustand des Nervensystems keineswegs gleichgültig, in dem zarten Kindsalter ein so starkes Narcoticum anhaltend zu nehmen, und es wäre überhaupt zu wünschen, dass man bey Kindern sich gewöhnte damit äusserst vorsichtig umzugehen. Ich habe bemerkt, dass man durch starken oder anhaltenden Gebrauch desselben in dem Nervensystem gar leicht eine gewisse Stumpfheit und Trägheit erregen kann, welche in diesem Zeitpunkt der fortdauernden Generation in die Constitution selbst übergehen kann; ferner, dass wenigstens leicht ein Bedürfniss solcher Mittel entsteht; und endlich, dass es sehr leicht in diesem Lebensalter als ein berauschend Gift wirken und die ge-

fährlichſten Kongeſtionen nach dem Kopfe, ja tödliche Apoplexien erregen kann. Und wahrhaftig dazu ſind keine ſehr ſtarken Doſen nöthig. Mir iſt ein Beyſpiel bekannt, wo eine Gabe von 12 Tropfen *Laudanum liquidum*, auf einmal genommen, bey einem Kinde von einem Vierteljahre ſchon tödliche Folgen hatte. Ein ernſtlicher Wink, das Opium nicht wie ein Temperirpulver zu diſpenſiren, wie es hie und da Mode zu werden ſcheint!

Mein praktiſches Reſultat über ſeinen Gebrauch in der Skrofelkrankheit, iſt alſo folgendes:

1. Zur anhaltenden Radikalkur iſt es nicht wohl zu benutzen.

2. Aber deſto vortrefflicher bey ſchmerzhaften Skrofelgeſchwüren. Ueberhaupt kann ich es bey allen ſpezifiſchen Geſchwüren (veneriſchen, gichti-

ſchen, herpetiſchen, u. ſ. w.) ausnehmend empfehlen. Ich habe da zuweilen das hartnäckigſte Geſchwür durch Dovers Pulver, welches hier am ſchicklichſten iſt, zur Heilung gebracht. Es ſcheint hier mehr als irgend ein ander Mittel den Hautkrampf und die verdorbne Secretion zu corrigiren, und die Ausdünſtung im Ganzen frey zu machen.

3. Bey ſehr ſchmerzhaften Knoten, Entzündungen und Krampfzufällen der Skrofelkrankheit. — Ueberhaupt bleibt es Regel bey allem Gebrauch des Opiums: Je ſchmerzhafter ein Zufall, deſto mehr paſst es, und deſto ſchöner bekommt es.

4. Als äuſſerliches Mittel iſt es oft von groſser Wirkung zur Zertheilung der hartnäckigſten Skrofelknoten. So auch bey ſkrofulöſen Augenentzündungen zu den Collyriis, Salben oder Fomentationen gemiſcht. Auch bey andern Entzündungen und Geſchwüren.

3. *Hyoscyamus.*

Dieſs Mittel ſchätze ich ſehr, da es die Tugenden des Opium (obwohl in etwas ſchwächern Grade) und nicht ſeine Nachtheile hat. Denn es verſtopft nicht den Stuhlgang, vielmehr löſet es etwas auf, und verträgt ſich auch eher mit Darmunreinigkeiten; ferner, es erregt nicht den heftigen Durſt, noch weniger die Congeſtionen nach dem Kopf, und erhizt nicht, wie das Opium, ſo daſs man es auch bey Fiebern ohne Bedenken geben kann. — Ich bediene mich daher deſſelben bey Kinderkrankheiten weit lieber, als des Opium.

In der Skrofelkrankheit habe ich es theils als Zuſatz zur Milderung der zu groſsen Reizbarkeit, oder der zuweilen entſtehenden krampfigten und convulſiviſchen Zufälle gebraucht, theils auch als ein treffliches Auflöſungsmittel, wodurch man ſehr hartnäckige Drüſenkno-

ten und Stockungen ſchmelzen kann; vorzüglich dient es bey Lungenſkrofeln und daher rührenden Huſten.

Aeuſſerlich dient es bey ſchmerzhaften Entzündungen und Geſchwüren empfindlicher Theile. So iſt bey den ſkrofulöſen Augenentzündungen ein treffliches Mittel eine Fomentation von *Herb. Hyoscyam.* und *Flor. Malv.* mit Waſſer gekocht, wozu einige Tropfen Bleyextract gemiſcht werden können.

4. *Belladonna.*

Ein ſehr heroiſches Mittel, welches ebenfalls nicht zur Tilgung der Skrofelanlage, ſondern zur Hebung der ſchlimmſten Symptomen dient. Beſonders iſt es ein ſchätzbares Mittel bey ſehr hartnäckigen Drüſenknoten, die an Scirrhus grenzen, bey hartnäckigen und calloſen Geſchwüren, und bey convulſiviſchen Krankheiten von Skrofelreiz.

Eine ſehr gute Correction, wobey die Belladonna viel von ihren gefährlichen Eigenſchaften verliert, und alſo für Kinder brauchbarer wird, iſt die Digeſtion mit Weineſsig und die Verbindung deſſelben mit Honig zu einem *Oxymel Belladonnae.*

Nachfolgende Geſchichte mag davon zum Beweiſe dienen:

Ein Kind, das ſchon im erſten Jahre das Geſicht voll Grindausſchlag und am Halſe Skrofelknoten gehabt hatte, wogegen Aethiops mineral. und Saſſafrasthee mit Nutzen gebraucht wurde, bekam im zweiten alle Anzeigen der Rhachitis, welche durch Darels Rhabarbertinctur und ſtärkende Bäder gehoben wurde, aber einige Zeit darauf ſtellte ſich der Zufall ein, daſs es beim Schreien oft auſſen blieb (eine Art von Catalepſis pulmonum), und endlich gieng dieſer Zufall in allgemeine epileptiſche Zuckun-

gen über. Nun wurde ihm die *Darelsche Rhabarbertinctur* und *Oxymel Belladonnae* zu gleichen Theilen früh und Abends 60 Tropfen mit einem Aufguſs von *Rad. Valerian. Fol. Aurant. virid.* verordnet, und dadurch das Uebel glücklich gehoben.

5. *Stipites Dulcamarae.*

Ein ſehr ſchönes und wohlthätiges Mittel. Die *Dulcamara* enthält eine ganz eigne Miſchung von auflöſenden und Secretionen befördernden Kräften, und zugleich ſanft narkotiſche Eigenſchaften, die in groſsen Doſen ziemlich merklich werden. Dabey hat ſie den groſsen Vorzug, die Verdauung nicht anzugreifen, und den Appetit nicht zu nehmen, ſondern ihn eher zu vermehren.

In folgender Rückſicht iſt ſie hier beſonders zu empfehlen:

1. Als ein treffliches Unterstützungsmittel der Radikalkur, indem sie die Lymphe vorzüglich zu reinigen und zu verbessern vermag. Daher ist sie ein so schöner Zusatz für die Roborantia, China, Lichen Island etc.

2. Bey hartnäckigen Hautausschlägen und Geschwüren. Aber wenn man hier ihre ganze Kraft kennen lernen will, so muss man sie in immer steigender Dose geben. Gewöhnlich lasse ich mit ½ Unze täglich zum Decoct anfangen, und alle 2 Tage 1 Esslöffel Species mehr nehmen, so lange, bis sich Schwindel, Ueblichkeit u. dgl. einstellt. So bin ich zuweilen bis zu 2 bis 3 Unzen täglich gestiegen, und hier kann man sehen, was *Dulcamara* vermag.

3. Hauptsächlich bey skrofulösen Lungenzufällen, Husten, Asthma, Verschleimung, Schmerzen, Lungentuberkeln und anfangender skrofulöser Lun-

gensucht. Hier schätze ich sie als ein Hauptmittel, weil sie zugleich den Reiz wegnimmt, die Lungenausdünstung und Secretion erleichtert und verbessert, und zu gleicher Zeit sanft stärkt. Einigemal habe ich den Anfang skrofulöser Lungensucht und auch der schleimigten dadurch gehoben, in welchem lezten Fall die Verbindung mit *Lichen islandicus* sehr nützlich ist. — Einst war ich so glücklich, einen trocknen Husten, der schon über ein Jahr gedauert hatte, und wahrscheinlich skrofulös war, blos durch ein Dulcamara-Decoct zu heben.

Am besten giebt man sie im Decoct, auch im Extract. Besonders sind die vom Herrn *Althoff* empfohlnen Pillen von *Extr. Dulcamar.* und *Antimon. crud.* von grossem Werth *).

*) Hieher verdient auch *Herba Nicotianae* gerechnet zu werden, wovon *Fischer* folgendes Beyspiel anführt. Ein Mädgen von 1½ Jahren, welches alle Kennzeichen der skrofulösen Cachexie, star-

XII. *Digitalis purpurea.*

Dieſs Mittel hat zwar auch einige Kräfte der Narkotiſchen, aber bey weiten wichtiger iſt ſeine Kraft durch einen ſpezifiſchen Reiz auf das lymphatiſche Syſtem zu wirken, die Reſorption äuſſerſt kräftig zu befördern, und die Secretion der Nieren, auch zuweilen die des Speichels zu vermehren.

In dieſem Betracht gehört es zu den wirkſamſten Mitteln gegen die Skrofeln, und ſeine Kraft hat ſich mir in folgenden Fällen beſtätigt.

1. Als

ken und harten Leib, weiſſe Excremente, einen groſsen Kopf, aufgedunſenes Geſicht, aufgeſchwollne Naſe und Oberlippe, weite Pupille etc hatte, und dabey faſt immer hungerte, hatte einen beſondern Appetit nach gepülverten Tabak, und bekam davon, mit Erlaubniſs des Arztes, täglich einen kleinen Löffel voll. Dieſs ſezte ſie zwey Jahre fort, nahm dabey wöchentlich ein gelindes Abführungsmittel, und wurde in der Zeit völlig geheilt. Sie hat ſich von da an bis jezt, wo ſie 14 Jahre alt iſt, ſehr wohl befunden. S. *Fiſcher Diſſ. cit.*

1. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Radicalkur, durch die vermehrte Resorption, die es unterhält. Doch darf es nicht gar zu anhaltend gebraucht werden.

2. Zur Auflösung der Drüsenknoten, wobey hauptsächlich die Verbindung mit Merkurialmitteln trefflich ist.

3. Zur Zertheilung lymphatischer und seröser Extrauasate, selbst skrofulöser Wassersucht.

4. Bey skrofulösem Asthma und Husten, weil es durch seine nierenreizende Kräfte ein wichtiges Ableitungsmittel von den Lungen ist.

5. Aeusserlich auf Drüsenverhärtungen, als ausgepresster Saft, in Umschlägen oder Salben.

Man hat diesem Mittel viel böses nachgesagt, besonders seit *Lettsoms* Anklage. Aber von allen diesen angeschuldigten Nachtheilen habe ich nur einen

gegründet gefunden, nemlich den, Trübheit und Schwäche der Sehkraft, auch Flecken vor den Augen zu erregen. Gewöhnlich ſind es nur vorübergehende Wirkungen, aber einmal ſah ich ſie doch nach einem ſtarken und anhaltenden Gebrauch mehrere Wochen dauern, und erſt nach einigen Mitteln vergehen.

Aber ich habe gefunden, daſs man dieſen Nachtheil verhüten kann, einmal wenn man das Mittel nie in zu ſtarken Gaben giebt, welches auch überhaupt von keinem Nutzen iſt, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, daſs, wenn es nicht in mäſigen Doſen (z. E. 2 Gran für einen Erwachſenen) hilft, es auch nicht in den ſtärkſten hilft; ferner wenn man nicht gar zu anhaltend damit continuirt, ſondern alle 14 Tage eine Pauſe macht; und endlich wenn man antiſpasmodica und nervina damit verbindet, z. E. *Valeriana*, *Opium*, *Sal volat. Cornu Cervi* — *Sal Succini* — *Caſto-*

reum und öfteres Waſchen der Augen mit Wein. — Bleiben dennoch ſolche Nervenübel nach, ſo ſind gewöhnlich Veſicatorien, flüchtige Salze und Opiatmittel die beſte Hülfe.

Mit dieſen Kautelen habe ich dieſs Mittel auch Kindern zu 1/8 bis 1/4 Gran gegeben, und mit dem ausgezeichnetſten Succeſs; meiſtentheils im Pulver mit *Aethiops min.* oder *Sulphur Antimon. aurat.*

Doch auch hier muſs ich die Erinnerung wiederholen, die ich ſchon bey der Cicuta gemacht habe, daſs nemlich dieſs Mittel aufgehört hat ſo wirkſam zu ſeyn, wie im Anfange, ſeitdem es die Apotheker in ihre Gärten gepflanzt haben. — Will man die ganze Kraft der Digitalis ſehen, ſo muſs man ſie von Bergen nehmen, wo ſie eigentlich zu Hauſe iſt.

Einige Beyſpiele:

Ein Kind von 3 Jahren war im höchsten Grad skrofulös mit ziemlicher Anlage zur Rachitis. — Es hatte nicht allein viel Drüsenknoten am Halse, und starken Leib, sondern auch mehrere harte lymphatische Geschwülste, zwey auf dem Sternum und den Rippen, vier an den Armen, und Händen, einige an den Füfsen und Beinen. Sie waren zum Theil von der Gröfse eines kleinen Apfels. Einige davon hatte man zum Aufgehen zu bringen gesucht, sie gaben aber ein schlechtes wäfsrigtes Eiter und waren dadurch nicht verbessert. — In diesem gewifs schon sehr bedenklichen Falle entschlofs ich mich, die *Digitalis* anzuwenden, und verordnete früh und Abends ein Pulver; jedes von 1/4 Gran *Pulv. Hb. Digital.*, 3 Gran *Aethiops min.*, 5 Gran *Gummi Guajac.* und Zucker, mit einem Thee von *Sassafras* und *Stipit. Dulcamar.*; dabey in die Geschwülste einzureiben *Ungt. de Digital. purpur.* und einen Tag um den andern ein laues

Bad mit Seife, Malz und *Calamus aromat.* zu nehmen. — Diese Behandlung hatte ausserordentliche Wirkungen. Nach 8 Wochen sahe ich das Kind wieder und erstaunte, statt des elenden kachectischen ein frisches blühendes Ansehen, den Leib weich, die Geschwülste zum Theil verschwunden, zum Theil verkleinert und alle geheilt zu finden; das Kind lief wieder, was vorher unmöglich war. — Ich liess nun die Kräutersäfte noch einige Wochen mit bittern stärkenden Mitteln und Bädern von China mit Cicuta brauchen, welches die Kur vollendete.

Ein Frauenzimmer von 34 Jahren, das schon in der Jugend skrofulös gewesen war, bekam seit einiger Zeit zwey geschwollne Drüsen an der Seite des Halses, die immer grösser wurden, und schon anfingen das Athmen zu erschweren. Ich gab ihr *Lixiv. spong. ust.*, ein Mittel, das mich sonst in dergleichen

Fällen nicht verläſst, vergebens; *Mercurialia*, die *Terra ponderoſa*, verſchiedene äuſſere Salben und Pflaſter waren ebenfalls unwirkſam. Im Gegentheil wurde die Geſchwulſt härter und unbeweglicher. Nun verordnete ich *Pulv. Fol. Digital.* 2 Gran. *Aethiops antim. Fol. Senn. Sach. alb.* von jedem ½ Skrupel, früh und Abend ein ſolches Pulver zu nehmen; äuſſerlich *Ungt. de Digital. purp.* einzureiben, und Seidelbaſt auf die Arme zu legen. Dieſs hatte die erwünſchteſte Wirkung. Nach 3 Tagen ſchon fing die Drüſe an kleiner zu werden, und binnen 5 Wochen des Gebrauchs war ſie völlig geſchmolzen.

Eine Frau von 64 Jahren, von äuſſerſt ſkrofulöſen Habitus, hatte ſchon lange bis herauf geſchwollne Füſse, wobey das merkwürdigſte war, daſs die ganze Haut völlig verhärtet und Lederartig war (eine zuweilen bemerkte Wirkung der Skrofelkrankheit) dabey war

noch ein grosses Geschwür am Fusse. — Sie hatte gegen die Geschwulst schon einige Zeit *Squilla* mit wenig Nutzen genommen. Nun bekam sie Digitalispulver früh und Abends 2 Gran mit einer schicklichen Ptisane. Das Geschwür wurde blos öfter gereinigt und einfach verbunden. Es entstand hierauf ein ausnehmend starker Uringang, die Haut wurde weicher, die Geschwulst sezte sich, und das Geschwür war binnen 3 Wochen geheilt.

XIII. *Asa Foetida.*

Diess Mittel ist zwar kein Radikalmittel zu nennen, schickt sich aber trefflich zur Auflösung der Knoten und Verhärtungen, bey skrofulösen Knochenkrankheiten, Spina ventosa und Caries, zur Verbesserung des Knochensafts, und bey skrofulösen Nervenkrankheiten.

Hier ist sie oft ein Hauptmittel, und hat den Vorzug, die Verdauungskraft

nicht zu ſchwächen, und den Ton der Faſer nicht herabzuſtimmen. — Doch beym fieberhaften Zuſtand gebe man ſie nicht.

Nur eine Geſchichte zum Beyſpiel:

Ein ſkrofulöſes Mädgen von 12 Jahren bekam, nachdem ein Kopfgrind, den ſie einige Zeit ſehr ſtark gehabt hatte, von ſelbſt abgetrocknet war, laufende Krämpfe in den Gliedern, die mit periodiſcher Lähmung der Hände verbunden waren, ſo daſs ſie alles fallen lieſs. Alle Morgen hatte ſie heftiges Kopfweh; ihre Naſe war immer trocken. Sie erhielt Pillen von *Aſa foetida, Gummi Guajac. Extr. Valerian. ana*, täglich dreymal 10 Gran mit Saſſafrasthee, und alle 8 Tage ein Laxirmittel. Binnen 3 Wochen war ſie hergeſtellt.

XIV. Spongia toſta.

Ein ganz eignes Mittel, das vielleicht in der ſpezifiſchen Kraft, kropfigte Hals-

drüſen zu ſchmelzen, alle andre übertrifft. Seine Wirkung ſcheint in einem eignen Reiz des lymphatiſchen Syſtems und Verſtärkung der Reſorption zu liegen, wozu die alkaliſchen, (wovon gleich ein mehreres) kalcherdigten und empyrevmatiſchen Beſtandtheile das meiſte beyzutragen ſcheinen, denn auch andre gebrannte animaliſche Subſtanzen, z. E. das alte famöſe Mittel: Gebrannte Schuhſohlen oder wollenes Tuch, thun ähnliche Wirkungen.

Am nützlichſten iſt es bey angeſchwollnen Drüſen und dem Kropf, bey hartnäckigen Verſchleimungen, bey mangelnder Diureſis und Waſſeranhäufungen aus ſkrofulöſer Urſache, wovon ich ein merkwürdig Beyſpiel anführen werde.

Bemerkenswerth iſt es, daſs ſein Gebrauch bey ſchwachen und empfindlichen Lungen gefährlich werden kann, indem ich mehrmals beobachtet habe,

dafs diefe dadurch fo gereizt wurden, dafs nun Huften, hektifche Zufälle, auch wohl Blutfpeyen entftanden. Vielleicht waren auch verborgne Lungenknoten dadurch gereizt und in Entzündung und Eiterung verfezt worden.

In diefer Rückficht kann ich befonders die Schwammlauge empfehlen, weil fie die Lungen weniger reizt, als das Pulver. Am kräftigften ift folgende Bereitung: 1 Unze gefchnittner, nicht gebrannter, fondern nur geröfteter, Schwamm wird mit 1 Pfund Waffer aufgekocht, und 12 Stunden digerirt, fodann der Colatur etwas aromatifches Waffer zugefezt, und alle 3 Stunden 1 Efslöffel genommen. Mit vielem Nutzen habe ich fie einigemal bey grofser Laxität und Reizbarkeit mit *Extr. Quaff.* und *Myrrhae*, auch wohl *Laudan. liquid.* oder *Extr. Hyoscyam.* verbunden; und auf diefe Art, mit ftärkenden Mit-

teln verſezt, kann man ſie zur Radicalkur ſehr gut benutzen.

Ein Mädgen von 20 Jahren, von ſkrofulöſer Konſtitution und vielen Drüſenknoten am Halſe, litt ſchon einige Monate an Engbrüſtigkeit, Verſchleimung der Bruſt, und ſeltnen Menſtruis, auch Heiſerkeit und Kopfweh. — Ich gab ihr obiges *Lixiv. Spong. uſt.* mit *Vin. Antimon. Huxham.* und *Extr. Hyoscyam.*, ließs dabey *Dulcamara* trinken, und ein Pechpflaſter zwiſchen die Schultern legen. Nach 14tägigem Gebrauch waren ſchon die Drüſen gröſtentheils geſchmolzen, und ihr Athem freyer, und nach vier Wochen war ſie hergeſtellt.

Ein junger Menſch von 18 Jahren war ſeit länger als einem Jahre mit einer ſtarken Engbrüſtigkeit behaftet. Er hatte dabey beträchtliche Anſchwellungen der Halsdrüſen und viel Schleimhuſten. Es wurden eine Menge Mittel gebraucht,

Antimonialia, *Gummi ammoniac. Seife*, *Dulcamara*, *Arnica*, endlich *Aethiops antimon.* mit *Guajac* und *Cicuta.* Alles vergebens. — Zulezt bekam er *Pulv. Spong. toſt.* 1/2 Drachme, *Conch. ppt. Herb. Cicut.* von jedem 1/2 Skrupel, zweymal täglich, und dabey einen Tag um den andern *Janins Pillen.* — Dieſs bewirkte bald eine auffallende Beſſerung, und nachdem er 4 Wochen fortgebraucht hatte, war ſein Aſthma vollkommen gehoben, obgleich die Drüſen am Hals nicht völlig geſchmolzen waren.

Eine Weibsperſon von etlich und dreyſsig Jahren, die immer von Zeit zu Zeit an Drüſenknoten und andern Anzeigen verborgner Skrofelkrankheit gelitten hatte, bekam einen anhaltenden Katarrh, der endlich in einen chroniſchen Huſten mit Engbrüſtigkeit übergieng, zu dem ſich rothe Augen geſellten. Sie nahm *Dulcamara*, *Lichen islandicus*, *Antimonialmittel*, *China*, *Quaſ-*

ſia, bittre Extracte dagegen, brauchte künſtliche Geſchwüre, aber ohne Nutzen. — Nach und nach geſellte ſich Oedem der Füſse dazu, die Reinigung floſs ſparſamer. Es wurde nun *Senega* und *Squilla* den obigen Mitteln zugeſezt. Aber die Geſchwulſt nahm immer mehr zu, und ward zulezt allgemeine Hautwaſſerſucht, zu der ſich endlich auch noch Bauchwaſſerſucht geſellte. Das Aſthma und der feuchte Huſten wurden dabey immer heftiger, und machten beſonders die Nächte ſchlaflos. *Squilla* in allen Formen, bald mit krampfſtillenden, bald mit ſtärkenden Mitteln verbunden, wurde vergebens gebraucht. Nun wurde ihr alſo in Rückſicht der hier zum Grunde liegenden Skrofelkrankheit das oben genannte *Lixiv. Spong. uſt.* alle 3 Stunden zu 1 Eſslöffel, nebſt einer Auflöſung von *Oxymel ſquill.* und *Terr. foliat. Tart.* verordnet, und dabey ein Decoct von *Rad. Saponar.* und *Bardan.* getrunken. Als ſie dieſs einige

Tage gebraucht hatte, fing der Urin ſtärker an zu flieſsen, als noch in der ganzen Krankheit geſchehen war, und veränderte die dunkle Bierfarbe in eine hellere. Nach 3 Tagen vermehrte ſich der Urinabgang auſſerordentlich, und betrug wohl noch einmal ſoviel als das Getränk; dabey nahm die Geſchwulſt ſowohl des Unterleibs als auch der Extremitäten ſichtbar ab, ſo daſs der Umfang des Leibes 2 Zoll weniger betrug. Auch Huſten und Engbrüſtigkeit lieſsen nach. Zugleich ſtellten ſich alle Nächte Schweiſse ein. — Acht Tage darauf waren die Füſse ſchon zu ihrer natürlichen Gröſse reduzirt, und der Leib um die Hälfte kleiner; doch ſtellte ſich wieder etwas mehr Engbrüſtigkeit und viel Schwäche ein. Es wurde daher zu jenen Mitteln noch ein Chinadecoct gefügt. Dabey ging es nun vortrefflich, und nach 14 Tagen war auch alle Spur von Geſchwulſt am Leibe verſchwunden, und Kräfte und übriges Wohlſeyn wieder-

hergeſtellt. Hier that offenbar die Schwammlauge mehr, als die allerſtärkſten Diuretica *).

XV. *Fixe und flüchtige Laugenſalze.*

Daſs ſie in der Skrofelkrankheit wirkſam ſind, hat die Erfahrung hinlänglich beſtätigt. — Die *fixen* ſcheinen auf folgende Art zu wirken:

1. Sie löſen den Schleim in den erſten Wegen und den Gefäſsen ſehr kräftig auf.

2. Sie reizen das lymphatiſche Syſtem, und die Secretionsorgane, wodurch die Reſorption im Darmkanal, Lungen und Nieren vermehrt wird.

*) Ich habe ſeitdem wieder in 2 Fällen von Waſſerſucht, die eine von ſcrofulöſen Zuſtand des Lymphſyſtems, die andere eine Folge des Scharlachfiebers, dieſe Schwammlauge in Verbindung des Opiums mit dem herrlichſten Nutzen angewendet.

3. Sie tilgen die Säure in den ersten Wegen, und heben dadurch eine der wichtigsten mitwirkenden Ursachen zur Skrofelkrankheit.

4. Sie scheinen auch die Qualität der Lymphe unmittelbar zu korrigiren, und besonders, wenn sie an Acescenz leidet, diese zu neutralisiren.

Diese Mittel dienen daher hauptsächlich, wenn bey der Skrofelkrankheit Anzeigen der Säure, grosse Viszidität, gehinderte Diuresis gegenwärtig sind, bey sehr hartnäckigen Drüsenknoten, Atrophie, rachitischen Zustand, bey grossem Torpor des Systems, weniger bey grosser Reizbarkeit, schmerzhaften und inflammatorischen Zufällen, oder skorbutischen und colliquativen Zustand.

Sowohl das vegetabilische als mineralische Laugensalz sind dazu brauchbar; doch scheint mir das mineralische die ersten

ersten Wege weniger anzugreifen und zu schwächen.

Sehr nützlich ist die Verbindung mit bittern und stärkenden Mitteln, und China, deren adstringirende Kraft dadurch gemindert wird, zu 1 bis 4 Gran täglich einigemale; auch in weinigten und spirituösen Menstruis aufgelöset.

Die *flüchtigen Alkalien* wirken auf ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, daſs sie weit stärker reizen, in die Nerven und ins Blutsystem wirken, und die Secretionen der Haut und des Urins sehr stark befördern; daher sie beym fieberhaften und kolliquativen Zustand ganz zu meiden sind. — Aber sehr wirksam sind sie zuweilen bey sehr kalten oder auch skirrhösen und krebsartigen Verhärtungen, entweder als Sal volat. C. C. oder Spirit. Sal. Ammon. — Noch kürzlich beobachtete ich einen Fall eines skrofulösen Augenkrebses, wo erst die

Eidechſenkur mit einigem Succeſs angewendet, und dann, da dieſe fehlten, als eine Art von Surrogat, *Sal volat. C. C.* täglich zu 1 Skrupel mit 1 Drachme *Extr. Cicut.* gegeben, und äuſſerlich *Arſenic. alb.* 2 Gran in zwey Unzen *Extr. Cicut.* und *Acet. Saturn.* einer Unze aufgelöſst, angewendet wurde, mit groſſer und auffallender Verbeſſerung der Eiterung und des Umfangs, welche Kur aber noch nicht vollendet iſt.

Von ihrem trefflichen äuſſerlichen Gebrauch unten ein mehreres.

XVI. Erdigte und abſorbirende Mittel.

Sie können allerdings auch nützlich werden, indem ſie die erſten und auch zum Theil die zweiten Wege von Säure befreyen, und hiedurch eine mitwirkende Urſache der Skrofeln heben, und ſelbſt Reinigungsmittel der Lymphe (wenn wir die Acescenz derſelben als etwas fremdes betrachten müſſen) werden;

daher bey anfangender Atrophie, auch bey Waſſergeſchwulſten.

Die Magneſia iſt unſtreitig das leichteſte und verdaulichſte von allen, doch hat die Kalcherde beſonders in den animaliſchen Producten (als Conchen, Krebsſteine, Eyerſchalen, wo ſie noch mit animaliſchen Leim gebunden iſt), gewiſſe unleugbare Vorzüge.

Auch ſind dieſe Mittel ſehr als Zuſätze zu metalliſchen Mitteln zu empfehlen. — Nur nicht in zu groſsem Uebermaas, ſonſt können ſie Gelegenheit zu Verſtopfungen geben.

XVII. Kalchwaſſer.

Ein gewiſs ſehr wichtiges Hülfsmittel! Es hat groſse Zeugniſse vor ſich, und, ſo viel ich nun Gelegenheit gehabt habe damit Verſuche anzuſtellen, ſo kann ich dieſelben ebenfalls unterſchreiben.

Die Frage, wie es wirkt, mag ich nicht entſcheiden. Aber davon bin ich überzeugt, daſs bey dieſem Mittel nicht blos die animaliſche, ſondern auch die chemiſche Wirkungsart in Anſchlag zu bringen iſt, und die Extinktion einer Acescenz der Lymphe hierbey keine geringe Rolle ſpielt.

Blos von den in die Sinne fallenden Wirkungen kann ich mit Gewiſsheit reden, und hier hat die Erfahrung mir es in folgenden Fällen als ein groſses Heilmittel bewieſen:

1. Bey ſkrofulöſen Knochenkrankheiten, Caries, Spina ventoſa — in Verbindung der *Rad. Calam. aromat.* und *Aſa foetida.*

2. Bey ſehr hartnäckigen Drüſenverhärtungen äuſſeren Theile, um ihre Auflöſung zu bewirken.

3. Bey verhärteten Gekröſsdrüſen, und daher entſtehenden Verdauungs-

fehlern. Es ist hier ein Hauptmittel zur Verbesserung der Säure in den ersten Wegen, der Chylification, der daher rührenden Durchfälle und Schleimflüsse. Aber auch habituelle Leibesverstopfung, wenn sie Folge solcher Drüsenverstopfung ist, läst sich dadurch heben, wie ich einst bey einem starken Hypochondristen gesehen habe.

4. Bey Lungenknoten und anfangender Skrofelschwindsucht, wo es gewiss unter die besten Mittel gehört, die wir besitzen.

Ich will hiervon nur zwey Beyspiele anführen:

Ein junger Mensch von 16 Jahren, von einer ganz skrofulösen Konstitution, und sehr phtisischem Bau, seines Handwerks ein Schneider, klagte Schmerzen der Brust unter dem Brustbein, öftere

fliegende Stiche, kurzen und beſchwerlichen Othem, beſonders beym Treppenſteigen, kurzen trocknen Huſten, der durch jede Bewegung vermehrt, und wobey zuweilen Blut mit ausgeworfen wurde. Sein Puls war klein und nicht ſehr gereizt, ſeine Wangen circumſcript roth, Appetit und Verdauung gut. Er hatte ſich frühzeitig durch Onanie geſchwächt. — Da alle dieſe Zufälle die Gegenwart von Lungentuberkeln ſehr deutlich verriethen, ſo wurden ihm friſch ausgepreſste Kräuterſäfte von *Taraxacum*, *Tuſſilago*, *Beccabunga*, *Chaerefolium* mit Molken und dabey eine Solution von *Extr. Gramin.* und *Taraxac.* mit *Vin. Antimon.* verſezt, verordnet, auch auf beyde Armen Mezereum gelegt. — Nach 14 Tagen war er wenig gebeſſert, und nun zeigte ſich ſchleimichter Auswurf. Er fing nun *Stipit. Dulcamar.* und *Lichen island.* mit Molken abgekocht, an zu brauchen, und ſezte den Seidelbaſt fort. — Nach 8 Ta-

gen war es schlimmer mit ihm, er hustete mehr, der Puls wurde schneller und härtlicher, der Schmerz unter dem Brustbein nahm zu, und er bekam Nachtschweisse. Ich liess demohneracht continuiren, nur ein antiphlogistisches Pulver aus *Nitrum*, *Magnesia*, *Sachar. lact. Extr. Hyoscyam* und kleine Dosen *Ipecacuanha* wurden beygefügt. Die Beschwerden besserten sich wenig, nur das Krampfhafte minderte sich. — Da die Stiche zunahmen, und der Puls zwar klein aber doch hart anzufühlen war, so wurde ein kleines, nur 5 Unzen betragendes Aderlass am Arm unternommen, um den entzündlichen Zustand in den Lungenknoten zu dämpfen, und blos antiphlogistische Mittel verordnet, wodurch sich die Zufälle etwas besserten. Das Blut hatte etwas Entzündungskruste. Nun wurden 4 Wochen immer abwechselnd bald mehr kühlend krampfstillende, bald mehr stärkende Mittel, und immer Molken und Seidelbast dabey

verordnet. Nach Verlauf derſelben war ſein Zuſtand folgender: Er hatte noch immer viel ſchmerzhaftes Drücken unter dem Bruſtbein, ſehr beſchwerlichen Athem, mit oft hörbaren Röcheln, am Tage trocknen Huſten, früh mit Schleimauswurf, öfteres Nieſen; auch zuweilen Naſenbluten, gereizten Puls, öftere Schweiſse, auch mit unter Frieſelausſchlag. Da ſich bey ihm immer mehr Schlaffheit und Schwäche der Lunge mit ſkrofeligtem Zuſtand, als Grundlage der Lungenſucht zeigte, ſo wurde ihm nun ein Aufguſs von 1/2 Unze *China* und eben ſo viel *Quaſſia* mit 2 Pfund Kalchwaſſer bereitet, täglich zu 3 bis 4 halben Taſſen verordnet. Dieſes wirkte Anfangs, nicht viel Veränderung, ja zuweilen ſchienen die Stiche häufiger zu kommen. Aber nach 14tägigem Gebrauch nahm das drückende Weh unter dem Bruſtbein ab, das Röcheln verlor ſich und der Athem wurde freyer, der Huſten ſeltner und der Auswurf weni-

ger, auch die Nachtschweiſse verloren ſich. Es wurde nun ein noch ſtärkerer Gebrauch des Mittels gemacht, und noch 2 Fontanellen an die Armen gelegt. Nach 6 Wochen waren alle bedenklichen Zufälle gehoben, und die Kräfte wieder hergeſtellt. — Er bekam nach einem halben Jahr ein Rezidiv der Krankheit, welches aber abermals durch *Kalchwaſſer* mit *Quaſſia* gehoben wurde.

Eine Weibsperſon von 30 Jahren, die zwar keine beſtimmte Skrofelzufälle gehabt hatte, bey der aber doch einige Anlage da zu ſeyn ſchien, und deren 2 Brüder an der Lungenſucht geſtorben waren, bekam ſtechende Schmerzen in der Bruſt, beſonders rechter Seits, eine beſchwerliche Reſpiration, beſonders beym Treppenſteigen, und dabey einen ſtarken Huſten, häufigen Auswurf, der meiſtens viszide, ſüſslicht ſchmeckend, und ſehr oft ganz wie Gefäſse gebildet war (alſo verdickter Schleim, der die

Ramificationen der Bronchien repräsentirte, wahre Infarctus der Lungen.) Der Puls war alle Abend fieberhaft. Uebrigens Appetit, Schlaf und Verdauung gut. — Sie bekam eine Auflösung von *Sal. ammon. Nitrum ana Dr. j. Sulph. Antimon. aurat. gr. VI.* Extr. *Gramin. Dr. III.* in *Aqu. fontan. Unc. V. Syrup. commun. Unc. j.* viermal täglich 2 Esslöffel zu nehmen, mit einem Decoct von *Stipit. Dulcamar. Rad. Tarax. Bardan. Liquirit. Sem. Foenic.* — Fontanells, die ihr gerathen wurden, nahm sie durchaus nicht. — Diese Mittel erleichterten ihre Zufälle, der Athem wurde etwas freyer, nur der Auswurf blieb stark, und erschien zuweilen mit Blut vermischt, auch blieb das Abendfieber. Da nun diese Lungensucht offenbar zur Klasse der schleimichten und tuberkulösen gehörte, so bekam sie nächst obigen Mitteln, denen noch *Lichen island.* zugesezt wurde, auch *Aqua Calcis viv.* täglich 3 Tassen mit etwas Milch vermischt,

zu trinken. Dieſs bekam ihr vortreflich. Ihr Athem war nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder natürlich, die Schmerzen gehoben, das Fieber ganz weg, und nur noch einiger Auswurf blieb, welcher ſich aber auch verlor, als zur obigen Salmiakmixtur noch eine halbe Drachme *Extr. Myrrh. aquoſ.* gemiſcht wurde. — Die Kur iſt ſeitdem von der beſten Dauer geweſen.

XVIII. Seiſe.

Dieſs Mittel hat die oben bey den Alkalien angegebenen Eigenſchaften, nur daſs ſie wegen der öligten Beymiſchung weniger reizend und angreifend ſind. — Es verdient daher keinesweges weggeſtrichen zu werden, wie es bey einigen Autoren den Anſchein gewinnt, ſondern immer bleibt es ein wirkſames Säuretilgendes, eröfnendes, Schleimauflöſendes, Urin und Stuhl beförderndes Mittel, welches bey Skrofeln ſehr gute Dien-

ſte thut. — Ich habe bey vielen Kindern den Anfang dieſer Krankheit und der Atrophie durch nichts weiter gehoben, als daſs ich ihnen täglich früh und Abends 6 bis 10 Gran venetiſche Seife unter die Suppe miſchen, und gute Diät halten lieſs.

Auch äuſſerlich zu Bädern und Salben iſt ſie ſehr nützlich.

XIX. *Gummi Guajaci.*

Dieſs Mittel iſt gewiſs eins der durchdringendſten Reizmittel für die ſeröſen und ſchleimichten Sekrezionsorgane und ſelbſt für das lymphatiſche Syſtem. Es befördert faſt alle Abſonderungen, die des Stuhlgangs, des Urins, der Haut, reinigt alſo die erſten und zweyten Wege, erregt ſogar mehr Reiz in dem Circulationsſyſtem und erhizt. Es ſchickt ſich alſo keinesweges für ſehr reizbare und ſanguiniſche Subjecte, auch nicht um die Skrofelanlage auszutilgen, aber

desto mehr bey grosser Schlaffheit, Reizlosigkeit und Viszididät, wenn es uns darauf ankommt die träge Circulation und Secretionen in Thätigkeit zu setzen, den Körper von Schleim und Schärfe zu befreyen, kritische Bewegungen hervorzubringen, wässrigte, lymphatische, schleimichte Stockungen zu zertheilen, hauptsächlich bey hartnäckigen Hautkrankheiten skrofulöser Art, wo diess Mittel, mit Schwefel und Antimonium verbunden, ausnehmend viel thut.

Ich lasse in dieser Absicht das Gummi Guajaci Kindern zu 5 bis 10 Gran, Erwachsenen bis zu 50 Gran drey bis viermal täglich nehmen, entweder mit *Magnesia*, *Rad. Liquirit. Sem. Foenicul* zu Pulver, oder mit *Sapo venet. Extr. Taraxac. Sulph. Antimon.* zu Pillen gemacht, oder mit *Gummi arab. Syrup. emulsiv.* und Wasser in Emulsion, nebst einem Decoct von *Stip. Dulcamar.*

Eine sehr skrofulöse Weibsperson von 50 Jahren behielt nach einem Scharlachfieber, wobey der Hals ziemlich gelitten hatte, einen fortdauernden Schmerz mit superfizieller Entzündung in der Nasenhöle und besonders den Choanis, wobey sie oft das Gefühl hatte, als wenn ein Pfropf hinter dem Zäpfgen stäcke. Wenn sie ein Rothlauf im Gesicht und Schwämme im Halse hatte, war das Uebel besser, auch wenn sich eine stark fliessende Nase einstellte, die gewöhnlich verstopft war. Sie erhielt Pillen von *Gummi Guajac. Extr. Dulcamar. Sulph. Antimon. aurat.*, nebst einem Trank von *Stipit. Dulcam. Lign. Guajac. Rad. Sassaparill.* und ein Decoct von *Herb. Cicut.* öfters in den Mund zu nehmen und in die Nase zu ziehen. — Diese Mittel, nebst unterhaltenen Vesicatorien hinter den Ohren, waren hinreichend, sie von dem beschwerlichen Uebel zu befreyen.

Ein ganz skrofulöser Knabe von 10 Jahren ward von einem chronischen

Schnupfen geplagt, der ſo heftig war, daſs beſtändig eine Menge ſtinkender Schleim, oft mit Blut vermiſcht, ſecernirt wurde, wobey zugleich die Augen entzündet waren. — Es wurden ihm die ebengenannten Guajacpillen, öftere Mercuriallaxanzen, und ein Decoct von Myrrhen mit Cicuta mit Milch gekocht, öfters in die Naſe zu ziehen verordnet. Für die Augen das Ungt. von rothem Präzipitat. Dadurch wurde er nach 3 Wochen völlig hergeſtellt.

XX. *Tuſſilago Farfara.*

Mir bleibt dieſes Mittel immer ſchäzbar, ſo wenig auch manche neuere Aerzte davon halten wollen. Freylich bleibt es gewiſſermaſſen ein Räthſel, wenigſtens für die, die immer ſchmeckbare und riechbare Theile und chemiſche Reaction nöthig finden, um die Wirkſamkeit eines Mittels anzuerkennen. Denn von dieſen Kennzeichen findet ſich frey-

lich nichts. Aber es wäre wahrer Verlust, wenn wir jenen Grundsätzen zu gefallen ein nützliches Mittel aufopfern wollten, und da bekanntlich das einzige hier entscheidende Reagens das des menschlichen Körpers ist, so wollen wir uns über die Wirksamkeit dieses Mittels blos an die Erfahrung halten.

Diese hat mich nun häufig überzeugt, dass es die besten Wirkungen gegen Drüsenknoten, Hautausschläge, Grind, besonders Skrofelhusten und Lungenfehler äussert.

Was mir das Mittel besonders empfehlungswürdig macht, ist, dass es, wegen seiner gar nicht reizenden Eigenschaften bey sehr reizbaren Subjekten, zarten Kindern, reizbarer Lunge und Reizhusten (den es sehr gut mildert) auch beym fieberhaften Zustand sehr passend ist.

Doch

Doch kommt es ſehr auf die Anwendung an. Entweder man gebe es friſch im ausgepreſsten Saft zu 1 bis 3 Unzen, einigemal des Tags, oder man laſſe ein ſaturirtes Decoct von 1 Unze Herb. Tuſſilag. täglich conſumiren. — In dieſer Manier gebraucht, habe ich ſchon mehrmals hartnäckige Skrofeldrüſen, Ausſchläge etc. bald ſchwinden ſehen.

Auch äuſſerlich ſchickt es ſich ſehr gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen, Geſchwüren, Tinea. Vom Auflegen der friſchen Blätter habe ich einigemal die härteſten Grinder und Borken weichen und die Stellen gereinigt geſehen.

XXI. *Friſch ausgepreſste Kräuterſäfte.*

Es iſt ein ſehr weſentlicher Unterſchied unter friſchen Kräutern und den Decocten oder Extracten, der ſich ohngefähr wie die Kraft des rohen Fleiſches zu der des gekochten verhalten mag. —

Es giebt gewiſſe feine und flüchtige Beſtandtheile der Kräuter, (die freylich nicht ſyſtematiſch beſtimmt ſind, es auch wohl nie werden können) die ihnen nur im friſchen lebendigen Zuſtand eigen ſind, im getrockneten oder gekochten aber fehlen. Friſch gebraucht, iſt ſelbſt Graſs ein treffliches Heilmittel, (wie ſolches das baldige Verſchwinden der verſtopften Gekröſsdrüſen bey dem Vieh im Frühjahr durch das friſche Graſs beweiſt), aber Heu oder alte ſtroherne Quekenwurzel iſt es nicht. Man braucht nur den Unterſchied in der Wirkung eines friſch ausgepreſsten Quekenſafts, und eines Decocts aus alten Wurzeln beobachtet zu haben, um davon überzeugt zu ſeyn. — *Beccabunga*, *Lactuca*, *Chaerefolium*, *Sonchus*, *Borrago* und ähnliche wäſsrige Vegetabilien, friſch genommen, wirken oft als die ſchönſten ſtimulirenden, reinigenden, Secretion und Circulation befördernden Mittel, trocken ſind ſie ganz

unwirkſam. Den ſchönſten Beweis giebt uns der Skorbut. Dieſe Krankheit, die hauptſächlich in verminderter Cohaeſionskraft der feſten und flüſsigen Theile und geſchwächter Lebenskraft beſteht, kann durch alle Pflanzen dieſer Art, wenn ſie nur friſch genoſsen werden, kurirt werden; alt und getrocknet richten ſie wenig dagegen aus. — Dieſe Wahrheit erkannte beſonders die Boerhaviſche Schule, ſie wendete ſehr häufig die friſchen Kräuterſäfte und mit dem beſten Succeſs an. Jezt ſcheint man zu wenig Werth darauf zu legen.

Ich empfehle es gar ſehr, bey Skrofelkranken keinen Frühling vorbeygehen zu laſſen, ohne ihren Gebrauch zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die erſten Sproſsen der Kräuter ſind zu dieſem Behuf am wirkſamſten.

2. Im Frühling iſt, wie oben gezeigt, eine eigne Reizung und Turgescenz

im Lymphſyſtem, die zu kritiſchen Bewegungen benuzt werden kann. — Wenn man hier durch ſchickliche Mittel zu Hülfe kommt, ſo kann man in wenig Wochen mehr ausrichten, als zu andern Zeiten in eben ſo viel Monaten.

Am wirkſamſten hierzu iſt der friſch ausgepreſste Saft von *Tuſſilago*, *Beccabunga*, *Marrubium alb. Chaereſolium*, *Naſturtium aquat. Lactuca*, *Fumaria*; alle Morgen zu 1 bis 4 Unzen mit Meliſſenthee, oder, beſonders bey Kindern, mit mageren Bouillons vermiſcht — 5 bis 6 Wochen lang continuirt. Verbindet man damit noch bittre Extracte, Elixire, oder Antimonialia, ſo iſt die Kur deſto wirkſamer.

Ich habe dieſe Mittel ſehr häuſig gebraucht, und könnte mehrere Beyſpiele ihres Nutzens anführen, wenn ich nicht durch zu häufige Krankengeſchichten,

die nichts auszeichnendes haben, zu ermüden fürchtete. Oft ſahe ich die Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre während des Gebrauchs vergehen, zuweilen einige Zeit nachher, bey manchen ſchienen ſie ſogar ſchlimmer zu werden, aber dies war nur ſcheinbar, blos Folge einer dadurch erregten kritiſchen Turgescenz, und man konnte durch nachher gegebne antiſkrofulöſe und ſtärkende Mittel die Krankheit deſto ſchneller heilen.

Auch hat mich Erfahrung gelehrt, daſs ein, mehrere Jahre wiederholter, Gebrauch dieſer Kur eins der beſten Mittel ſey, um die Skrofelanlage nach und nach zu dämpfen.

XXII. Bittere Extracte und verdickte Kräuterſäfte.

Auch dieſe werden immer einen vorzüglichen Rang bey der Skrofelkur behaupten, die Theorien mögen ſich än-

dern, wie ſie wollen. — Sie erfüllen die wichtigſten Indikationen, verbeſſern die Verdauung, heben den Schleim, reizen das Syſtem des Gekröſses, befördern die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems und der Secretionsorgane, und beſonders der Haut- und Nierenabſonderung, verdienen alſo mit Recht den Namen blutreinigender Mittel (wenn man mit dem Namen einen vernünftigen Sinn verbindet) und verbeſſern zugleich den Ton und die, Kraft der Faſer ohne die adſtringirende Kraft der China und ähnlicher Mittel zu haben, daher ſie ſehr oft, wo Schleim und Krudidäten in den erſten Wegen ſind, wie dieſs bey Kindern ein häufiger Fall iſt, weit beſſer bekommen und weit anwendbarer ſind, als die China. — Wenigſtens dienen ſie vortrefflich um den Uebergang von den blos auflöſenden zur China zu machen.

Sie paſſen faſt in allen Stadien und Complicationen, beſonders wo ſehr

ſchlechte Verdauung, unkräftige Galle, Schlaffheit, Schleim und Säure obwalten, auch bey hartnäckigen Hautausſchlägen. — Doch gehören ſie mehr zu den Radikalmitteln als zu den Heilmitteln einzelner Symptomen.

Die beſten ſind, *Extr. Gramin. Tarax. Marrub. alb. Centaur. min. Saponar. Trifol. fibr.*, auch wenn man ſtark eingreifen will, *Extr. Chelidon. maj.* — Endlich *Extr. Quaſſ.*, welches aber mehr als die obigen erhizt. — Die ſchönſte Form iſt in Auflöſungen mit *Vin. Antimon. Terr. ponderoſ. ſal.* oder *Terr. fol. Tart.* oder *Sal. ammoniac.* verbunden.

XXIII. *Mineraliſche Waſſer.*

Ich kann nicht ſagen, daſs ich viel Erfahrungen von ihrer Wirkung in dieſer Krankheit hätte, ich glaube auch kaum, daſs man ſie radikal damit kuriren kann; aber als Hülfsmittel und zur Hebung mancher Symptomen ſchätze

ich ſie ſehr, beſonders wegen ihrer Kraft, Secretionen zu befördern, die Lymphe zu verändern und zu verbeſſern, unthätige und reizloſe Syſteme zu erwecken, und in kräftige Reaction zu ſetzen. — So habe ich Kinder einigemal bey dem Gebrauch antiſkrofulöſer Mittel täglich einige Gläſer Seltzer- oder Wildunger Waſſer (welches jenes noch durch einen feinen Eiſengehalt übertrifft) trinken laſſen, und ſehr gute Wirkungen davon geſehen. Beſonders ſcheinen dieſe Arten von Waſſer bei ſkrofeligten und verſchleimten Lungen, bey Hautkrankheiten und bey Atrophien ſehr nützlich zu ſeyn.

XXIV. *Visceralklyſtire.*

Man erlaube mir, auch dieſes, ſo oft verkannte und falſch beurtheilte, Mittel anzuführen. In meinen Augen ſind ſie nichts anders als *Medicina per anum*, im Gegenſatz der *Medicina per*

os; die Anwendung ſchicklicher und hierzu brauchbarer Arzneymittel *per inteſtinum craſſum.* Wir können alſo bey dieſer Anwendung auf eben die Kraft ſowohl durch Reſorption als durch Nerveneindruck rechnen, wie bey dem gewöhnlichen Einnehmen; nur hat dieſe Methode für manche Fälle und eben für die Skrofelkrankheit folgende Vorzüge:

1. Manche unangenehme Wirkung der Arzneyen, die ihren Grund blos in der ſpezifiſchen Empfindlichkeit des Magens hat, wird hier vermieden, z. E. die brechmachende Eigenſchaft, ein Theil der narkotiſchen, und andre ſpezifiſche Idioſynkraſien. So vertragen manche Leute den Kampfer im Magen gar nicht, in Klyſtiren recht gut.

2. Man verhütet dadurch den Nachtheil, den ein unreiner Zuſtand des Magens bey manchen Mitteln her-

vorbringt. Mehrere Mittel lassen sich gar nicht anwenden, so lange Sordes im Magen sind, und können also in Krankheiten, wo dieselben fast nie fehlen, wie eben zuweilen bey der Skrofelkrankheit, gar nicht benuzt werden. Hier wende man sie per anum an; man wird da ihre Kraft ebenfalls erhalten, und doch jene Kollision vermeiden. Hieher gehören vornehmlich adstringirende Roborantia, China etc.

3) Man vermeidet dadurch den wichtigen Nachtheil, den Magen, die wichtigste Offizin unsers ganzen Wesens, durch Mittel auf lange Zeit zu turbiren und seine Geschäfte zu hindern, Mittel, welche vielleicht für die Hauptkrankheit sehr nützlich sind, aber durch diese Störung neue Uebel hervorbringen. Der Gebrauch einer Menge narkotischer, salinischer, auflösender Mittel kann für die Skrofel-

krankheit des Ganzen sehr nöthig seyn, aber sie destruiren zulezt die Verdauungskraft schrecklich, und so muss der Magen gar oft der Märtyrer fürs Wohl des Ganzen werden. — Wendet man aber diese Mittel durch Klystire an, so wird das Geschäft des Magens geschont.

4) Bey Kindern, die aus Ekel oder Eigensinn gar nichts einnehmen, bleibt ja diess der einzige Weg.

5) Man wirkt dadurch unmittelbar auf den Hauptsitz des Uebels, die Gefässe und Nerven des Gekröses und auf die Verstopfungen, Lähmungen und Krämpfe dieser Theile, und erregt die zur Mobilmachung der Stockungen nöthige Oscillation in den Gefässen.

6) Die Visceralklystire, besonders wenn sie etwas reizend eingerichtet sind, befördern vortrefflich die Absorption

des lymphatiſchen Syſtems im ganzen Umfang des Unterleibes und angrenzender Theile, z. E. der untern Extremitäten, des Rückgrads u. ſ. w.

Ich bediene mich ihrer daher häufig, und mit ſehr gutem Nutzen, theils als Adjuuantia der Hauptkur, theils als Hauptmittel, wenn die Skrofelkrankheit ihren Hauptſitz im Unterleibe hat, und da Verſtopfungen, Anhäufungen, fehlerhafte Secretionen bewirkt, z. E. bey der Atrophia ſcrofuloſa, ſchlechter Verdauung, habitueller Leibesverſtopfung, Fehler der Leber, Milz u. dgl.

Die ſchicklichſten Ingredienzen dazu ſind *Rad. Tarax. Bardan. Saponar. Rub. tinctor. Herb. Tuſſilag. Flor. Verbasc. Chamom. vulg. Stipit. Dulcamar.* mit Rockenkleyen abgekocht — dazu nach den Umſtänden bald *Cicuta*, bald *Fel Tauri*, bald *China*, bald *Kalchwaſſer.* — Trefflich habe ich auch kleine Doſen *Vin. Antimon.* gefunden.

Die ſchädlichen erſchlaffenden Wirkungen, die man ſich zuweilen davon gedacht hat, verhütet man, theils wenn man obige ſtärkende Ingredienzen zuſetzt, theils wenn man ſie nicht zu warm ſondern mehr kühl nimmt, und dann, wenn man weder in der Quantität des jedesmaligen Fluidums, noch der Applikation überhaupt zu ſehr excedirt. Ich laſſe ſie z. E. 14 Tage lang einen Tag um den andern, dann 14 Tage lang täglich, dann wieder einen Tag um den andern nehmen.

XXV. *Künſtliche Geſchwüre.*

Es iſt viel über ihren Nutzen und Schaden in dieſer Krankheit geſtritten worden. Ich glaube darüber folgendes bemerkt zu haben:

Als Radikalmittel ſind ſie auf keinen Fall zu betrachten und anzuwenden, im Gegentheil können ſie, wenn

ſie zu ſtark wirken, durch Schwächung und Reizung das Grundübel vermehren.

Aber zu ſpeciellen Zwecken haben ſie zuweilen ungemein groſsen Nutzen, und dieſs giebt folgende Beſtimmung ihrer Anwendung:

1. Um den Reiz, oder, bey einer ſchon beträchtlichen Entwicklung der Skrofelſchärfe, die Anhäufung derſelben von edlen Theilen abzuleiten, und wenigſtens die gefährliche Richtung zu verändern. In dieſem Betracht ſind ſie vortrefflich bey heftigen Augenentzünduugen, Triefaugen, Lungenfehlern u. ſ. w. — Hierzu ſind die reizendſten die beſten, beſonders *Cort. Mezerei*, welches die ganze Hautorganiſation in einen gereizten Zuſtand verſezt, und oft allgemein metaſtatiſche Ausſchläge erregt, die Ableitung werden.

2. Um topiſche Stockungen, Einſperrungen, Drüſenknoten, Gelenkgeſchwülſte, Knochenverhärtungen, und Auftreibungen zu zertheilen, indem ſie theils durch den Gegenreiz den einſperrenden Krampf heben, theils eine gröſsere Oscillation der Gefäſse erregen, wodurch die Reſorption und Zertheilung der ſtockenden Materie befördert wird. — In ſolchen Fällen verdienen ſie die gröſte Empfehlung. Aber ſie müſſen hierzu ſo reizend wie möglich ſeyn, und lange in Eiterung erhalten werden. Am ſchönſten ſind dazu *Pouteaus* Zylinder, ſtarke Veſicatorien, Mezereum. — Selbſt Geſchwüre können auf dieſe Art durch aufgeſezte Zylinder oder Veſicatorien geheilt werden.

3) Um hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Bey vielen Krankheiten dieſer Art iſt die Haupturſache theils allgemein gehinderte Ausdünſtung,

theils topischer Krampf in der Stelle des Ausschlags oder Geschwürs, der eine fortdauernde fehlerhafte Sekretion unterhält. — Alle diese Ursachen können topische Reizmittel der Haut heben, und sie haben noch überdiess den Vortheil, durch ein neues pathologisches Sekretionsorgan der Natur einen neuen Ausweg zur Ausleerung der Schärfen zu eröfnen. — Oft bleibt ein solcher Ausschlag, troz der besten innerlichen Mittel und Hebung der Ursachen; er ist nun blosse topische Hautkrankheit worden, und wird vergebens durch innere Mittel bekämpft; hier braucht man nur künstliche Geschwüre und Bäder anzuwenden, und das Uebel ist bald gehoben. Hier lege man sie dem Sitz des Uebels zunächst, und am besten Fontanelle, denn Mezereum reizt hier zu heftig die Haut im Ganzen, und lockt zu viel Schärfen hin.

XXXVI. *Medizinische Bäder.*

Wie ungemein nützlich das Baden an sich in dieser Krankheit ist, ist schon oben bey der diätetischen Kur gezeigt worden. Aber noch weit nützlicher werden Bäder, wenn man sie als Vehikel benuzt, um Arzney-Kräfte dem Körper beyzubringen, welches theils durch die so starke Resorption der Haut, theils durch das wichtige Nervengefühl und den allgemeinen Consensus derselben möglich wird. Von dieser Seite sollten die Bäder mehr betrachtet und benuzt werden. Sie sind mir eben so gut *Medicina per cutem*, als die Visźeralklystire *Medicina per intestinum crassum.* —

Die Vorzüge dieser Anwendungsart in der Skrofelkrankheit sind folgende:

1. Man schont hier ebenfalls und noch mehr den Magen und die Verdauung, wenn man manche Mittel auf diesem Wege nehmen läst.

2. Man vermeidet die Collision mit Unreinigkeiten der ersten Wege, wie auch die Idiosyncrasie, die der Magen gegen manche Mittel hat, z. E. Cicuta macht zuweilen immer Brechen beym innerlichen Gebrauch. Beym äusserlichen nicht.

3. Man vermeidet die Veränderungen, die diese Mittel sehr oft durch den Magen und die Digestionskraft erleiden; sie kommen in weit grösserer Integrität ins lymphatische System.

4. Man wirkt hier weit unmittelbarer in das allgemeine lymphatische System, den Hauptsitz der Krankheit. — Dass dieser Unterschied nicht gleichgültig sey, sieht man bey andern Krankheiten. Man kann z. E. gegen hartnäckige Zufälle der venerischen Krankheit alle Mercurialmittel innerlich verschwendet haben, ohne sie zu heilen, und nun läst man die Cirillische Sublimatsalbe in die Fussohlen einrei-

ben, und die Zufälle verlieren ſich oft in ſehr kurzer Zeit. — Eben ſo iſt es bey den Skrofeln. Die nämlichen Mittel, die man innerlich ohne Nutzen braucht, ſind oft äuſſerlich angewendet bald und auffallend wirkſam. — Auch iſt hier zu bemerken, daſs man ſie in weit gröſserer Menge anwenden kann, als innerlich.

5. Bey äuſſerlichen Zufällen iſt nun vollends dieſer Gebrauch ganz unentbehrlich, als die kräftigſte Methode, durch die Mittel topiſch die fehlerhafte Secretion zu verbeſſern, krampfigte Verſchlieſsung der Haut und der Drüſen zu heben, und ſo die hartnäckigſten Hautausſchläge, Verhärtungen, Geſchwüre zu heben.

6. Die Nervenwirkung der Mittel iſt hier weit ſanfter und gleichförmiger auf alle Syſteme verbreitet, als bey dem innerlichen Gebrauch und weniger

reizend; besonders bey sehr reizbaren Subjekten oder Zustand, weil das laue Bad an sich schon ein reizmilderndes Mittel ist.

Aber um diese Zwecke zu erreichen, müssen die Bäder lau genommen und lange, wenigstens eine halbe bis ganze Stunde, gebraucht werden.

Nun die vorzüglichsten Arten der Bäder, die ich in Skrofeln als nützlich empfehlen kann:

1. *Cicutabäder.*

Ein grosses und herrliches Mittel! Es hat mir einigemal die grösten Dienste gethan, wo andre Mittel mich schon verlassen hatten, und oft die Wirkung der innern Mittel ausnehmend unterstüzt. Ich brauchte sie zuerst auf *Hofmanns* Empfehlung, und ich muss gestehen, dass ich wünschte, etwas zur

allgemeinen Anwendung derſelben beytragen zu können. Gewöhnlich ließs ich ſie ſo bereiten: 4 bis 6 Hand voll, wo möglich friſchen (deſſen Kraft unendlich ſtärker iſt, als die des getrockneten) Schierling, bey Kindern (bey Erwachſenen kann man 8 bis 12 Hand voll nehmen), werden mit etwas Krauſemünze und Kamillen, und 6 bis 8 Pfund Weizenkleyen in ein leinenes Säckgen gebunden, und mit hinlänglichem Waſſer und öfterem Auspreſſen einige Minuten lang gekocht, ſodann dieſs zu dem Badwaſſer gegoſſen, und das Säckchen mit hineingelegt, welches denn im Bade ſehr vortheilhaft auf die Localübel aufgelegt werden kann. Der Kranke bleibt Anfangs 1/4 Stunde im Bade; und um ſich für den aufſteigenden Dünſten zu ſchützen, wird ein Tuch darüber gebreitet, auch wohl ein Tuch mit Eſſig oft vor die Naſe gehalten.

Wenn dieſe Bäder täglich gebraucht, und einige Wochen continuirt werden,

ſo thun ſie die auſſerordentlichſten Wirkungen. Sie ſchmelzen hartnäckige Drüſengeſchwülſte, beſchleunigen die Kur der Atrophie, reinigen die Haut von Ausſchlägen, bringen die Geſchwüre zur Heilung, und man vermeidet dadurch, beſonders bey ſchwächlichen Kindern, die angreifenden narcotiſchen Wirkungen des innerlichen Gebrauchs, ohnerachtet man das Mittel hier in weit ſtärkern Doſen anwendet. — Ich habe ſogar einmal die Art von lymphatiſchen harten Geſchwülſten, die ſich an den Knochen anſezt, und unter die hartnäckigſten gehört, durch ihren Gebrauch gehoben. Sind die Subjecte ſehr ſchlaff, oder ſchon viel reſolventia gebraucht worden, ſo iſt die Verbindung der Cicuta mit China zum Baden trefflich.

2. *Seifenbäder.*

Auch dieſe wirken durch ihre auflöſende, gelindreizende, Secretiones beför-

dernde Kraft ſehr ſchön, und ſind nach eben den Indicationen, wie die Cicutabäder, anzuwenden, auch ſehr nützlich damit zu verbinden.

Man nimmt 4 bis 6 Unzen Seife zu einem Bade.

3. *Bäder von China, Cort. Salicis, Rad. Calam. arom. und andern aromatiſch adſtringirenden Kräutern.*

So groſs die Wirkung dieſer Mittel innerlich iſt, eben ſo groſs und oft noch vortrefflicher iſt ſie im äuſſerlichen Gebrauch, und ich rechne ſie unter die Hauptmittel zur Radikalkur der Skrofeln, wenn man hinlänglich damit continuirt. — Sie reizen weit weniger als der innere Gebrauch, und wirken weit gleichförmiger auf alle Syſteme.

Gewöhnlich fing ich mit Cicutabädern an, verband dieſe ſodann mit China, und endigte mit bloſsen China- oder Eiſenbädern.

Man läſt entweder 3 Unzen *China*, oder, welches faſt eben ſo wirkſam iſt, 4 bis 5 Unzen *Cort. Salic.* und noch, um es recht kräftig zu machen, *Flor. Lavendul. Chamomill. rom.* — *Herb. Menth. criſp. Thymi*, *Salviae*, *Scordii* mit dem Badewaſſer abkochen. — Iſt ſkrofulöſe Caries oder Spina ventoſa da, ſo iſt ein Zuſatz von *Rad. Calam. aromat.* und *Herb. Sabin.* vortrefflich, welche leztere Mittel auch zu topiſchen Bädern bey dergleichen Uebeln benuzt werden können.

Dieſe ſtärkenden Bäder können den ſchwächlichſten, Lebensarmen, atrophiſchen, ſkrofulöſen Kindern in kurzer Zeit zu einem Grad von Munterkeit und Kraft verhelfen, worüber man erſtaunt. — Selbſt anfangende colliquative und hektiſche Zufälle verlieren ſich oft dabey.

4. *Malzbäder.*

Auch diese sind gar nicht für gering zu achten. Nicht allein ihre antiseptische und stärkende Kraft wirkt hier den vorigen ähnlich, sondern sie scheinen auch eine verbesserte und nahrhafte Lymphe zu geben, (denn es ist bekannt genug, daſs man sich auch durch die Haut nähren kann), und passen also vorzüglich bey groſser Schwäche, Darrsucht, Vertrocknung, viscider und skorbutischer Beschaffenheit der Säfte, und Drüsenverstopfungen. — Man kann sie sehr gut sowohl mit Cicuta als mit China verbinden.

5. *Eisenbäder.*

Vortrefflich sind sie, um die Kraft der Chinabäder noch zu übertreffen; nur nicht bey sehr gereizten oder gar inflammatorischen Zustand, sondern nach den, bey dem Eisen angegebenen Regeln.

Ich bediene mich dazu entweder der Eisenkugeln oder des Eisenvitriols (etwa 2 Quent auf ein Bad) und ich bin überzeugt, daſs sie unter die besten Mittel gehören, um die Radicalkur zu vollenden.

6. *Bäder von Kalch und Schwefel.*

Die Kräfte des Kalchwassers gegen Skrofeln und des Schwefels zur Auflösung der hartnäckigsten Stockungen sind bekannt genug. — Ich schätze also die Verbindung beyder zu Bädern sehr hoch, und lasse gewöhnlich 1 Pfund (bey Kindern nur 1/4) ungelöschten Kalch und eben so viel gelben Schwefel, gröblich gepülvert, mit 20 Pfund Wasser einmal aufkochen, sodann 12 Stunden lang zusammenstehn, worauf das Lixivium von dem Pulver abgegossen, und zu dem Badewasser gemischt wird. — Das Sediment wird aufgehoben, und kann noch viermal auf die nämliche Art, durch Zu-

gieſsung und Abkochung mit Waſſer benuzt werden, und zu 4 Bädern dienen.

Dieſe Bäder gehören gewiſs zu den gröſten Mitteln unſerer Kunſt. Ich habe ſie bey den hartnäckigſten Gichtkrankheiten, hämorrhoidaliſchen Krämpfen und Anomalien (wo der Schwefel äuſſerlich oft noch wirkſamer iſt als innerlich), bey den obſtinateſten Krätzausſchlägen und Geſchwüren trefflich gefunden, und ſo verdienen ſie auch in der Skrofelkrankheit eine rühmliche Stelle, als Mittel gegen einige der hartnäckigſten Symptomen derſelben, z. E. bey langwierigen Drüſenverhärtungen, Verdickungen des Zellgewebes, Gelenkgeſchwülſten und Ausſchlägen.

Doch darf hiezu das Subject nicht zu reizbar, nicht vollblütig, nicht fieberhaft ſeyn.

Ich werde nächſtens verſuchen, was Bäder mit Kalchwaſſer allein, oder mit

Kochſalz und kochſalzſaurem Kalch (wodurch man das Seewaſſer nachahmen kann) für Kräfte äuſſern werden. Wer es haben kann, der benutze ja das Seebad, wovon Hrn. *Vogels* neueſte Schrift *über die Seebäder* nachzuleſen iſt.

7. *Kalte Bäder.*

Sie gehören blos zu der Klaſſe der medizinischen Bäder, und ſind ganz andre Mittel als die diätetiſchen lauen. — Ihre Wirkung iſt nehmlich Reiz, Erſchütterung, Konſtriction. Sie ſchicken ſich alſo nie, wo noch ein ſehr gereizter oder inflammatoriſcher Zuſtand iſt, bey groſsem Vorrath von Viszididät und ſcharfen Materien, auch nicht bey Lungenkrankheiten. — Aber herrlich ſind ſie bey einem ſehr hohen Grad der Atonie und des Torpors, und um die Radikalkur zu vollenden, und die Rezidive der Krankheit zu verhüten. — Doch mit gehörigen Kautelen.

XXXVII. *Verschiedene äussere topische Mittel.*

Bey den vielfachen äussern Zufällen der Skrofelkrankheit bedarf sie gar sehr der äussern Behandlung, aber ich übergehe dieselbe hier, weil sie mehr ins Gebiet der Chirurgie gehört, und mich zu weit führen würde.

Nur von denen sey mirs erlaubt noch etwas anzuführen, die sich zur Schmelzung und Zertheilung skrofulöser Drüsenknoten, Geschwülste, lymphatischer Anhäufungen, Gelenkgeschwülste, selbst Gekrösdrüsenverhärtung, nach meiner Erfahrung am wirksamsten gezeigt haben. Freylich ist es bekannt, dass ohne mitwirkende Kraft innerer Mittel solche Externa allein selten wirksam genug sind, aber eben so gewiss ists auch, dass man die trefflichsten innern Mittel gegeben haben kann, und solche Lokalübel bleiben dennoch, bis man topische Mittel zu Hülfe nimmt. Also nur die,

von deren Wirkſamkeit ich mich ſelbſt häufig überzeugt habe:

1. *Flüchtige Salze* in verſchiedenen Verbindungen.

Schon das gewöhnliche Linimentum volatile (beſonders wenn man ſtatt einfachem Oel, Kampferöl und dazu den dritten Theil *Spir. ſal. ammon c. Calc. viv. parat.* nimmt) iſt höchſt wirkſam, wenn es alle 2 Stunden in Verhärtungen eingerieben wird, und wenn man dabey die Stelle immer mit Flanell oder Wachstuch bedeckt.

Eine äuſſerſt kräftige Salbe iſt folgende, die ich am häufigſten brauche: *R. Ungt. de Alth. Unc. unam. Fell. Taur. rec. Sapon. venet. ana Drachm. tres. Petrol. Drachm. duas. Sal. volat. CC. Drachm. dimid. Camphor. Drachm. unam. M. F. Ungtum. S.*, alle 3 Stunden 1 Thelöffel einzureiben. Sie iſt mir oft bey den hartnäckigſten Verhärtungen

von ausgezeichnetem Nutzen gewesen, und nicht blos bey äusserlichen sondern auch bey innern, z. E. des Unterleibes. So ist sie ein grosses Hülfsmittel bey der Atrophie von Verhärtung der Gekrösdrüsen, wenn man sie oft in den Unterleib einreibt, auch bey Leberverhärtungen. — Eben so dient sie trefflich, den Abgang der Würmer, die so gewöhnlich dabey sind, zu befördern, besonders wenn man *Ol. Tanacet. Drachm. dimid.* hinzusezt.

2. *Unguent. de Digital. purpur.*

Ein sehr wirksames Mittel von dem ausgepressten Saft des Krauts bereitet, welches noch den Vorzug hat, dass es die Haut wenig reizt. Es ist stark auflösend.

3. *Mercurialsalben.*

Die gewöhnliche Mercurialsalbe ist schon sehr kräftig, aber noch wirksamer ist *Ungt. de Digital. purp.*, ½ Unze mit

Mercur. solub. Hahnemann. ½ Skrupel versezt. — Bei Hautausschlägen die Werlhoffsche Salbe mit weissem Präzipitat.

Bekanntlich ist für die skrofeligte Augenentzündung der Meibohmschen Drüsen kein herrlicheres Mittel, als rothe Präzipitatsalbe. — Aber ich habe gefunden, dass die gewöhnlichen Salben der Art nicht immer so schnell wirken, theils, weil sie zu sehr zusammengesezt sind, theils weil sie zu wenig Präzipitat enthalten. Daher bediene ich mich immer der folgenden mit dem besten Success: Gleiche Theile recht fein gepülverter *Mercur. praecip. rub.* ungesalzne Butter, und Wachs werden bey gelinder Wärme und öftern Umrühren recht genau vermischt, und dann davon alle Abend nur einer Linse gross auf den innern Canthus des Augenlieds gestrichen, und früh das Auge mit warmer Milch ausgewaschen.

4. Pe-

4. *Petroleum.*

Ein grosses zertheilendes und auflösendes Mittel, welches auch zugleich, in den Leib gerieben, Würmer abtreibt. — Am besten wird es in obiger Salbe angewendet.

5. *Kampfer.*

Wenn er recht stark gebraucht wird, thut er oft Wunder in Auflösung und Zertheilung der hartnäckigsten Stockungen. Am kräftigsten ist die Mischung: *R. Camphor. Unc. j. Tere cum spir. sal. ammon. volat. Dr. jjj ad solut. adde Ol. Oliv. Unc. semis.*

6. *Opium, Cicuta, Belladonna, Hyoscyamus,* in frischen Saft, Umschlägen, Extracten, trocknen Pulvern *).

*) Die Einreibung des Safts von *Gladiolus luteus* in Skrofelgeschwülste, wird sehr empfohlen in *Account of the diseases most incident to Children from the Birth till age of puberty. London* 1783.

7. *Gummi ammoniacum — Galbanum — Aſa foetida*, beſonders in Squillaeſsig aufgelöſet.

8. *Fel Tauri* ſowohl friſch, als inſpiſſirt.

Ein groſses Auflöſungsmittel. Ich brauche es häufig, theils im obigen Unguent, theils nach *Roncallis* Vorſchrift: Eine friſche Rindsgalle wird mit 3 Eſslöffel Kochſalz und eben ſo viel Nuſsöl vermiſcht, und in die Sonne geſtellt, womit dann die Verhärtungen täglich einigemal geſalbt werden.

9. *Rad. Squillae.*

Iſt auch äuſſerlich ein groſses Auflöſungs- und Zertheilungsmittel. — Ich weiſs, daſs durch häufige Umſchläge mit Squillaeſsig Kopfwaſſerſucht gehoben wurde.

Folgendes Unguent wurde mir von einem alten Praktiker als ein Geheimniſs

mitgetheilt, und ich kann es ebenfalls sehr empfehlen: *R. Rad. Squill. rec. Coqu. c. Lixiv. caust. fortiori ad Mucaginem. Cola. c. express. Add. pauxillum Mellis et Ungt. basilic. q. s. ut F. Unguent. spissum.* Die hartnäckigsten Skrofeldrüsen und lymphatischen Geschwülste können dadurch ohne Eiterung gehoben werden.

10. *Pflaster.*

Schon die Bedeckung mit Pflaster an sich, als ein Mittel ein beständiges Dampfbad auf der Stelle der Haut zu unterhalten, und äussere Luft abzuhalten, ist ein grosses Auflösungsmittel, und oft sind die Ingredienzen selbst ziemlich gleichgültig. Man weiss, was zuweilen ein simples Pechpflaster zu diesem Endzweck thun kann. — Ich glaube, man ist zu sehr von ihrem Gebrauch abgekommen, und ich kann versichern, dass ich dadurch oft Verhärtungen hei-

lete, die den Salben nicht wichen. Am liebſten bediene ich mich beyder in Verbindung; täglich einigemal Salben eingerieben, und dabey die Stelle immer mit Pflaſter bedeckt. — Am wirkſamſten habe ich folgendes gefunden: *R. Empl. de Galb. croc. Unc. j. Camphor. Dr. j. Petrol. Drachm. jj. Sal. volat. C. C. Drachm. Semis. M.*, auf Leder aufzulegen. Mit Nutzen kann auch *Emplaſtr. mercur.* oder *Cicutaextract* oder *Mercur. ſolub.* hinzugefügt werden.

11. *Saliniſche Mittel.*

Vorzüglich Fomentationen von Salmiak, Spiritus Mindereri, Kochſalz, flüchtigem Alcali, ſalzſaurer Schwererde.

12. *Adſtringirende Mittel.*

Da bey Skrofelſtockungen urſprünglich immer Schwäche zum Grunde liegt, ſo ſind dieſe Mittel, auch örtlich angewendet, oft die ſchönſten Zertheilungs-

mittel, und als wahre Resolventia zu betrachten, (wie schon oben gezeigt worden). Sie passen vorzüglich bey allgemeinen Anzeigen von Schlaffheit und Unthätigkeit, und wenn schon viel erschlaffende Resolventia gebraucht worden sind.

Die besten sind Fomentationen mit China oder Weidenrindendecoct, Bleywasser, weissen Vitriol, Alaun, Eisenwasser. Durch alle diese äusserlichen Mittel habe ich zuweilen beträchtliche Skrofelgeschwülste und Knoten vergehen sehen.

Noch kürzlich beobachtete ich einen solchen sehr merkwürdigen Fall, wo eine fürchterlich grosse skirrhöse Geschwulst der Parotis und Submaxillardrüsen, von skrofulöser Ursache, welche schon krebsartig war, unerträglich stinkende Gauche ausschwitze, und gefährliche Verblutungen erregte, und

wobey die wirksamsten Mittel vergebens gewesen waren, endlich durch eine saturirte Auflösung von Alaun mit Weinessig, äusserlich angewendet, sich besserte.

Anhang.

I.

Ueber
das Verwachsen und die Krümmug des Rückgrads, ihre Ursachen, und Heilung.

Diese Uebel sind so nahe mit der Skrofelkrankheit verwandt, und so oft ein Product derselbigen, dass ich es hier für den schicklichsten Ort halte, einige ganz einfache, blos aus Erfahrung geschöpfte, Bemerkungen über ihre Entstehung, Heilung und noch mehr ihre Verhütung mitzutheilen. — Ich habe sehr oft Ge-

legenheit gehabt, die Entſtehung derſelben zu beobachten, und bin einigemal ſo glücklich geweſen, durch nachfolgende Mittel eine Heilung der ſchon ziemlich beträchtlichen Rückgradskrümmung zu bewirken.

Die Hauptſache beruht auch hier darauf, die Urſachen aufzuſuchen, woraus dieſs traurige Uebel entſteht, und von denen manche noch ſehr wenig erkannt und beherzigt ſind, und die Hauptregel, die ich hier im voraus als Grundlage der ganzen Behandlung angeben kann, iſt: Man ſuche die Urſachen der Verwachſung weit weniger in mechaniſchen und äuſſerlichen Verletzungen (wie gewöhnlich geſchieht) als vielmehr in Schwäche des ganzen Körpers und in innern Fehlern, und man ſehe alſo auch bey der Kur nicht ſowohl auf äuſſere mechaniſche Hülfsmittel, als vielmehr auf innere Behandlung und allgemeine Stärkung. — Denn nicht die Kinder, die

ſich am meiſten bewegen, und allen mechaniſchen Verletzungen am meiſten ausgeſezt ſind, nicht die Kinder der Bauern und Landleute, pflegen auszuwachſen, ſondern die Kinder der Stadtbewohner und Vornehmen, welche am eingezogenſten leben, und am ſorgfältigſten abgewartet werden, aber durch dieſe eingezogene und ſtädtiſche Erziehung einen geſchwächten Zuſtand der Faſern, Knochenbänder und des ganzen Körpers bekommen.

Die vorzüglichſten Urſachen, die ich beobachtet habe, und die die Krümmung des Rückgrads hauptſächlich unter den Vornehmern und Stadtbewohnern ſo häufig machen, ſind folgende:

I. *Allgemeine Schwäche der Faſer, oder beſondere der Knochen und Knochenbänder.*

Sie kann angebohren, oder auch durch die erſte Erziehung acquirirt

ſeyn. — Genug, alles, was zu warme, weichliche, erſchlaffende und verzärtelnde Behandlung der Kinder heiſt, disponirt ſie auch ſchon zur Verwachſung und Krümmung des Rükgrads, denn die innere Kraft und Feſtigkeit der Bänder und Muskeln iſt es eigentlich, was dem Körper die gerade Richtung giebt und ihn darinne erhält, und alles, was dieſelbe ſchwächt, nimmt auch dem Körper dieſen Vorzug.

II. Alles, was die Skrofelkrankheit oder Anlage erzeugen kann.

Alſo die oben im erſten Abſchnitt angegebnen Urſachen, Unreinlichkeit, eingeſchloſsene Luft, ſchlechte Koſt, u. ſ. w. — Gewiſs die häufigſte Quelle der Verwachſungen! Ein Kind, was ſkrofulös iſt, hat auch ſchon den Keim zu dieſem Uebel in ſich, und kann durch geringe Veranlaſſungen, ja oft noch ſpät, davon befallen werden.

Die Skrofelkrankheit kann auf mehr als eine Art die Urſache der Verwachſung werden. — Entweder durch die Schwächung des allgemeinen Tons und der Knochenbänder überhaupt, die die Skrofelanlage ſchon mit ſich führet; oder durch Fehler der Knochenerzeugung und Reſorption (ſo gut wie durch Skrofelanlage Rhachitis, d. h. eine allgemeine fehlerhafte Bildung der Knochen, ſowohl in der Materie als in der Form, entſtehen kann, ſo kann auch in einzelnen Knochen und beſonders des Rückgrads eine ſolche fehlerhafte Knochenſubſtanz und dadurch Deformität erzeugt werden); oder endlich durch Verſetzungen der Skrofelſchärfe auf Knochen und Knochenbänder, wodurch Reizung, Anſchwellung, Stricturen und ungleiche Zuſammenziehungen der Bänder, auch Extravaſate bewirkt werden, welche, wenn ſie das Rückgrad treffen, ſehr leicht Ausweichungen und Krümmungen veranlaſſen können.

III. Vieles Sitzen, Stehen, und jede lange fortgesezte einförmige Positur des Körpers, in den Jahren der Kindheit.

Das Sitzen überhaupt, dieser winkliche Zustand des Körpers, ist eine unerkannte Quelle mancher Krankheiten der neuern Zeit, von denen die Alten nichts wusten, die mehr lagen als sassen. Vorzüglich aber ist das unvernünftige, und so sehr gegen die ersten Gesetze der Natur streitende, Zwingen der Kinder zum Sitzen eine der Hauptursachen des Verwachsens. Dabey werden die Rückenwirbel immer auf einander gedrückt, folglich ihre freye Ausdehnung gehindert, und leicht Stockung erzeugt. Dazu kommt, dass bey einem anhaltenden Sitzen (welches man immer als einen ziemlichen Grad von Tortur für ein Kind betrachten muss) es ganz unmöglich ist, eine gerade Richtung zu erhalten. Es wird also immer entweder sich vorwärts oder seitwärts ausbiegen, und

dann ist nichts leichter, als dass nach und nach einige Wirbelbeine ausweichen, oder das ganze eine schiefe Richtung bekommt, die durch das starke Wachsthum in diesem Alter sehr bald Conformationsfehler wird. Auch cessirt bey dem Sitzen die Anstrengung der Rücken- und Lendenmuskeln, ein Hauptmittel, wodurch gerade Richtung des Rückgrads bewirkt wird. Ausser dem Rückgrad bekommen durch das viele Sitzen auch die Hüften und das ganze Becken (und dieses oft noch mehr wegen des dabey entstehenden Winkels) eine schiefe Richtung. Am allermeisten schadet das anhaltende Sitzen des Abends und in die Nacht hinein, und es sind mir ganze Familien bekannt, wo die Kinder fast alle schief wurden, blos weil sie zum Sitzen bis in die späte Nacht hineingezwungen wurden. Eben so auch das Sitzen beym Schreiben, wo die schiefe Richtung noch unvermeidlicher ist.

Aber auch anhaltendes Stehen kann nachtheilig werden, denn nicht lange kann ein Kind auf einer Stelle ſtehen, ohne die Laſt des Körpers bald mehr auf dieſe bald auf jene Seite zu legen, und dadurch zur Schiefheit Gelegenheit zu geben.

IV. *Mangel an freyer und gleichförmiger Bewegung und Uebung des Körpers.*

In der Kindheit wächſt der Körper am ſtärkſten, er dehnt ſich in allen Punkten und Dimenſionen aus; unaufhörlich ſoll die Maſſe der Kraft und der Materie in jedem Punkte vermehrt werden. Die Hauptſache, worauf bey dieſem wichtigen Geſchäft alles ankommt, iſt, daſs dieſe Entwicklung und Vermehrung der Kraft und Materie gleichförmig und vollkommen geſchehe, und dieſs kann nur durch active Bewegung und mannichfältige, immer wechſelnde, Uebungen und

Attitüden des Körpers geſchehen, dadurch werden nicht allein die Säfte, ſondern auch die Kräfte gleichförmig vertheilt. — Nur durch dieſes freye und mannichfaltige Spiel der Organe, durch dieſe active und allgemeine Anſtrengung, wird Harmonie des Ganzen und ein vollkommner und ſchöner Wuchs möglich. Und deswegen legte die Natur ſo weiſe dieſen Trieb zur beſtändigen Bewegung in das Kind. — Aber was thun wir gewöhnlich? Wir unterdrücken mit Gewalt dieſen wohlthätigen Trieb, arbeiten an Entwicklung der Seelenkräfte da, wo alles auf ungehinderte Entwicklung der körperlichen ankommt, und thun alles mögliche, um die Kinder aus dieſem naturgemäſsen activen Zuſtand in einen paſſiven zu verſetzen, denn gar oft iſt die Wohlgezogenheit eines ſolchen Kinds, die man häufig als Vorzug einer ſolchen Erziehung preiſt, nichts anders als Liebe zum Sitzen und körperlicher Unthätigkeit, und alſo ſchon ein unna-

türlicher passiver Zustand. Die Folgen davon sind unausbleiblich schlechte Ausbildung und Entwicklung, ungleiche Vertheilung der Kräfte und Säfte, mannichfaltige Fehler der Form, (von den Fehlern der Materie wollen wir hier gar nicht reden). Man gehe doch nur in manche Fabriken und Waisenhäuser, wo die Kinder frühzeitig von der Bewegung abgehalten, und zum Sitzen genöthigt werden, und man wird die Beweise davon hundertfältig dargestellt finden.

Aber auch Bewegung, wenn sie nicht gleichförmig sondern einseitig ist, z. E. das Fechten, Sägen, Kegelschieben, Fortziehen einer Last u. s. w. in der Kindheit kann zum Schiefwerden Gelegenheit geben.

V. Fehler des Schlafens und beym Schlafen

Man muss den Schlaf immer als den Zeitpunkt betrachten, wo ein Kind am mei-

meisten wächst, und wo das wichtige Geschäft seiner Entwicklung und fortdauernden Generation am stärksten betrieben wird. Es ist also ein höchstwichtiger Zeitpunkt, (gleichsam die ruhige Werkstätte der stillschaffenden Natur) und sollte bey der physischen Erziehung ein Hauptgegenstand seyn. Nicht allein der Schlaf selbst und seine Fehler, sondern auch alles, was in der Zeit auf den Menschen wirkt, ist von der äussersten Wichtigkeit. So z. B. eine ungesunde Luft, eine fehlerhafte Lage des Körpers sind in diesem Zeitpunkt am gefährlichsten, denn sie haften da am leichtesten, werden uns mehr eigen, und verwachsen gleichsam mit der Constitution.

Auf Krümmung des Rückgrads können folgende Fehler des Schlafens wirken.

1. Wenn Kinder zu spät zu Bett gehen,

Eine sehr verderbliche Gewohnheit. Abends fehlt es den Muskeln und Bändern an Kraft, das Rückgrad gerade zu halten. Hindert man da nun die Kinder am Niederlegen, so sitzen sie in krummen und verschobenen Stellungen, schlafen darinnen ein, und wachsen schief. — Sobald ein Kind müde und schläfrig wird, sollte es sich legen.

2. Wenn der Schlaf zu kurz ist.

Man thut sehr Unrecht, den Kindern die Schlafenszeit zu sehr abzukürzen, denn man nimmt der Natur die beste Zeit zu ihrer schaffenden und reproducirenden Wirksamkeit, und schon die Stimme der Natur gebietet es: je jünger der Mensch ist, desto mehr verlangt er Schlaf. — Mir ist es immer lieber, wenn ein Kind zu viel, als wenn es zu wenig schläft.

3. Wenn das Schlafen in einer sitzenden Richtung des Körpers geschieht.

Ein gewöhnlich ganz übersehener Fehler, für dem ich aber nicht genug warnen kann! Viele Eltern halten es für sehr nützlich, wenn die Kinder recht hoch mit Brust und Kopf liegen, und richten also das Bett völlig winkeligt ein. Aber wem das gerade Wachsthum seiner Kinder am Herzen liegt, der unterlasse ja diese verderbliche Gewohnheit! Denn hierdurch bleibt der Körper 8 bis 9 Stunden nach einander in einer unnatürlichen gekrümmten Stellung, und zwar zu einer Zeit, wo der vorzüglichste Theil des Wachsthums geschieht; diess wird also dadurch gehindert, und sehr leicht nimmt der Wuchs selbst dieselbe Richtung. Ferner, anstatt dass beym Liegen die Rückenwirbel von einander entfernt werden, und ruhen, werden sie in der sitzenden Positur auf einander gedrückt, müssen die ganze Nacht hindurch die Last des Körpers tragen, ohne dass die Muskeln und Bänder die nöthige Kraft dazu haben, und die Folge ist,

daſs die Wirbelſäule auf dieſe oder jene Seite ausweicht und ſich krümmt. — Ueberdieſs wird es auch dadurch zur Gewohnheit und Bedürfniſs, ſo zu ſchlafen, welches in der Folge des Lebens auch eine Menge Nachtheile, beſonders für den Unterleib, erzeugt. Ich könnte die angegebenen üblen Folgen für das Wachsthum durch mehrere Beyſpiele belegen, wenn es nöthig wäre.

Auch andre ſchiefe und gekrümmte Lagen während des Schlafs ſind ſchädlich. Am beſten, wenn ein Kind gerade ausgeſtreckt auf dem Rücken ſchläft, wozu die nachher anzugebende Schlafſtätte am beſten hilft.

4. Das Schlafen im Federbetten.

Auch dieſs iſt eine unerkannte häufige Veranlaſſung des Verwachſens. Es disponirt auf folgende Art dazu: *Einmal* durch die Schwächung und Erſchlaffung,

die die zu grofse Wärme der Federbetten, und die daher rührenden Schweifse in den Bändern und Fasern hervorbringen. *Zweytens* durch die Nachgiebigkeit derselben. Man drückt fich beym Niederlegen ein, und kömmt in eine gekrümmte Lage, das Federbett nimmt dieselbe auch an, und fo bleibt man oft die ganze Nacht hindurch mit gekrümmten Rücken in einer folchen felbft gedrückten Grube liegen. Ich weifs fehr häufige Beyfpiele, wo Kinder auf diese Weife alle Nächte die nehmliche fchiefe Lage annahmen.

VI. Fehler der Kleidung.

Enge, nicht paffende Kleider, (befonders folche, die fchon von andern getragen worden find), fefte Binden, vor allen Dingen fteife Schnürbrüfte, die noch immer nicht ganz aus der Mode find, und nun, da die Vornehmen fie weniger tragen, mehr unter den gerin-

gen Ständen ſich zu verbreiten anfangen. — Es wäre zu wünſchen, daſs nun auch Volksſchriftſteller von dieſem Punkte ſprächen.

VII. Zu vieles oder anhaltendes Fahren, mit ſitzendem Körper, in ſtoſsenden Wagen oder auf holprigen Wegen.

Durch das anhaltende Fahren und Erſchüttern werden die Rückgradsbänder geſchwächt, das Kind ſucht ſich das Sitzen bequem zu machen, und ſizt krumm, ſchläft auch wohl darüber ein. — Wird dieſs lange oder anhaltend fortgeſezt, ſo kann gar leicht der Grund zu einer Verwachſung gelegt werden. Ein Kind ſoll ſich durch Gehen und Laufen, genug activ, bewegen, aber nicht viel, wenigſtens nicht anhaltend fahren. Und iſt vollends ſchon ein Anfang der Verwachſung bey Kindern, und jungen Leuten da, ſo kann das anhaltende Fahren z. E. auf Reiſen, das Uebel ſchnell

zu einer ausserordentlichen Höhe bringen, wovon ich Beyspiele weiss.

VIII. Versetzungen von Krankheitsmaterien.

Weit häufiger ist diess die Ursache, als man gewöhnlich glaubt. Der erste Keim der Krümmung ist gar oft nichts anders als ein solcher Depot auf die Rückgradsbänder. Am häufigsten von skrofulöser Materie, Ausschlags- Blatter- und Masernschärfe, Kopfgrind, rhevmatischer Materie und Fiebermetastasen. Nach allen solchen Krankheiten muss man also sehr aufmerksam seyn, und man sieht leicht ein, dass dann innere Mittel nöthiger sind, als äussere.

IX. Alle Arten von Krankheiten, die langes Liegen, besonders in einer gezwungenen Positur, veranlassen.

So können Knochenbrüche, seitenstechende Fieber und andre schmerzhafte Krankheiten zu Verwachsungen Gelegen-

heit geben, und ich bitte darauf besonders aufmerksam zu seyn. Der Zeitpunkt solcher Krankheiten ist sehr oft der erste Grund des Uebels, und zwar aus mehr als einer Ursache: *Einmal* weil dieselben schwächen, und alle Schwäche dazu disponirt, *ferner* weil man hierbey oft mehrere Wochen lang in einer unnatürlichen Stellung zubringt, die der Körper um so leichter in seine Form aufnimmt, weil man in Fiebern oft ausserordentlich wächst, und *endlich* weil auch zuweilen Metastasen bleiben, die einen neuen Grund der Verwachsung hervorbringen. Man verdoppele also in dem Zeitpunkt der Reconualescenz seine Aufmerksamkeit. Schon oft sahe ich die geradesten Kinder da schief werden.

X. Schnelles Wachsthum.

Die Perioden der beschleunigten Entwicklung, das schnelle Wachsthum sind sehr gefährlich für dieses Uebel. Es sind

die Zeitpunkte der Schwächung, wo die Bänder am leichtesten nachgeben, und zugleich einer Revolution im Lymphsystem, wo die Thätigkeit desselben vermehrt, und der Antrieb der nährenden Lymphe verstärkt ist, und wo also am leichtesten Irrungen ihres Laufs, Stockungen, Extravasate, und Versetzungen möglich werden. — Auch lehrt die Erfahrung, dass oft erst im sechsten oder siebenten Jahre, oder erst in der Periode der Mannbarkeit, genug wenn das Wachsthum einen verstärkten Anstoss bekommt, die ersten Spuren der Verwachsung sichtbar werden.

XI. Mechanische Verletzungen, Stösse, Fälle, Erschütterungen, Ausdehnungen.

Sie können allerdings Ursachen werden, aber gewiss ists, dass sie weit öftrer nur als Gelegenheitsursachen wirken, wo schon Schwäche, als die Prädisposi-

tion da ist. — Denn in einem festen robusten Körper werden sie nur selten Deformität hervorbringen.

Aus diesen wichtigsten Ursachen der Verwachsung lassen sich nun sehr leicht die Mittel ableiten, wodurch diess Uebel bey Kindern zu verhüten ist. Es ist ein wesentliches Stück der physischen Erziehung, und ich kann versichern, dass, wo man sie gehörig befolgte, ich nie Verwachsung habe entstehen sehen. Die ganze Kunst besteht in folgendem:

1. Man wasche die Kinder von Anfang an täglich kalt über den ganzen Leib, und bade sie wöchentlich ein bis zweymal in lauem Wasser. — Diess bewirkt am besten gleichförmige Entwicklung des Körpers und schönen Wuchs, verhütet Irregularitäten und Deformitäten, und zertheilt selbst anfangende Stockungen.

2. Man gebe ihnen gesunde Nahrung und immer reine und freye Luft, — das beste Stärkungsmittel.

3. Man lasse den Körper activ, aber gleichförmig und ungezwungen, bewegen, und nie anhaltend sitzen oder stehen; — also gehen, laufen, tanzen, und andre gymnastische Uebungen (unter gehöriger Aufsicht angestellt). Dadurch erhält man am besten gleichförmig verbreitete Kraft, harmonische Entwicklung, festen Ton der Faser, und es ist ohnstreitig eines der wichtigsten Präservatifmittel. — Am meisten stärkt es, wenn die Bewegungen in freyer Lnft gemacht werden.

4. Man lasse die Kinder auf Matrazen von Pferdehaaren, Spreu, Moos oder dergl. und nicht auf Federn schlafen. — Dadurch vermeidet man die oben angegebenen Nachtheile der Federbetten,

und hat den doppelten Vortheil, einmal daſs der Körper während des Schlafs eine gerade Richtung annimmt, welches bey Federbetten nie ſo möglich iſt, und dann, daſs er durch das elaſtiſche feſtere und kühlere Lager weit mehr geſtärkt wird. Man muſs beydes ſelbſt verſucht haben, um den Unterſchied zu empfinden. Schläft man in Federn, ſo iſt man früh müde, ſchlaff, und ſchwer, man kann nicht aus dem Bett, man muſs ſich erſt eine Zeitlang in Gang ſetzen, um munter und regſam zu werden. Schläft man hingegen auf Matrazen, ſo fühlt man früh ganz die Erquickung und Leichtigkeit, die ein geſunder Schlaf geben muſs, und man hat nicht erſt das Phlegma des Bettes von ſich abzuſchütteln. — Ich halte dieſs alſo für ein Hauptſtück der Präſervatifkur.

5. Man ſey aufmerkſam auf alle üble Gewohnheiten, in Abſicht des Tra-

gens und Richtens des Körpers, besonders im Sitzen, Stehen und Liegen, und dringe immer auf gerade Haltung.

6. Man sey aufmerksam auf jeden kleinen Anfang des Uebels, und untersuche die Kinder oft nackend. Dieſs ist am nöthigsten bey schnellem Wachsthum und nach Krankheiten.

7. Man entferne alle oben genannte Ursachen, Fehler der Kleidung, des Schlafens u. s. w.

Ist nun aber das Uebel schon wirklich entstanden, so kann ich folgende Mittel aus mehrmaliger Erfahrung empfehlen.

1. *Alle die eben angegebnen Diät- und Präservatifmittel.* Aufmerksamkeit auf die Haltung des Körpers, viel active Bewegung, wenig Sitzen und Stehen, Schlafen auf Matrazen u. s. w.

II. Tägliches kalt Waſchen und Bäder.

Dadurch habe ich das ſchon entſtandene Uebel wieder heben können. — Anfangs und wo man Stockungen oder Verſetzungen vermuthen kann, dienen laue Bäder, ſchon von bloſsem Waſſer, oder mit Seife und aromatiſchen Kräutern gekocht. Iſt viel Schwäche und Schlaffheit da, ſo wähle man Bäder mit Malz, oder Weidenrinde, oder Calmus oder China abgekocht; auch Waſſer mit dem vierten Theil Brantweinſpülig (dem Ueberreſt vom Brantweinabziehen, den man in den Brantweinbrennereyen leicht haben kann) vermiſcht, welches ausnehmend die Knochen- und Knochenbänder ſtärkt. — In der Folge künſtliche oder natürliche Eiſenbäder und kalte Bäder.

III. Innere Mittel, je nachdem es die Urſache erfodert.

Iſt das Uebel ſcrofulös oder rhachitiſch, ſo ſind die antiſcrofulöſen Mittel

nöthig; ist es von Schwäche und Schlaffheit, dann tonische und roborirende. Sind es andere Metastasen, so müssen sie dem verschiedenen Karakter der Ursache angemessen seyn, z. E. *Asa foetida*, *Cicuta*, *Antimonium*, *Mercur*, *Schwefelbäder* u. s. f.

IV. Aeussere topische Mittel auf das Rückgrad.

Zertheilende und auflösende Mittel auf die Stelle der Geschwulst oder Stockung oder des Extravasats, wenn sich eins zeigt. Vorzüglich anhaltende Bedeckung derselben mit Pflaster. Hierzu ist schon ein gewöhnliches Pech- oder Mastixpflaster sehr schätzbar, wenn es mehrere Monate lang auf der Stelle getragen wird; oder auch *Emplastr. saponat. Barbett.* mit *Empl. Cicut.* oder *Mercur.* oder *Petrol.* versezt, — Bey offenbaren Metastasen ein lange unterhaltenes künstliches Geschwür auf der Stelle ne-

ben der Rückgradskrümmung. Im hartnäckigſten Falle ſelbſt die Moxa.

Auſſerdem, da immer mehr oder weniger Schwäche des Rückgrads da iſt, dienen ſtärkende und excitirende Mittel, auf den ganzen Rückgrad applizirt. Schon das öftere Waſchen deſſelben mit kaltem Waſſer iſt dazu trefflich. Oder Waſchen mit Wein, *Spiritus Vini, Spirit. V. ſaponat. c. Eſſent. Galban.* und *Spir. ſal. amm. vol.* Ferner das Waſchen mit China oder Weidenrindendecoct, auch mit Eiſenwaſſer. — Ich kann dazu, ſo wie bey allen topiſchen Schwächungen, ausnehmend empfehlen eine Auflöſung von 1 Drachme Eiſenvitriol in 2 Pfund Waſſer, oder Alaunauflöſung.

V. Das Aufhängen mit den Armen an einem Strick oder einer Schlinge.

Ein ſehr heilſames Mittel! Durch nichts kann man das Rückgrad ſo gerade

richten

richten als durch die eigne Schwere des Körpers, indem zugleich eben dadurch die Wirbelbeine etwas von einander entfernt, und auch die Rückenmuskeln zu einer activen Mitwürkung angestrengt werden. — Es kann mehrmals den Tag wiederholet werden, und immer so lange als man es aushalten kann, wozu es sehr hilft, wenn man die Schlinge weich auspolstern läst.

VI. *Mechanische Mittel.*

Man sey sehr vorsichtig mit der Anwendung solcher Mittel, die blos durch mechanischen Druck, durch einen passiven Zustand des Körpers, die Richtung desselben verbessern sollen. Denn weit leichter bringt ein solcher Zwang eine üble und unnatürliche Haltung des Körpers als eine natürliche hervor, besonders wo schon Schwäche oder Verschiebung da ist. Ueberdiess können dadurch edle Theile Schaden leiden und fehler-

haft gebildet werden, wodurch oft Nachtheile entstehen, die jenen Vortheil weit überwiegen. Also die sonst gewöhnlichen Panzer und Schienen sind durchaus zu misbilligen.

Jedoch darf man auch nicht alle mechanische Hülfen verwerfen, wenn sie mit gehöriger Vorsicht angewendet werden. Sie können doppelten Nutzen haben: *Einmal*, indem sie dem Körper eine beständige Erinnerung geben, sich gerade zu halten. Gewiss oft der wichtigste Theil ihres Nutzens! Und *zweytens*, indem sie den geschwächten Rückenmuskeln und Bändern eine Unterstützung verschaffen. — Dazu ist aber schon ein gewöhnliches Corset hinreichend, was im Rücken und unter den Achseln mit Fischbein ausgesteift ist, und die Brust frey läst.

Ueberhaupt aber ist in Absicht aller mechanischen Hülfen des Körpers fol-

gende Bemerkung nicht genug zu empfehlen: Man richtet weit weniger durch gewaltſame und ſchnellwirkende mechaniſche Hülfsmittel aus, als durch ſanfte aber anhaltend fortwirkende, denen ſich gleichſam nach und nach die Form des Körpers anſchmiegt. So z. B. wird man die krummen Beine der kleinen Kinder durch alle Schrauben und Schienen nicht ſo gut gerade bringen, als durch die Methode, die Beine öfters des Tags mit einer feſt darum geſchloſſenen Hand von oben nach unten gerade zu ſtreichen. Ich weiſs nun einige Fälle, wo ſorgſame und beharrliche Mütter blos durch dieſe einfache Hülfe nach einem viertel oder halben Jahre die krummen Beine ihrer Kinder weggebracht haben. — Eben ſo kann bey Krümmungen des Rückgrads ein ſolches fortgeſeztes Reiben und Streichen deſſelben in ſeiner ganzen Länge von dem gröſten Nutzen ſeyn.

Aber leider halten es die Menschen gewöhnlich lieber mit heftig und schnell wirkenden Mitteln, als mit diesen sanften und unmerklich wirkenden. Sie sind zwar dem Gange der Natur ungleich mehr angemessen, aber sie fodern Geduld und Beharrlichkeit, die den meisten Menschen fehlt.

II.

Hydatiden im Gehirn von ſcrofulöſer Urſache.

Ich habe nun zweymal Hydatiden im Gehirn beobachtet, die offenbar von ſcrofulöſer Urſache herrührten, und beyde plötzlichen Tod verurſachten. — Beydes waren Kinder, die an den deutlichſten Skrofelſymptomen litten, in beyden Fällen war zugleich Waſſerſucht der Gehirnhölen da.

Die Fälle ſind folgende:

Ein Mädchen von 3 Jahren, von einem geſchwächten Vater gezeugt, hatte immer eine ganz gute Geſundheit genoſ-

ſen. Ihr Körper war gut genährt und wohl gewachſen, ſie hatte gut laufen gelernt, und zeigte gute Muskularkräfte. Aber ihr ganzes Aeuſseres war etwas ſchwammicht und aufgedunſen, ihre Geſichtsfarbe ſehr weiſs mit gleichſam gemahlter Röthe, ſie war äuſſerſt lebhaften frühreifen Geiſtes, ſprach ſehr viel, der Leib war immer zu ſtark, die Halsdrüſen immer etwas angelaufen, ein bald ſtockender bald flieſsender Schnupfen verlieſs ſie faſt nie, und die Oberlippe war immer geſchwollen und ſehr häufig aufgeſprungen und mit Grind bedeckt. — Dieſs waren Beweiſe genug von Skrofelanlage und ſchon wirklicher Skrofelkrankheit.

Der gewöhnliche Schnupfen blieb plötzlich aus. Zugleich bemerkte man, daſs ihr Schlaf unruhig wurde, und daſs ſie oft in demſelben hell aufſchrie. — Vierzehn Tage darauf bekam ſie ein leichtes Fieber, Mangel an Appetit, Mü-

digkeit, Schläfrigkeit. Das Fieber hatte keinen bestimmten Karakter, die Zunge war ziemlich rein, es war kein Husten, keine Beschwerde des Athmens, nichts katarrhalisches, keine Ueblichkeit oder Erbrechen bemerkbar. Am Tage war das Fieber unmerklich, Abends nahm es allemal zu. — Sie bekam eine Mischung von *Tartarus tartarisatus*, *Manna*, *Vinum Antimonii*, etwas *Nitrum* und Wasser in getheilten Gaben. Diefs bewirkte einige flüfsige Stühle, und nach und nach solche Besserung des Fiebers, dafs sie den ganzen Tag herumlief, und sich nicht im Zimmer halten lassen wollte. Den *vierten* Tag klagte sie über eine Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Vollheit im Leibe, die Zunge war mehr belegt, der Appetit wollte nicht kommen. Ich gab ihr also den *fünften* Tag früh eine Auflösung des Brechweinsteins. Schon auf den zweyten Löffel brach sie grünspanfarbige Flüfsigkeit, welches viermal wiederho-

lete. Gleich darauf schlummerte sie ein, wachte nach einigen Stunden auf, verlangte zu essen, und genoss Suppe und Aepfel-Kompott mit sehr gutem Appetit. Der Puls war ganz ruhig, den ganzen Nachmittag befand sie sich wohl, nur dass sie keine Oefnung hatte. Abends schlief sie ein. Nach einer Stunde Schlaf fing sie an sich herum zu werfen, ängstlich zu werden, die Bettdecke von sich zu stossen. Gegen Mitternacht entstand Würgen und zugleich allgemeine Zuckungen. Ich fand sie um 12 Uhr ganz sinnlos, in den fürchterlichsten Convulsionen, das Auge starr, die Zähne festgeschlossen, Schaum vor dem Munde, den Kopf sehr heiss, und die Respiration erstickend. — Es wurden krampfstillende und reitzende Klystire gegeben, sie wirkten nicht; es wurden Einreibungen von *Kampferöl* mit *Liquor. CC. succin.* und *Laudan. liquid.* vermischt, in den Unterleib und Rückgrad gemacht, krampfstillende Umschläge auf den Leib,

Senfpflaster auf die Fufssohlen gelegt, endlich ein Bad von lauer Milch angewendet, und Blutigel hinter die Ohren gelegt. — Alles vergebens. Der Kopf wurde entſetzlich aufgetrieben und roth, es ſtellte ſich Röcheln ein, und nachdem ſie ohngefähr eine Stunde in einem apoplectiſchen Zuſtande gelegen hatte, ſtarb ſie früh halb drey Uhr.

Bey der Section zeigte ſich folgendes:

Die Gehirngefäſse ſtrozten voll Blut bis in die feinſten Membranen; ſelbſt die Subſtanz der Augenvenen war wie roth injizirt. Die Seitenventrikeln des Gehirns waren ſehr weit und voll Waſſer, welches ſich auch unter dem Tentorium Cerebelli fand, und zuſammen wohl 6 bis 8 Loth betragen mochte. In dem Plexus choroideus befanden ſich kleine Skrofelknoten und Hydatiden, und gleich über der *Glandula pinealis* befand ſich eine Waſſerblaſe, die über ei-

nen Zoll lang und über einen halben breit war, und beym Aufritzen zusammenfiel und eine helle Lymphe ergoss.

Herz und Lunge waren gesund, ausser dass diese von der Erstickung mit Blut angefüllt war. Auch die Leber völlig gesund, nur (aus eben der Ursache) blutreicher als gewöhnlich, die Gallenblase meistens leer. Der Magen enthielt nur wenig von dem genossenen Getränk, und war übrigens, so wie die Gedärme, natürlich beschaffen. Im Darmkanal fand sich ein Spulwurm, und an der Stelle seines Sitzes war der Darm etwas röthlich angelaufen, (wie ich diess öftrer bemerkt habe). — Das ganze Gekröse war voll von verhärteten Drüsen.

Ein Knabe von 6 Jahren war skrofulös und rhachitisch von seinem ersten Jahre an gewesen. Die Beine waren gekrümmt, die Knochenenden angeschwollen; sein Aussehen bleich und aufgedun-

ſen, das Rückgrad gekrümmt, der Leib ſtark, die Drüſen am Halſe geſchwollen, und der Kopf mit hartnäckigen Grind bedeckt, der nur zuweilen nachlieſs, wenn ſich die Augen entzündeten. Auch hatte er zuweilen fliegende Schmerzen am Kopfe. Das Kind war etwa 3 Wochen lang mit antiſkrofulöſen Mitteln, vorzüglich ſalzſauerer Schwererde, Cicuta, Saſſafrasthee, und öftern Abführungsmitteln, behandelt worden, als es einige Tage kleine Fieberanfälle bekam, die ſich aber völlig wieder verlohren. Nun folgte ein Tag, wo es ſo lebhaft und munter war, als faſt noch nie, es lief ſogar in der Stube herum, was es lange Zeit nicht gekonnt hatte. An demſelben Tage Abends wurde es plötzlich in den Armen ſeiner Mutter von Convulſionen befallen, an denen es nach einer halben Stunde apoplectiſch ſtarb.

Bey der Leichenöfnung fand ſich in den Gehirnhölen eine beträchtliche Men-

ge wäſsriger Feuchtigkeit, und in dem *Plexus choroideus* Hydatiden und kleine Skrofelknoten. Auch in der Bruſt und Bauchhöle befand ſich extravaſirtes Waſſer. Das Gekröſs war voll von verhärteten Drüſen, das Colon ſehr ausgedehnt, der Maſtdarm verengert.

Ich ziehe hieraus folgende Reſultate:

1. Die Waſſerſucht der Gehirnhölen iſt zuweilen ſkrofulöſen Urſprungs, und keineswegs immer ein Product einer Hirnentzündung. Denn von dieſer war in beyden Fällen nicht die mindeſte Anzeige, hingegen beyde Kinder waren von ſkrofulöſer Beſchaffenheit, und hatten ſelbſt im Gehirn Skrofeln.

Es iſt ja bekannt, wie leicht ein ſkrofulöſer Zuſtand durch gehinderte Reſorption wäſsrige Anhäufungen und Extravaſate bewirken kann. — Im erſten Falle ſchien dieſe Anhäufung im Kopfe

durch den immer gegenwärtigen Schnupfen eine Art von Ableitung zu erhalten. Sobald dieser Abzug wegblieb, nahm sie schnell überhand.

2. Es giebt Arten dieser Wassersucht, die vorher ganz unbemerkt, und dann schnell tödlich seyn können.

3. Wahrscheinlich ist hier ein Theil des Wassers in Hydatiden eingeschlossen (von denen sich noch mehrere fanden). Von diesen kann plötzlich eine platzen, und, wenn nun die Menge des darin enthaltenen Wassers beträchtlich, oder der Sitz derselben auf einem sehr edlen oder lebensnöthigen Theil des Gehirns war, durch die plötzliche Ueberschwemmung ein solcher Reiz in dem Gehirn erregt werden, daſs nun mit einem male Convulsionen und tödliche Apoplexie entstehen. — Es ist eine Art von *Hydrops saccatus Cerebri*, und es gilt da-

von eben das, was *Stoll* *) vom *Hydrops ſaccatus abdominis* ſchreibt: *Si hydrops ſaccatus rumpitur, abit in hydropem univerſalem, plerumque Syncope ſequitur, quae aliquoties in veram mortem tranſit; ratio eſt, quia circulus ſanguinis repente valide immutatur disrupto ſacco. Haec quoque eſt cauſa, cur homines, multis iam annis hydrope ſaccato laborantes, in aliquo exercitio corporis repente moriuntur.*

4. Hydatiden ſind nicht immer Blaſenbandwürmer, ſondern können von jedem fixen topiſchen Reiz in einem Lymphgefäſse entſtehen, der eine chroniſche Conſtriction in einer Stelle deſſelben unterhält, und alſo eine Hemmung des Fortgangs der Lymphe, folglich Anhäufung derſelben hinter dieſer Hemmung, veranlaſt. Dieſs vermögen frey-

*) Rat. Med. T. II. pag. 229.

lich auch Ovula des Blafenbandwurms, aber auch andre topifche Reize, und jene mufs man hier immer auch als Reize betrachten.

III.

Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache.

Ein Mädgen von skrofulösem Habitus, das in ihrer Kindheit öfters fliessende Ohren, schwärende Augen und andre Anzeigen eines skrofeligen Zustandes gehabt hatte, im eilften Jahre ganz gut durch die Blattern gekommen, und die folgenden paar Jahre recht wohl gewesen war, bekam im dreyzehnten Jahre eine Geschwulst am linken Fusse, welche sich bis an die Wade erstreckte. Nach einigen allgemeinen inneren und äussern Mitteln verschwand dieselbe zwar, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und nahm in

in ſolchem Grade zu, daſs ſie zulezt ſich von Zehen an bis ans Hüftgelenk erſtreckte; der Fuſs war mehr als doppelt ſo ſtark wie der andere; mehr kalt als warm, blaſs, und die Geſchwulſt ſo hart, daſs man keine Gruben eindrücken konnte. Die Kranke war dabey ziemlich geſund, hatte eine blühende Geſichtsfarbe, munteres Temperament, zuweilen Beängſtigung und unruhigen Schlaf; die natürlichen und Lebensfunctionen waren ſehr gut.

Nachdem ſie ſo ein halbes Jahr zugebracht hatte, ohne etwas zu brauchen, wurde ein Arzt conſultirt, der ſie hauptſächlich mit ausleerenden Mitteln behandelte. Sie wurde dabey ſehr matt, verlohr die Farbe, und den Appetit; der Fuſs beſſerte ſich nicht. Man gab die Kur auf, und nun erlangte ſie in einigen Monaten ihre vorigen Kräfte und Munterkeit wieder.

Einige Zeit darauf erſchien an dem kranken Fuſse einwärts über dem Knie ein Bläsgen, aus welchem von ſelbſt ein gelbliches Waſſer floſs. Der Ausfluſs vertrocknete, ſtellte ſich aber nach einiger Zeit wieder ein. Die ausflieſsende Materie bekam das Anſehen wie geronnene Milch, und ward ſehr ätzend, ſo daſs die umliegende Gegend davon entzündet wurde. Der Fuſs wurde immer dicker und härter, ſo daſs die Haut in vielen Stellen ſich ganz knotig und lederhart anfühlen lieſs. Der andre Fuſs blieb völlig geſund; Um dieſe Zeit bekam ſie einigemal heftige fieberhafte Paroxysmen von Angſt, Irrereden und Blutcongeſtionen nach dem Kopfe, welche von den immer näherrückenden Menſtrualbewegungen herrührten.

Einige Monate darauf wurden ihr, da ſie nun 16 Jahre alt war, und das nun dreyjährige Uebel immer zunahm, eine Lauge von *Spongia toſta* und *Rad.*

Serpentariae mit *Squillapillen* und einen Decoct von *Guajacholz* verordnet; äuſserlich Kräuterumſchläge mit flüchtigen Alcali und Kampfer, und auf die flieſsenden Stellen Bleywaſſer.

Dieſe Mittel erregten Laxiren, zuweilen Erbrechen, und vermehrten Urinabgang, beſſerten aber den Fuſs nicht, auſſer daſs die näſsende Stelle trocken wurde. — Die Mittel wurden fortgeſezt. Nach einigen Wochen entſtand einer von den obigen Paroxysmen, mit Beängſtigung, Irrereden und Wallung des Bluts. Er dauerte einige Tage. Gleich nachher wurde das geſchwollene Bein etwas ſchlaffer und bekam eine rothe und blaugemiſchte Farbe. Unter der Wade entſtand ein glänzender und ſehr geſpannter Fleck, und die Patientin klagte über ein heftiges Pulſiren darinn.

Sie continuirte die erſtern Mittel, aber mit dem Zuſatze der Hofmanni-

ſchen Sublimatpillen. Nach 14 Tagen entzündete ſich die Stelle unter der Wade beträchtlich, brach auf, und gab ein jauchigtes Eiter. Auch die Stelle über dem Knie näſste wieder. Der Fuſs wurde auf einige Zeit etwas dünner.

Es wurden nun ein ganzes Jahr hindurch die allerwirkſamſten Mittel, Sublimat; Plummers Pulver, *Arnica*, *Aſa foetida*, weiſſer *Vitriol*, *Cicuta*, Einreibungen von Mercurialſalben, Räucherungen von Zinnober, auflöſende Bäder, Douchen von Schwefel- und Stahlwaſſer angewendet.

Die Dicke und Härte des Fuſses verminderte ſich nicht dabey, ſondern nahm vielmehr noch beträchtlicher zu. Es entſtanden noch auſſer den ſchon genannten Oefnungen mehrere harte Drüſenknoten, welche ſich entzündeten, aufbrachen und Gauche von ſich gaben, wobey die Kranke oft die empfindlich-

ſten Schmerzen an dem Fuſse erlitt. — Von Zeit zu Zeit kamen Fieberanfälle, die einige Tage dauerten, und gewöhnlich eine Verſchlimmerung des Fuſses nach ſich lieſsen. Die Reinigung brach in der Mitte des Jahres durch, ohne daſs das fürchterliche Uebel im mindeſten verändert worden wäre.

Am Ende des Jahrs war das Bein von ungeheuren Umfang, bis herauf an den Unterleib durchaus hart und ſkirrhös anzufühlen, und hie und da mit grindigten, eiternden und entzündeten Stellen bedeckt. — Und, was das merkwürdigſte war, die Kranke war dabey vollkommen ausgewachſen, hatte ihre Reinigung ordentlich, aſs und trank mit Appetit, und alle Functionen waren natürlich. Das Uebel blieb ganz topiſch.

So lebte ſie noch 3 Jahre, in welchen das Uebel noch immer mehr zunahm,

und ſtarb zulezt an hectiſchen Fieber und Auszehrung.

Ich nehme dieſen gewiſs ſehr merkwürdigen Fall aus den Papieren meines ſeel. Vaters. — Nach allen Erſcheinungen, nach dem ganzen Verlauf, war es nichts anders als eine Krankheit der Drüſen- und Lymphgefäſse dieſes Theils, und alſo ein ſkrofulöſes Uebel, und man ſieht daraus, zu welchem fürchterlichen Grad daſſelbe kommen, aber auch wie lange es örtlich bleiben kann.

In Abſicht der Form, die hier die Krankheit annahm, finde ich nichts ähnlicheres, als den Zufall, den *Hillary* *) unter dem Nahmen *Elephantiaſis* beſchreibt, und deſſen auszeichnendes auch eine ungeheure harte und drüſigte Geſchwulſt eines Beins, mit ganz verhär-

*) Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und Krankheiten auf der Inſel Barbados, überſ. von Ackermann. 1776.

teten Zellgewebe, und ſchuppiger und aufgeſprungener Oberfläche iſt, wobey der Patient oft 20 Jahre lang, ohne Störung ſeiner übrigen Functionen, lebt. — Auch bemerkte er ebenfalls von Zeit zu Zeit Fieberbewegungen, die das Uebel allemal vermehrten, und immer neue Metaſtaſen nach den kranken Fuſs hinwarfen.

IV.

Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins.

Ich habe im fünften Kapitel p. 101. die Versuche erwähnt, welche Hr. *Gärtner* über die chemische Analyse des skrofulösen Urins gemacht hat, und ich liefere hier eine genauere und bestimmtere Beschreibung derselben, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, und die zur Erläuterung und Beweis des oben gesagten dienen kann.

1. Der zu den Versuchen gebrauchte Urin mehrerer skrofulöser Patienten wurde immer früh gleich nach dem Aufstehen gesammlet.

2. Die zu den Versuchen gebrauchte Menge Urin war jedesmal genau 2 Unzen medizin. Gewicht.

3. Die comparativen Versuche mit gesunden Urin wurde immer zu gleicher Zeit und unter den nehmlichen Umständen angestellt.

4. Das gebrauchte Kalchwasser war immer frisch bereitet, und wurde nach dem Gewicht zugesezt, bis keine Trübung mehr erfolgte.

5. Die zur Sättigung der durch diese Beymischung frey gewordenen Alcalien gebrauchte verdünnte Salzsäure verhielt sich zum destillirten Wasser = 80 : 82; die Beymischung geschah immer Tropfenweise.

6. Die Abdämpfung des Lixiviums, das von dem Niederschlag durchs Filtrum abgesondert wurde, geschah

bey sehr gelinder Wärme, bis zur Trocknifs.

7. Da die Absicht hier blos war, die in dem Urin enthaltne Phosphorsäure zu bestimmen, so war es genug, die Sättigung mit Kalchwesser und dann die Abscheidung mit Salzsäure vorzunehmen, ohne sich in die genauere Zerlegung der Bestandtheile des Präzipitats einzulassen; denn das Gewichte des Niederschlags allein giebt hier schon hinreichend die Menge der Phosphorsäure an, worauf es hier ankommt.

I. *Tabelle.*

Ueber die relatife Menge des zur Sättigung der Säure in dem Urin nöthigen Kalchwassers.

Tag	Rhachit.	Rhachit.	Skroful.	Skroful.	Skroful.
1	— —	— —	— —	— —	Unc. II.
2	Unc. V. Dr. II.	Unc. IV $\frac{1}{2}$	Unc. VII.	— —	Unc. II. Dr. VI.
3	Unc. III.	Unc. IV.	Unc. VI.	— —	Unc. III. Dr. VI.
4	Unc. III.	Unc. III $\frac{1}{2}$.	Unc. V $\frac{1}{2}$.	— —	Unc. III. Dr. V.
5	Unc III $\frac{1}{2}$	Unc. III $\frac{1}{2}$.	Unc. IV $\frac{1}{2}$.	— —	Unc. III. Dr. II.
6	Unc. III $\frac{1}{8}$	— —	Unc. VII.	Unc. VI $\frac{2}{3}$.	— —
7	Unc. III $\frac{1}{2}$	— —	Unc. VI.	Unc. V. Dr. VI.	— —
8	Unc. III. Dr. III.	— —	Unc. VI $\frac{1}{2}$.	Unc. V.	— —
9	Unc. IV.	— —	Unc. V $\frac{1}{2}$.	— —	— —

Das verhältnifsmäfsige Quantum der zur Sättigung der Alcalien verbrauchten verdünnten Salzfäure variirte bey den Rhachitifchen von 24 bis 30, und bey den fkrofulöfen Urinen von 38 bis 44 Tropfen; bey dem Urin gefunder erwachfener Menfchen 32 bis 36, bey einem gefunden Knaben 20 bis 26 Tropfen.

II. Tabelle.

Ueber die relatife Menge des durch den Zusatz von Kalchwasser erhaltenen Präzipitats.

	Rhachit.	Rhachit.	Skroful.	Skroful.	Skroful.
1	— —	$3\frac{2}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$	— —	$2\frac{4}{8}$ Gr.
2	$5\frac{1}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$ —	$8\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{1}{8}$ —
3	3 — —	$4\frac{7}{8}$ —	$7\frac{7}{8}$ —	— —	$3\frac{4}{8}$ —
4	$2\frac{4}{8}$ —	3 —	$6\frac{2}{8}$ —	— —	$4\frac{7}{8}$ —
5	5 — —	5 —	$7\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{2}{8}$ —
6	$5\frac{1}{2}$ —	— —	11 —	$9\frac{4}{8}$ —	
7	$4\frac{2}{8}$ —	— —	$10\frac{4}{8}$ —	10 —	
8	$7\frac{2}{8}$ —	— —	$9\frac{6}{8}$ —	$9\frac{2}{8}$ —	
9	$4\frac{3}{8}$ —	— —	8 —	9 —	

Der Präzipitat durch Kalchwasser aus der nehmlichen Menge Urin eines gesunden erwachsenen Menschen war ziemlich constant zwischen 6 bis 7, und bey einem gesunden Kinde 3 bis 4 Gran.

Das Residuum nach dem Abdampfen betrug bey den Rhachitischen zwischen 38 bis 44 Gran, bey den 2 ersten Scrofulösen 54 bis 60, bey dem dritten 30 bis 40 Gran. Bey dem Gesunden 44 bis 48.

Die Farbe des Rhachitischen Urins war durchaus hell, weingelb. Der Ge-

ruch, auch nach dem Erkalten, urinos und etwas scharf. Das Sediment nach dem Erkalten war nur äusserst gering, und bestand nur in einer kaum merklichen schwebenden Wolke. Das spezifische Gewicht war von dem des Wassers nur wenig verschieden (80 : 81.) Er faulte unter denselben Umständen weit später als der skrofulöse, aber eher als der gesunde Urin. Es entwickelten sich auch weniger Alcalien daraus, als aus dem skrofulösen. Sein Geruch war dann dem von angebrannten Federn gleich.

Die Farbe des skrofulösen Urins war immermehr blass und trübe, der Geruch, wie beym Rhachitischen, nur intensiv stärker; dabey immer, besonders im Fortgange der Krankheit, ein weissliches und pulverartiges Sediment. Das Gewicht differirte schon mehr von dem des destillirten Wassers (80 : 82). — Die Fäulniss entstand immer schnell, oft schon nach einigen Stunden (vielleicht

wegen der gröſsern Menge des darinn enthaltenen thieriſchen Leims). Es entſtand dabey eine groſse Menge flüchtiges und mineraliſches luftſaures Alcali; den übelſten Geruch gab jedesmal das Sediment, von dem auch die Fäulniſs auszugehen ſchien.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hufeland, Christoph Wilhelm,

Ueber die Natur, Erkenntniß und Heilart der Skrofelkrankheiten

Jena 1797

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.979-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739146-3
VD18 1141992X-007